Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 283 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 2. Dezember 1937 — 33. Jahrgang

Streiflichter

Das übliche Sowjet-Schema

Die wegen ihres Aufwandes und ihrer Heftigkeit mehr als lächerliche Kampagne, die von der bolschewistischen Partei als Vorbereitung zu den „Wahlen in den obersten Sowjets" zur Zeit in Sowjetrußland durchgeführt, bringt die seltsamsten Blüten hervor.

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß diese „Wahlen" nichts weiter darstellen als einen großen, sowohl auf außen- als auf innenpolitische Wirkung abzielenden Bluff, so wäre er gegeben durch die geradezu grotesken Agitationstricks der herrschenden Sowjetbürokratie. Kein vernünftiger Mensch zweifelt daran, daß bei diesen Wahlen nur zuverlässige Bolschewiken gewählt werden können. Diese Sicherung ist ja sogar in die neue Sowjet-„Verfassung" eingebaut worden: Nur die bolschewistische Partei und ihre Unterorganisationen haben das Recht, Kandidaten aufzustellen. Es ist aber höchst amüsant zu beobachten, wie sich die Ernennung der Kandidaten in der Praxis vollzieht. Bis zum 13. November war Stalin bereits in 833 kommunistischen Wahlversammlungen als Kandidat aufgestellt worden, sein Schwiegervater Laser Moisseiewitsch in 306, der rote Kriegskommissar Woroschiloff in 256, der GPU.-Chef Jeschoff in 234 usw. Sämtliche noch nicht „liquidierten" Mitglieder des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei sind mehrfach als Kandidaten vorgeschlagen worden. Etwas anderes war kaum zu erwarten, aber das Spielchen, das auf diese „Wahlvorschläge" hin aufgeführt wurde, schlägt dem sowjetischen Propagandafaß den Boden aus.

Die Mitglieder des Zentralkomitees der KPdSU. wandten sich in einem offenen Brief an die Bezirkswahlkommissionen, in dem sie ihrer „tiefen Dankbarkeit für das Vertrauen aller Genossen und Wähler" Ausdruck gaben. „Wir halten es jedoch für nötig zu erklären", heißt es dann in dem offenen Brief weiter, „daß, da laut Gesetz jeder von uns nur in einem Bezirk kandidieren kann, wir uns als Kommunisten und Mitglieder des ZK. an das ZK. der KPdSU. um Weisung wandten." Man stelle sich vor: Das Zentralkomitee wendet sich an das Zentralkomitee um „Anweisung"!

Kindisch und erschreckend plump muten den europäischen Leser die zahllosen schmalzigen Lobeshymnen und rührseligen Treuebezeugungen der untern Sowjetbonzokratie an, von denen die Sowjet-Zeitungen seit Wochen voll sind. „Ihnen, lieber Genosse Stalin, dem weisen Führer, Lehrer und Freund aller Werktätigen, gilt unser erstes von Liebe erfülltes Wort", lautet die Einleitung eines Briefes der Stachanoffleute an Stalin. „Das uns entgegengebrachte Vertrauen (Stalin „wählen zu dürfen"!) macht uns unendlich glücklich, und wir erachten es als unsere Pflicht, darauf mit eifriger Stachanoff-Arbeit zu antworten." Also eine noch stärkere Antreiberei und Ausbeutung der Sowjetproleten! Vom 1. bis 10. Dezember wird eine besondere „stalinische Dekade der Stachanoff-Rekorde" durchgeführt worden, um „damit dem geliebten Stalin würdig für die unserem Kreis erwiesene große Ehre zu antworten".

Die Sowjetwahlen am 12. Dezember werden keine Ueberraschung bringen. Ihr Ergebnis steht heute schon fest. Wohl darf man aber gespannt darauf sein, unter welchem neuen Motto nach diesem „großen Ereignis" der GPU.-Terror und die Stachanoff-Ausbeutung weiter fortgeführt werden wird.

)(

*

Englands Sorgen um China

Mit dem militärischen Vorgehen Japans in China scheinen sich England und Amerika heute abgefunden zu haben, und zwar insofern, als man den Ereignissen ihren Lauf läßt. Auch die Besprechungen der Londoner Ministerkonferenz, die gerade hinsichtlich der Ostasienfrage der Oeffentlichkeit gegenüber von einer auffallenden Zurückhaltung waren, dürften nach den Lehren der Brüsseler Konferenz an dieser Einstellung nicht mehr gerüttelt haben. Um so mehr wird man sich über die erhöhte Bedrohung der wirtschaftlichen Interessen durch die neue oder vielmehr jetzt zur Wirklichkeit gewordenen Tatsache, daß gemeinsam mit dem japanischen Heere auch die japanische Verwaltung vorangeht, unterhalten haben. Diese Annahme wird bestätigt durch die Erregung, die sowohl in Washington, besonders aber in London, über das deutliche Schwinden des englisch-amerikanischen Einflusses in China herrscht. Man sieht, vor allem in England, wesentliche Linien der angelsächsischen Position im Fernen Osten angegriffen.

Im Vordergrund steht die zu einer offenbaren Angst gewordene Sorge Englands, daß Japan sich des vorwiegend angelsächsischen Expansionswerkzeugs der internationalen Seezollverwaltung bemächtigen werde. Die Sorgen der britischen Regierung beziehen sich hierbei nicht nur auf die Verwaltung der Zölle, die bisher von Europäern, hauptsächlich aber von Engländern, in chinesischen Diensten wahrgenommen wurde, sondern vor allem auch auf die Zolleinnahmen des internationalen Seezolls. Man weist sowohl in London als auch in Washington besorgt auf das Beispiel Mandschukuo hin, wo die Japaner den verpfändeten Teil der Zolleinnahmen bekanntlich nicht auszahlen, sondern auf Banken deponieren, und zwar bis zur Anerkennung Mandschukuos durch die betreffenden Länder. Das amerikanische Staatsdepartement hat seine Sorgen zum Gegenstand einer neuen Erklärung über den Fernostkonflikt gemacht und dabei betont, daß die Politik der Bundesregierung auf dem Entschluß beruhe, dem amerikanischen Handel in China die offene Tür zu erhalten. Die Londoner Maßnahmen scheinen, und zwar mit Unterstützung Amerikas, darauf abzuzielen, daß die bisherige chinesische Regierung am Leben bleibt. Die chinesische Regierung dürfte aber gegenwärtig dem Artikel Mussolinis im „Popolo d'Italia" Aufmerksamkeit widmen. „Wie konnte China auf Genf hoffen?" Diese Frage des Duce ist Chinas Schicksalsfrage geworden.

Auf der Wacht für deutsche Einheit

Die große Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in der westfälischen Hauptstadt

Münster, 1. Dez. Die westfälische Landeshauptstadt hatte sich für den Besuch des Reichspropagandaministers festlich vorbereitet. Reicher Flaggenschmuck zusammen mit den hundert Adventsleuchtern, mit denen die Geschäftshäuser vor Weihnachten die Stimmung erzeugen, gaben der Stadt ein buntes Gepräge. Die große Münsterlandhalle, in der der Minister sprechen sollte, war bereits seit einigen Tagen ausverkauft. Ebenso war es mit dem Schützenhof und der Stadthalle, wo mittels Lautsprecherübertragung gleichzeitige Versammlungen abgehalten wurden. Vor dem Hauptbahnhof hatte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden, die die Ankunft des Ministers abwartete. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 16.57 Uhr traf Dr. Goebbels über Hamm kommend in Münster ein. Auf dem Bahnsteig waren zum Empfang Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer, SS.-Abschnittsführer Polizeipräsident Claaßen, Reichspropagandaamtsleiter für Westfalen-Nord, Schmidt und die Vertreter der Parteigliederungen anwesend. Mit jubelnden Heilrufen wurde der Minister bei seinem Erscheinen von der in der Bahnhofshalle und draußen harrenden Menschenmenge begrüßt. Auch auf der Fahrt zum Schützenhof sah der Minister überall eine ihn mit starkem Beifall begrüßende dichte Menschenmauer, die zu beiden Seiten des Weges, den der Minister nahm, sich gebildet hatte. Vom Hotel fuhr Dr. Goebbels zum Gauhaus immer wieder durch ein Spalier von Menschen, die ihm zujubelten.

Spätnachmittags fand eine Begrüßung des Ministers durch den Oberbürgermeister der Stadt, Hillebrand, im Friedenssaal des Rathauses statt. Hierzu hatten sich die Vertreter der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Behörden eingefunden.

Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer

begrüßte hierbei Dr. Goebbels in einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es jetzt drei Jahre sei, seitdem der Minister zum letzten Mal in Münster gesprochen habe, eine viel zu lange Zeit. In diesen drei Jahren habe der angekündigte Wiederaufstieg des deutschen Volkes sich fortgesetzt, woran der Minister als engster Mitarbeiter des Führers ganz besonders beteiligt sei. Der Gauleiter gedachte dabei vor allem der Tatsache, daß Dr. Goebbels in diesem Jahre bei seinem Kampf gegen den Bolschewismus diesem die Maske vom Gesicht gerissen habe und des Ministers Ruf „Europa erwache" erfolgreich gewesen sei und seinen Niederschlag besonders in dem Antikomintern-Abkommen gefunden habe. Dr. Meyer wies darauf hin, daß im Friedenssaale des Rathauses der unselige Westfälische Friede habe abgeschlossen werden können, weil es damals keine Aufklärung im Volke gegeben habe. Das sei auch noch beim Versailler Frieden der Fall gewesen. Das werde in Zukunft nicht wieder vorkommen. Die nationalsozialistische Weltanschauung werde immer für Aufklärung Sorge tragen.

Im Namen der Bürger und der Stadtverwaltung von Münster begrüßte Oberbürgermeister Hillebrand dann den Reichsminister und überreichte Dr. Goebbels zur Erinnerung zwei Werke, „Die Chronik des Krieges von 1914/18" und „Die Chronik des Verfalls von 1918".

Dann erhielt auch der Minister wie alle hervorragenden Besucher des Friedenssaals den Trunk aus dem „Goldenen Hahn" gereicht, einem in Form eines Hahnes gebildeten goldenen Trinkbecher aus dem alten Ratssilber der Stadt.

Reichsminister Dr. Goebbels

wies dann in einigen Worten auf den Zweck seines Besuches in Münster hin. Seine Kampfmethode sei es immer gewesen, die Waffe mit seinen Gegnern zu kreuzen und den Stier bei den Hörnern zu packen. Er sei gern gekommen, aus dem persönlichen Grunde, um alte und liebe Erinnerungen wieder aufzufrischen und dem sachlichen, weil es ihn reize, in dieser Zeit, von der man behaupte, daß es keine Opposition mehr gebe, die Klinge mit einem Gegner zu kreuzen. Der Minister dankte zum Schluß dem Oberbürgermeister für die Willkommensgrüße, die er im Namen der Bevölkerung an ihn ausgerichtet habe.

In der Münsterlandhalle

Die Stadt Münster und darüber hinaus der Gau Westfalen-Nord bereiteten am Mittwoch dem Reichsminister Dr. Goebbels beim Eintreffen in Münster einen begeisterten Empfang.

Durch ein nach Zehntausenden zählendes Spalier, das oftmals von der jubelnden Menge durchbrochen wurde, führte der Weg des Ministers zum Rathaus, zum Gauhaus und später zu der Großkundgebung in der Münsterlandhalle, dem größten Versammlungsraum des Münsterlandes, den eine erwartungsvoll gestimmte Menge schon lange vor Beginn Kopf an Kopf bis auf den letzten Platz füllte. Zwei weitere Versammlungsräume der Stadt, in die die Kundgebung übertragen wurde, waren ebenfalls voll besetzt und ausverkauft.

In einer großangelegten, zweistündigen Rede behandelte der Minister mit Freimut unter fast ununterbrochenen stürmischen Beifallskundgebungen, die ihn zeitweise minutenlang unterbrachen, die politischen Fragen der Gegenwart und die ewig gültigen deutschen Schicksalsfragen.

Dr. Goebbels leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß die Politik viel mehr ein Problem der Führung als der Verwaltung sei. Eine wirklich zielbewußte Staatsführung werde deshalb zwischen sich und dem Volk niemals einen Mittler dulden. Der Nationalsozialismus habe eine Brücke geschlagen von der Führung der Nation zur Nation selbst. Und diese Brücke sei die Partei. Er berufe sich nicht immer in überheblicher Weise auf den Herrgott persönlich als vielmehr auf die Kraft, die der göttliche Wille ihm gegeben habe. Und in der Uebung und durch den Einsatz dieser Kraft habe der Nationalsozialismus seine Erfolge errungen.

Der Minister zeigte dann die furchtbare Situation auf, die der Nationalsozialismus vorfand, als er zur Macht gelangte. Unter Hinweis auf diese Lage wandte er sich mit beißender Ironie gegen jene kleinen Nörgler und zwergenhaften Stänkerer, die den aufbauenden Elementen im Wege stehen, ohne von den politischen und wirtschaftlichen Dingen wahrhaft etwas zu verstehen und ohne überhaupt zu berücksichtigen, daß sechs Millionen Menschen in Arbeit gebracht wurden, die deutsche Produktion wieder zur Blüte gelangte, die Armee und der Arbeitsdienst aufgebaut wurden und Deutschland in einem relativ kurzen Zeitraum seine Ehre und seine Achtung in der Welt wiederherstellte und befestigte. An diese Feststellungen als Ausgangspunkt knüpfte der Minister eine Auseinandersetzung über die deutsche Schicksalsfrage. „Populär", erklärte er, „macht eine Politik, die in Krisenzeiten den Mut hat, auch einmal vorübergehend unpopuläre Maßnahmen durchzuführen, die sich dann später als richtig erweisen. Wir sind gegen den Strom geschwommen und haben uns nicht der sogenannten öffentlichen Meinung gebeugt. Wir betreiben unsere Politik in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Volke. Für uns ist die Politik die Kunst der Volksführung. Man hält uns vor, daß wir in unseren Versammlungen immer dasselbe sagen.

Wir weisen aber dagegen darauf hin, daß auch auf religiösem Gebiet Kardinäle, Erzbischöfe und Pfarrer seit 2000 Jahren immer dasselbe sagen und diese Tatsache mit Stolz unterstreichen.

Ebensowenig kann aber der Nationalsozialismus sich ändern. Unsere Weltanschauung bleibt wie sie ist, denn sie ist Wahrheit. Man kann sie nicht wahrheit; die Wahrheit ist immer eindeutig und gleichbleibend!"

In offener und freimütiger Weise umriß Reichsminister Dr. Goebbels dann die einzelnen aktuellen Probleme, die unser Volk zur Zeit bewegen. Selbstverständlich könne man in der Oeffentlichkeit nicht immer die Taktik des politischen Handelns erörtern; wohl aber werde man dem Volk stets die Ziele der Politik in offener Aussprache vorlegen können.

Die nationalsozialistische Staatsführung wacht mit Eifersucht über die Einheit des Volkes, und niemals werde sie erlauben, daß dieses Volk durch dogmatische oder theologische Haarspaltereien wieder auseinandergerissen wird. (Stürmischer Beifall).

Dr. Goebbels ging dann zur Behandlung des aktuellsten Problems über, das unser Volk heute beschäftigt: der

Durchführung des Vierjahresplanes,

dessen Endziel er als die Erringung der absoluten Souveränität des deutschen Volkes auf den wichtigsten Lebensgebieten charakterisierte. Es sei gewiß nicht die Schuld der nationalsozialistischen Regierung, betonte Dr. Goebbels, daß wir wirtschaftlich devisen- und rohstoffpolitisch nicht unabhängig sind. „Unsere Vorgänger haben ihre Unterschrift unter Diktate gesetzt, von denen sie wußten, daß sie sie nicht erfüllen konnten! Wir aber haben diesem Erfüllungswahnsinn ein Ende gemacht.

Was wir in der Kampfzeit versprochen, haben wir gehalten. Der Führer hat seine Forderungen Zug um Zug in die Wirklichkeit umgesetzt.

Immer wieder unterbrach Beifall der Massen, als Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang mit treffsicherem Witz mit jenen Nörglern abrechnete, die sich mit Kritik an den kleinen Opfern beschäftigten, die die Erringung einer vollen Souveränität durch eine grandiose Kraft- und Arbeitsanstrengung des gesamten Volkes nun einmal erfordert.

Der Minister wies darauf hin, daß das deutsche Volk durch die Verhältnisse gezwungen sei, sparsam zu leben, aber die Not mache erfinderisch in des Wortes bester Bedeutung, und sie mache das deutsche Volk für den Lebenskampf tüchtiger als Nationen, die im Ueberfluß und Reichtum leben.

Der soziale Lebensstandard des deutschen Volkes stehe immer noch höher als der vieler anderer Völker. Es habe das tägliche Brot schätzen gelernt und verteile es mit sozialistischem Gerechtigkeitssinn. An dem, was Deutschland besitze, nehme in Wirklichkeit die ganze Nation teil. Kultur und Bildung seien nicht mehr das Vorrecht der Besitzenden. Das Volk werde mit allen Schätzen des nationalen Lebens in lebendige Verbindung gebracht.

Wir teilen, erklärte Dr. Goebbels, nicht nur das Leid, sondern auch die Freude mit unserem Volk, und in diesem Teilen beruht eigentlich der innige und herzliche Kontakt zwischen Führung und Nation.

Der Redner verwies dabei auf die Tatsache, daß im Winter 1932 der Reichstag ganze 25 Millionen Mark zur Linderung der Not bewilligte, daß aber das nationalsozialistische Deutschland aus eigener Kraft und nationalem Gemeinschaftsgefühl in vier Jahren für diesen Zweck die gewaltige Summe von 1500 Millionen aufbrachte, und er zählte auf, was mit diesem Gelde alles geleistet wurde, daß es dazu beitrug, Unglück zum Glück zu wenden.

Wir haben, erklärte der Minister, dem Volke wieder einen neuen Lebensimpuls gegeben, haben ihm den Minderwertigkeitskomplex aberzogen. Es hat wieder gelernt, auf die eigene Kraft zu vertrauen.

Es ist selbstverständlich, daß ein Volk, das in kritischer Zeit in so heroischer Weise seine Pflicht erfüllt hat, auch ein Anrecht auf Lebensfreude besitzt. Deshalb haben wir die Lebensfreude, die die Kraft zur täglichen Pflichterfüllung gibt, organisiert. Man hat uns in diesem Zusammenhang angegriffen: Es stehe nicht in Uebereinstimmung mit den christlichen Lehren, daß man die Lebensfreude aus vollem Herzen bejaht. Man möchte unseren Knaben und Mädchen die Turnkleidung mit dem Zentimetermaß nachmessen, um festzustellen, ob das noch moralisch sei oder nicht. Kann man uns das verdenken, daß wir uns gegen diese muffigen Moralprediger zur Wehr setzen, daß wir es uns verbitten, Morallehren von

Parole an die Landwirtschaft

Der Reichsbauernführer spricht in einer Reichssendung am 12. Dezember, 11.30 Uhr bis 12 Uhr, zum deutschen Landvolk

Berlin, 1. Dez. Im Hinblick auf die starke Beanspruchung der Dienststellen des Reichsnährstandes durch die Maul- und Klauenseuche und die Gefahr einer weiteren Ausbreitung hat der Reichsbauernführer, wie vor kurzem gemeldet, angeordnet, daß der auf Ende November festgesetzte Reichsbauerntag, die alljährliche Parole-ausgabe an das Führerkorps des Reichsnährstandes, in diesem Jahr nicht stattfindet.

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darre wird daher an Stelle des ausfallenden Reichsbauerntages am Sonntag, dem 12. Dezember, von 11.30 Uhr bis 12 Uhr, über alle deutschen Sender aus der Reichsbauernstadt Goslar eine Rede an das deutsche Landvolk halten, in der die Parolen für den kommenden Abschnitt der Erzeugungsschlacht und die Aufgaben der Ernährungswirtschaft im Jahre 1938 bekanntgeben wird.

Dabei wird Reichsbauernführer Darre alle grundsätzlichen aktuellen Probleme der Agrarpolitik und Ernährungswirtschaft behandeln, die heute das Landvolk bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht in der Praxis bewegen. Die Reichssendung am Sonntag, dem 12. Dezember, wird damit zugleich der Auftakt zu dem neuen Offensiv-Abschnitt sein.

Aus der Reichsbauernstadt wird sich der Reichsbauernführer an alle deutschen Bauern, Landwirte, Landfrauen, Landarbeiter und die im Rahmen der Ernährungswirtschaft tätigen Deutschen wenden. Der Zeitpunkt dieser bedeutsamen Reichssendung ist so gewählt, daß jeder die Ansprache des für die deutsche Ernährungspolitik verantwortlichen Reichsministers und Reichsbauernführers hören kann.

Es ist Ehrenpflicht des ganzen deutschen Landvolkes, sich zu der festgelegten Zeit vor den Lautsprechern zusammenzufinden!

Der Landarbeitermangel im Osten

Berlin, 1. Dez. Der Reichsbauernführer, Reichsminister Walther Darre besichtigte am Mittwoch in Begleitung des Reichsobmanns des Reichsnährstandes, Behrens, und des Landesbauernführers Wendt landwirtschaftliche Betriebe verschiedener Größen in der östlichen Kurmark. Für den verhinderten Gauleiter Stürtz nahm sein Stellvertreter Wegener an der Fahrt teil.

Im Mittelpunkt der Besichtigungen und Besprechungen standen die Fragen des Arbeitseinsatzes. Der starke Landarbeitermangel behindert besonders im Osten die letzten Auswirkungen der Maßnahmen zur Erzeugungsschlacht. Die Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter wurden eingehend geprüft. Es wiederholt sich der Fall, daß neu erbaute, vorbildliche Landarbeiterwohnungen nicht besetzt sind. Den Abschluß der Besichtigungsfahrt bildete der Besuch der Jahn-Mühle bei Frankfurt a. d. O., um praktische Fragen der Klein- und Mittelmühlen zu besprechen. Mit dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft, Zschirnt, wurden bei dieser Gelegenheit Maßnahmen der Getreidemarktordnung, der Brotgetreide-Ablieferung und der Futtermittel-Bereitstellung erörtert.

„Entartete Kunst" zählte 2000000 Besucher

Die große Münchener Ausstellung geschlossen

München, 1. Dez. Mit dem 30. November hat die Ausstellung „Entartete Kunst" in München ihre Räume geschlossen. In 20 Wochen haben über zwei Millionen deutsche und ausländische Besucher diese Schreckenskammer einer wüsten Kunstvernarrung besichtigt. Das Ergebnis hat kürzlich ein belgischer Besucher in einem Antwerpener Blatt kurz und bündig in die Worte zusammengefaßt: „Man muß Hitler dankbar sein."

Die Ausstellung, die eine vernichtende Abrechnung des neuen Deutschlands mit jenen Kreisen war, die mehr als ein Jahrzehnt lang in frecher Anmaßung diese zweifelhaften Machwerke dem deutschen Volk als „Kunst" aufzwingen wollten, hat überall die erwartete Wirkung gehabt. Wer nur ein einziges Mal inmitten der Scharen von deutschen Volksgenossen aus München und dem Reich und von interessierten Ausländern durch die Räume der „Entarteten Kunst" gegangen ist, konnte feststellen, mit welcher Verständnislosigkeit der geistig gesunde Mensch diesen Erzeugnissen einer kranken Phantasie und einer destruktiven Geisteshaltung gegenübersteht.

Die große Reinigungskur des deutschen Kulturlebens von den Ueberresten einer dekadenten Epoche hat aber nicht nur den vollsten Beifall breitester Kreise des Volkes, sondern auch die rückhaltlose Zustimmung der bedeutendsten deutschen Künstler und Kenner gefunden, sodaß die große Wende auf dem Gebiet der Malerei und Plastik, die durch die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937" im Haus der Deutschen Kunst stabilisiert wurde, in ihrer Auswirkung für die Zukunft durch keine irgendwie geartete Hemmungen mehr beeinträchtigt werden wird.

Appell an alle zum Tag der nationalen Solidarität

Not bricht Eisen! Aber härter als Eisen ist unser gemeinsamer Wille. Er meistert die Not durch die helfende Tat!

(Reichspressechef Dr. Dietrich.)

Instanzen und Konventikeln in Empfang zu nehmen, die allen Grund hätten, vor der eigenen Tür zu kehren?

Immer wieder unterbrach stürmischer Beifall den Minister, als er weiter ausführte, daß die zuständigen kirchlichen Instanzen von den Uebeltätern in ihren Reihen nicht abgerückt seien, sondern daß sie sie vielfach hätten abrücken lassen. Wir brauchen, sagte Dr. Goebbels weiter, unsere christliche Gesinnung nicht noch unter Beweis zu stellen.

Die Gesinnung der praktischen Nächstenliebe ist durch Taten so erhärtet, daß sie keiner Ueberprüfung bedarf. Das Volk hat an theologischen Haarspaltereien kein Interesse, sondern wertet allein christliche Taten.

In dieser Stadt ist einmal der Teilfriede des Krieges geschlossen worden, dessen Beweggründe und Ziele uns heute kaum noch verständlich sind. Verständnis aber müssen wir für die Tatsache aufbringen, daß dieser Krieg uns zwei Drittel unseres Volksbestandes gekostet hat.

Wir wünschen und dulden nicht, daß die Nation sich um Theorien willen zerspaltet. Wir wünschen, jedem Versuch, die deutsche Einigung und Einigkeit zu stören, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand zu leisten. (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Unter Hinweis auf die unbestreitbare Tatsache, daß die Unabhängigkeit des deutschen Volkes, seine nationale Freiheit, seit 1933 ständig wuchs, sodaß man über die Stimme Deutschlands im internationalen Weltkonzert nicht mehr wie ehedem einfach zur Tagesordnung übergehen kann, zeigte Dr. Goebbels wie gering dagegen die Opfer sind, die zur Erreichung dieses Zieles nun einmal von jedem gebracht werden müßten. Der Spießer könne sich vielleicht in einem geknechteten und unfreien Staat wohlfühlen.

Das Volk in seiner gesunden Empfindung blicke aber mit tiefer Dankbarkeit auf den Führer, der durch seine Energie und durch seinen Mut das deutsche Volk zur Freiheit führte. Ein armes Volk, das von allen Hilfsmitteln entblößt ist, könne natürlich keine übertriebenen Experimente machen, sondern müsse Disziplin halten. Nur dadurch sei es möglich geworden, mit dem geringen Maß von wirtschaftlichen Hilfsquellen, die die Vorgänger der nationalsozialistischen Regierung hinterließen, das öffentliche Leben in Ordnung zu bringen, die Wirtschaft anzukurbeln und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

„Wir hatten nichts als unseren Mut", stellte Dr. Goebbels unter stürmischem Jubel fest, „unsere Energie und — was das wichtigste war — die Liebe unseres Volkes, die uns in so reichem Maße zuteil geworden ist, daß wir vor keinem Problem zurückzuscheuen brauchten."

Notwendigkeit der inneren Einheit

Aus der Erkenntnis heraus, daß ein Volk noch immer nur dann die Nerven verloren habe, wenn die Führung die Nerven verlor, bewies Dr. Goebbels die Notwendigkeit, die innere Einheit des Volkes und der Führung nicht durch überschwängliche Erörterung zeitbedingter Probleme schwächen zu lassen. Eine Nation von 68 Millionen werde sich in der Welt immer behaupten, wenn sie einig sei. Sie werde aber immer unterliegen, wenn sie sich in verschiedene Lager zerspalten lasse. Nur wenn man die gesammelte und geballte Kraft unserer Nation in die Waagschale werfe, könne unser Volk als Machtfaktor in der Welt bestehen. Wir wollen nicht für alle Ewigkeit ein Volk der Träumer und Phantasten bleiben. Wir wollen ein Volk sein, das auch dieses irdische Leben zu beherrschen und zu organisieren versteht. Dr. Goebbels wandte sich weiter gegen den Vorwurf, Deutschland isoliere sich durch diese Politik von der Welt. Jedes Volk isoliere sich naturgemäß in dem Augenblick, in dem es anfange, den Zustand der Schwäche und Ohnmacht zu überwinden.

Es gewinne aber wieder sofort Freunde, wenn es stark und mächtig geworden sei. Das hätten wir gerade in der letzten Zeit bei der Stellung Deutschlands in der Welt erfahren. Deutschland habe den Zustand der Schwäche jetzt endgültig überwunden. Innenpolitisch, sozialpolitisch, wirtschaftspolitisch, kulturpolitisch, auf allen Gebieten sei das deutsche Volk geeint und im Aufstieg begriffen, und darüber hinaus sei Deutschland ein

mitgestaltender Faktor der internationalen Politik

geworden. Der Weltfeind Bolschewismus erkenne, daß ihm nicht mehr ein wehrloses Volk gegenübersteht, sondern eine Machtkonstellation, mit der er rechnen muß, die sich zusammensetzt aus drei jungen Völkern, die nicht geneigt seien, sich von ihm überrennen zu lassen.

„Nirgends sei die wahre Demokratie, die Herrschaft des Volkes besser zu Hause als in Deutschland. Die parlamentarischen Demokratien redeten von Problemen, aber sie faßten sie nicht an.

Deutschland hat den Bolschewismus nicht durch theoretische Redereien, nicht durch den Widerstand der Konfessionen und Kirchen überwunden, sondern durch die tiefe Erkenntnis, die der Nationalsozialismus ihm brachte und durch die Volkskraft, die die nationalsozialistische Bewegung organisierte.

So steht auch heute noch die Partei gegen diese Gefahr auf der Wacht. Deshalb appellieren wir über die Partei an die Nation. Die Existenzberechtigung der Partei ist heute sichtbarer und einleuchtender als je.

Unter andächtigem Schweigen der Versammlung sprach Dr. Goebbels zum Schluß von der schweren Last der Verantwortung, die auf dem Führer während der letzten Jahre geruht habe und heute noch ruhe. Vom Werk und Handeln dieses Mannes gehe ein Strom von Kraft und Segen aus. Es sei wohl auch ein höherer Wille gewesen, daß es so kam. Denn Gott offenbare sich immer in den Menschen und in ihren Taten. In der sicheren Hand des Führers fühlt sich die Nation geborgen. Der Führer verkörpert die nationale Hoffnung und den Glauben der ganzen Nation. Die Proklamationen und Parolen, die die Partei in den Kampfjahren aufstellte, seien Volksparolen geworden. Sie seien die nationale Freiheitsproklamation unseres Volkes.

Mit den Worten: „Führer befiehl, wir folgen!" schloß Dr. Goebbels seine Rede unter den stürmischen Kundgebungen, die sich noch lange fortsetzten und auch während der Abfahrt in den Straßen der Stadt andauerten.

Reichsminister Kerrl über

„Weltanschauung und Religionen"

„Die Einigkeit des deutschen Volkes geht über alles!" / Gegen den Mißbrauch der Religion / Völlige Gleichstellung der verschiedenen Glaubensgemeinschaften

Hagen, 1. Dez. Reichsminister Hans Kerrl sprach am Dienstagabend in der Stadthalle zu Hagen im überfüllten Kuppelsaal über das Thema „Weltanschauung und Religionen".

Der Minister leitete seine Rede mit Hinweisen auf den geradezu märchenhaften Aufstieg des deutschen Volkes in den letzten fünf Jahren ein, der nur möglich geworden sei, weil ein Führer erstanden sei, der dem deutschen Volke nicht im üblichen Sinne ein politisches Programm brachte, sondern jenseits der alten Parteien Menschen hinter sich gesammelt hatte, mit denen er einen neuen Staat schuf. So wenig nach der nationalsozialistischen Weltanschauung Nationalismus und Sozialismus einander widersprechen, so wenig sei dies auch mit Religion und Weltanschauung der Fall. Der Mensch sei immer, sobald er das Stadium der reinen naturgebundenen Kindheit durchschritten und in das Stadium der eigenen Willensentscheidung eingetreten ist, nachdenklich geworden, bis er den Dingen auf die Wurzel kam. Denn Weltanschauung heiße Richtschnur für das richtige Handeln des Menschen, der nicht nur der Natur, sondern sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüberstehe.

Was ist Religion? Wir haben zu antworten: daß wir wissen, was wir tun. Weltanschauung und Religion laufen darin zusammen, daß sie die Summe der Versuche des Menschen darstellen, sich klar zu werden über die Frage nach seinem richtigen Handeln. Diese Frage haben wird endlich zu beantworten verstanden. Wir haben mit den Mitteln der Vernunft klar und deutlich die Antwort gefunden: Du hast zu handeln gemäß der Kraft, die in Deinem Innern wohnt, gemäß Deinem Wissen und gemäß Deiner Pflicht. Nur von der Politik her kann die wahre Freiheit des Menschen werden. Dem Führer verdanken wir noch eine Vervollständigung. Er lehrte uns in einer Zeit der Verzweiflung und des allgemeinen Niederbruches:

„Ihr müßt Eure Pflicht tun! Ihr müßt Eurem Gewissen gemäß handeln, das aus Eurem Blute spricht, das Gott in Eure Adern gegossen hat!"

In unserem Blute selbst liegt das Gewissen. Gott hat den Hinweis versenkt in das Blut, daß alle, die eines Blutes sind, zusammengehören und zusammenwachsen zu einem großen Organismus einer einzigen Volksgemeinschaft. Der Führer hat den Gewissensbegriff sozialistisch gemacht und gesagt:

„Wir müssen den Befehl Gottes erfüllen durch unser Tun und unser Handeln. Werdet positive Christen der Tat!"

Unter Hinweis auf die Beispiele vergangener Kulturen der antiken Welt erläuterte der Minister ausführlich die Notwendigkeit und Bedeutung der nationalsozialistischen Rassenlehre.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Minister den

kirchenpolitischen Fragen

zu und erklärte, daß es nicht seine Aufgabe sei zu richten, wer in richtiger Weise die Bibel auslege, sondern einzig und allein darüber zu wachen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes erhalten bleibe. Den Konfessionen stehe er als Staatsmann völlig neutral gegenüber. Unter dem lebhaften Beifall der Zuhörer stellte der Minister aber eindeutig fest: In die staatliche Rechtsfindung und Rechtsübung hat sich keine Kirche hineinzumischen. Dies alles gehört ausschließlich in die Hände des Staates.

Dem nationalsozialistischen Staat gehe es ausschließlich um die Gewissens- und Glaubensfreiheit des einzelnen. Keiner solle darin beschränkt werden, sich seine Konfession auszusuchen. Die Nationalsozialistische Partei und auch der Staat verträten den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich irgendwie an ein einzelnes Bekenntnis zu binden. Aber sie forderten gleichzeitig die Freiheit für alle religiösen Bekenntnisse, soweit sie nicht den Bestand des Staates gefährden oder das Moralgefühl der germanischen Rasse beeinträchtigen. „Diese Freiheit aber wollen und müssen wir gewähren, damit endlich ein Drang unseres Volkes nach religiöser Freiheit erfüllt, gerechtfertigt und abgeschlossen wird."

Kein echter Nationalsozialist dürfe es mit der Religion leichtfertig nehmen. Echter Nationalsozialist sei nur, wer die Tatsache der Bindung an Gott erkenne und wisse, daß Gottes Befehl in seinem Gewissen und Blut walte. „Der Nationalsozialismus erklärt, daß derjenige, der diese Bindung leugnet, minderwertig ist und nicht zu uns gehört. Aber der nationalsozialistische Staat denkt nicht daran, irgendeine Konfession zu einer Staatskirche zu machen, auch nicht die Deutsche Glaubensbewegung. Jedermann kann sein Bekenntnis wählen und nach seinem eigenen Herzen. Wir verlangen aber, daß er sich der Achtung befleißigt vor dem, was den anderen heilig ist. Wer dieses Gebot der Achtung und Ehrfurcht verletzt, ist kein echter Nationalsozialist."

Nochmals hob Minister Kerrl hervor, daß das Ziel der nationalsozialistischen Kirchenpolitik die völlige Gleichstellung der verschiedenen Religionsgemeinschaften untereinander sei. Die Zurückführung dieser Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Gläubigen sei nicht als plötzliche Entziehung der hohen Staatszuschüsse zu verstehen. Es solle nur langsam und sicher die Entwicklung auf die Erreichung des Zieles eingestellt werden, das unbedingt erreicht werden müsse. Diese Maßnahmen erfolgten aus keinerlei Haß gegenüber den Kirchen, wie überhaupt jeder über die ernste und ehrliche Auffassung des Ministers sich habe ein Bild machen können, der mit ihm über diese Fragen einmal gesprochen habe. Die Bekenntnisfront habe sich früher für die „Stunde der Erbauung" bei ihm bedankt, die er, der Minister, in einem Vortrag geschenkt habe; umso unverständlicher sei es aber, daß später einer ihrer Hauptführer böswillige Unterstellungen in Flugschriften verbreitet habe. Dieses Verhalten beweise nur, wie die christliche Liebe nicht immer dort am besten bestellt sei, wo man sie fortgesetzt im Munde führe. Der Minister erklärte: „Es liegt mir völlig fern, in Bausch und Bogen abzuurteilen. Ich erkenne an, daß viele Seelsorger mit uns gekämpft und uns mit allen Mitteln unterstützt haben. Ich weiß, daß z. B. die Deutschen Christen völlig positiv zum nationalsozialistischen Staate stehen. Ich muß aber gleichzeitig erklären, daß ich nicht daran denke, etwa eine deutsche christliche Staatskirche herzustellen. Der Staat hat nur eines im Sinn: die völlige Sicherstellung der religiösen Freiheit. Ich werde mit der deutschen Volksgemeinschaft dieses Ziel erreichen."

Eine Anzahl von Seelsorgern und Predigern beider Konfessionen habe dem Staat für seine Bemühungen entschiedenen Dank abgestattet; aufs ganze gesehen sei dies aber leider nicht der Fall gewesen. Sogleich nach Uebernahme seines Amtes habe er, der Minister, Auftrag gegeben, alle Strafanträge gegen Geistliche zu sammeln. Die Summe der Anzeigen genüge; es sei eine geradezu erschreckende Zahl! In keinem anderen Stande gibt es einen so unerhört hohen Prozentsatz von Verfahren.

Die Sittlichkeitsprozesse

mußten vor sich gehen, seien aber noch nicht abgeschlossen. Nach Angabe des für diese Straftaten zuständigen Justizministeriums handele es sich dabei um folgende Zahlen:

Verurteilt wurden:
45 Priester
176 Ordensbrüder und -schwestern
21 Angestellte usw.

Zusammen 242

Verfahren sind noch anhängig gegen:
93 Priester
744 Ordensbrüder und -schwestern
118 Angestellte usw.

Zusammen 955

Verfahren wurden eingestellt oder es erfolgte Freisprechung in Verfahren gegen:
29 Priester
127 Ordensbrüder und -schwestern
32 Angestellte usw.

Zusammen 188

Es sei klar, stellte der Minister fest, daß hier nicht mehr von Einzelfällen gesprochen werden könne. Zum Vergleich erwähnte der Minister die Zahl der Ordensgeistlichen vom Jahre 1935. Die Zahl der Ordensangehörigen in Deutschland habe 1935 etwa 16 200 männliche Ordensmitglieder in etwa 660 Niederlassungen betragen und etwa 102 000 weibliche Ordensmitglieder in 7990 Niederlassungen. Das bedeute also, daß einer Zahl von 16 000 männlichen Ordensangehörigen etwa 8000 Prozesse (Sittlichkeitsverbrechen und -vergehen, Devisenverbrechen und -vergehen, Vergehen gegen das Heimtückegesetz, Kanzelmißbrauch, Vergehen gegen das Flaggengesetz, Vergehen gegen das Sammlungsgesetz usw.) gegenüberstanden. Es sei nicht politisch, wie man den Vorwurf erhoben habe, daß diese Prozesse stattfinden, politisch seien aber vielmehr naturgemäß die Folgen dieser Prozesse. An solchen Eiterbeulen könne der Staat nicht achtlos vorübergehen, sondern müsse sie ausbrennen.

Bedauerlich sei, daß die kirchliche Aufsicht nicht selbst genügend eingegriffen habe. Der Minister betonte, daß er nicht dogmatisch zu urteilen habe, daß aber nach dem Leben, den Worten und den Taten Christi, wie sie nach dem Evangelium der Beurteilung offenliegen, diese nicht den Lehren des Nationalsozialismus widersprechen.

Es sei aber bedauerlich, daß viele kirchliche Vertreter den Nationalsozialismus so wenig verständen und für seine Anhänger die kirchliche Türe zu Gott abzuschließen versucht hätten, statt ihrer Predigt der Liebe gemäß zu handeln. Der Staat werde dort mit starker Faust für unbedingte Ordnung sorgen, wo die Religion mißbraucht wird, um die Volksgemeinschaft zu stören oder zu zersetzen.

Unter langanhaltendem Beifall schloß der Minister: „Das Volk kennt seinen Führer. Jeder einzelne mag immer wieder in sich hineingehen und sich sagen: Wie herrlich ist es doch, in dieser großen Zeit leben zu dürfen.

Nur eines macht das Leben schön, die Pflicht zu erkennen, die Gott uns gestellt hat.

Wir wollen daran gehen, ein Reich zu bauen, das noch nicht Wirklichkeit ist, das aber durch unser Tun und Leben Wirklichkeit werden soll. Gott lebt noch und offenbart sich immer aufs neue in den Menschen, die seines Geistes voll sind. Auch heute noch sind Wunder möglich, in den Stunden der Not errettet und erwählt der Allmächtige; viele sind berufen, aber wenige nur auserwählt. Spätere Geschlechter werden uns beneiden um das, was wir erleben und miterleben durften. Jeder hat die Freiheit, seine Pflicht zu tun und der Stimme Gottes in seiner Brust zu folgen, der ihm sagt: Verstehe die Vergangenheit, erfasse die Gegenwart, hilf an der Zukunft des deutschen Volkes zu bauen und wirke dann mit, daß das Reich feststeht, daß es bleibt, das Du Dein Deutschland nennst, Dein Deutschland über alles!"

Dr. Meißner zum Staatsminister ernannt

Berlin, 1. Dez. Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom heutigen Tage verfügt, daß der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei in Zukunft die Amtsbezeichnung „Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers" führt und im Range den Reichsministern gleichsteht. Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer und Reichskanzler den Staatssekretär Dr. Meißner zum Staatsminister ernannt.

Tobis-Filmkunst G. m. b. H. gegründet

Berlin, 1. Dez. Um die für die Zukunft einer selbständigen deutschen Filmindustrie wichtigen Patent- und Lizenzfragen intensiver bearbeiten zu können, hat die Tobis, Tonbild-Syndikat AG., Berlin, ihre Produktions-, Verleih- und Vertriebsinteressen an die neugeschaffene Tobis-Filmkunst GmbH. übertragen. Diese Gesellschaft wird die künstlerischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Herstellung und des Vertriebes der Tobis-Filme im In- und Ausland durchführen.

Den Vorstand der Tobis-Filmkunst GmbH. bilden die Herren Paul Lehmann, der neben den betrieblichen Aufgaben die Gesamtleitung der Gesellschaft inne hat, Gustav Berloger, der den Verleih betreut, Hans H. Zerlett und Franz Vogel, die die künstlerischen und wirtschaftlichen Fragen der Filmproduktion bearbeiten. Den Aufsichtsrat bilden die Herren: Generaldirektor Dr. Hans Henkel als Vorsitzender, Staatsschauspieler Emil Jannings als stellvertretender Vorsitzender, Bankdirektor Heinrich Post, Oberregierungsrat a. D. Arnold Raether, Regisseur Willi Forst in Wien, Staatsschauspieler Veit Harlan. Der Kunstausschuß setzt sich zusammen aus den Herren: Staatsschauspieler Emil Jannings als Vorsitzender, Regisseur Willi Forst, Staatsschauspieler Veit Harlan, Oberregierungsrat a. D. Arnold Raether.

Razzia im „Blauen Kater"

Roman von Hans Hirthammer

Copyright by Verlag O. Meister, Werdau i. Sa.

34. Fortsetzung.

Einunddreißigstes Kapitel.

„Können Sie sich erklären, was dieser Unfug zu bedeuten hat?" Heinz Stadler deutet mit einer Kopfwendung auf den immer stärker werdenden Aufruhr.

Paul Sacher zuckt die Schultern, aber es ist etwas in seinem Gesicht, was Heinz nicht gefallen will. Ist sein Mißtrauen von neuem erwacht, vermutet er etwa, daß Heinz Stadler bei dieser Sache die Hand im Spiele hat?

Während Heinz noch darüber nachdenkt, kommt ein übel aussehender Bursche ins Lokal und tritt an den Tisch. „Sind Sie Herr Czibulka?"

„Nein!" erwidert Sacher erstaunt. „Mein Freund ist bereits weggegangen. Wollten Sie etwas von ihm?"

„Nichts weiter!" sagt der Angekommene mit einem haßerfüllten Seitenblick auf Heinz Stadler. „Fred Peggs schickt mich. Ich soll Ihnen sagen, daß draußen eine Anzahl Polypen herumlungern. Ihr Freund Larrings ist gerade noch durchgekommen, nachdem er eine Strecke weit verfolgt worden war. Und Sie sollen sich vor dem angeblichen Maquinot und vor der Dame im roten Kleid in acht nehmen, das sind zwei Polizeispitzel. Und die Leute hier sind alle von Fred Peggs und werden Sie herausbauen, obwohl Sie sich an die Abmachung von heute abend nicht mehr zu erinnern scheinen. Ich soll Ihnen sagen, wenn jemand mit Fred Peggs eine Verabredung trifft, dann bleibt es dabei, und er läßt sich von Ihnen nicht zum Narren halten!"

Heinz Stadler weiß, daß nun der Augenblick des Handelns gekommen ist. Welch ein Glück, daß Pawla Werzewna mit ihrem Opfer gerade noch rechtzeitig das Lokal verlassen hat!

Paul Sacher sitzt da und bringt kein Wort heraus. Er starrt Heinz entgeistert an. „Ist das wahr?" stammelt er endlich. „Sie sind also doch von der Polizei? Und das Mädchen, das mit Otto weg ist —?" Paul Sacher scheint die Nerven vollkommen verloren zu haben.

Heinz kümmert sich nicht um ihn. Er steht langsam auf und mißt Peggs Boten von oben bis unten. „Warum kommt er nicht selber, Ihr mutiger Herr und Meister?" fragt er so laut, daß es auch die anderen im Lokal vernehmen können. „Hat wohl nicht die Courage dazu, wie?"

Es ist auf einmal mäuschenstill geworden. Wie auf Befehl haben die Gäste ihre Unterhaltung eingestellt und blicken mit gespannten Mienen auf Heinz Stadler. Verschiedene der entfernter Sitzenden stehen auf und kommen langsam näher.

Der Bote von Fred Peggs, der seine Leute hinter sich weiß, nimmt eine herausfordernde Haltung ein. „Halten Sie das Maul, Sie gemeiner Lump! Wenn Fred Peggs — —"

Weiter kommt er nicht mehr, denn Heinz knallt ihm eine, daß die Funken sprühen.

Das ist natürlich das Signal, und im nächsten Augenblick ist der Teufel los. Es ist, als hätte die ganze Meute etwas von Stadlers Ohrfeige mit abbekommen. Alles springt auf und dringt johlend und fluchend auf Heinz ein.

Der steht wie ein Baum, und auf einmal blitzt eine Pistole in seiner Rechten.

Aber bevor er sie gebrauchen kann, haben sich drei, vier, fünf Kerle auf ihn gestürzt und ihm die Waffe aus der Hand geschlagen.

Ein mörderisches Ringen beginnt.

Es gelingt Heinz dank seiner Bärenkraft, die Kerle abzuwehren, aber schon sind andere da. Heinz wirft den Haarschopf zurück, und seine Augen blitzen und seine Fäuste teilen Kinnhaken aus, soviel sie nur hergeben können.

Aber Stadlers Kräfte erlahmen allmählich — kein Wunder angesichts so vieler Gegner, die ihn unentwegt angreifen.

Schon ist er nah daran, den aussichtslosen Kampf aufzugeben, da — endlich — klingt das heißersehnte Signal an sein Ohr. Die Alarmpfeifen der Polizei gellen an der Drehtür auf.

Razzia!

Es ist, als seien Stadlers erschöpfte Kräfte plötzlich erneuert worden. Mit einer wahren Wonne beginnt er aufs neue loszuschlagen.

Als die Angreifer nun auch hinter ihrem Rücken ein wachsendes Kampfgetümmel vernehmen, werden sie unsicher. Eine Razzia ist eine verteufelt unangenehme Sache, und da die meisten das eine und andere auf dem Kerbholz haben, ziehen sie es vor, von Heinz Stadler abzulassen und sich nach einer Fluchtmöglichkeit umzusehen.

Und auf einmal ist die unscheinbare Hintertür, die vorhin von Czibulka und seiner Begleiterin benützt worden war, das heißersehnte Ziel der tapferen Kämpfer geworden.

Aber Heinz Stadler hat die Gefahr sofort erkannt. Mit ein paar verwegenen Sprüngen erreicht er die Tür, lehnt sich gegen die Füllung, greift sich ein solides Stuhlbein und schwingt es unternehmungslustig gegen die Anstürmenden.

Schritt um Schritt erkämpfen sich indessen die Beamten den Weg nach innen.

Tische werden umgeworfen, Stuhlbeine sausen gleich Tomahawks durch die Luft, Glühlampen zerknallen, ein großer Wandspiegel wird im Trubel der Schlacht eingedrückt.

Bevor Heinz Stadler von der Uebermacht der Andrängenden zerquetscht wird, gelingt es ihm, auf einen neben der Tür stehenden Tisch zu springen, und nun drischt er mit seinem Stuhlbein neuerdings auf die Köpfe seiner Gegner ein.

Sie suchen seine Füße zu greifen, um ihn zu Fall zu bringen. Aber bis es ihnen gelingt, ihn vom Tisch zu zerren, kommt eine unerwartete Hilfe.

Die Tür, die Heinz mit solcher Zähigkeit verteidigt hat, wird aufgerissen, und eine ganze Abteilung Polizisten dringt mit gezückten Pistolen in den Saal ein. Sie kommen gerade noch recht, um Heinz Stadler den Fäusten des wütenden Haufens zu entreißen.

Einige Schreckschüsse tun das übrige, um die Meute zum Zurückweichen zu veranlassen. Die Verbrecher, von zwei Seiten wie von einer Zange gefaßt, werden in der Mitte des Raumes zusammengetrieben. Sie sehen das Aussichtslose ihrer Lage ein und ergeben sich. Trupp um Trupp wird in sicherer Bedeckung abgeführt.

Nun erst finden die Beamten Zeit, ihrem deutschen Kollegen die Hand zu schütteln. Der Führer der Razzia klopft ihm kameradschaftlich auf die Schulter. „Es war ein verdammtes Stück Arbeit, aber es hat sich gelohnt. Sie sind doch nicht zu Schaden gekommen?"

Heinz Stadler befühlt vorsichtig den Kopf. „Bis auf einige Beulen und etliche blaue Flecke an verschiedenen Körperteilen scheine ich heilgeblieben zu sein. Das habe ich allerdings den braven Leuten zu verdanken, die im letzten Augenblick so unvermutet durch die Hintertür kamen und mich heraushauten."

„Ja, ich stand vorn am Eingang und sah gerade noch rechtzeitig, wie man Ihnen zusetzte. Da wir keine Möglichkeit hatten, schnell genug zu Ihnen vorzudringen, schickte ich eine Abteilung los, um Ihnen durch die Hintertür Hilfe zu bringen. — Aber sagen Sie, wo ist eigentlich die junge Dame geblieben, von der Sie uns berichteten? Sie gaben die Weisung, daß wir sie bei ihrem Weggehen im Auge behalten und ihr folgen sollten. Die Leute, die ich mit dieser Aufgabe beauftragt hatte, haben die Dame nicht gesehen."

Heinz Stadler erblaßt. „Um Gottes willen! Pawla Werzewna hat das Lokal durch die Hintertür verlassen in der Begleitung Czibulkas, des Anführers der Juwelenräuber! Ich bitte Sie, lassen Sie sofort nach ihr suchen! Sie ist in der größten Gefahr!"

Der Beamte macht ein ebenso bestürztes, wie mutloses Gesicht. „Suchen lassen? Ohne irgendwelche Anhaltspunkte, wo sie sein könnte? Das ist ja aussichtslos! Mon dieu, Sie sehen mich verzweifelt, lieber Kollege!"

„Es muß etwas unternommen werden! Die junge Dame ist — meine Braut. Ich beschwöre Sie, Colonel, veranlassen Sie etwas! Czibulkas Wohnung muß ausfindig gemacht werden. Pawla befindet sich dort in der Gewalt dieses Schurken. Sie können sich denken, was ihr droht. Ich habe sie veranlaßt, sich dorthin zu wagen. Ich habe ihr ausdrücklich versichert, daß sie keine Angst zu haben braucht, daß die Polizei zur Stelle ist, sobald sie das Signal gibt. Ich bitte Sie nochmals, Colonel, helfen Sie mir, Pawla zu finden! Alles, was wir hier unternommen haben, wäre zwecklos, wenn es uns nicht gelingt, Pawla Werzewna aus den Klauen Czibulkas zu befreien."

Colonel Lecoque ringt verzweifelt die Hände. „Es ist selbstverständlich, daß Sie über mich und meine Leute verfügen können. Wenn wir nur wüßten, wo Czibulkas Wohnung ist! . . . Ah, vielleicht können wir von seinem Komplicen das Notwendige erfahren!"

Heinz blickt sich sofort im Lokal um. Gott sei Dank! Dort vorn steht noch Paul Sacher inmitten des letzten Trupps, der auf seinen Abtransport wartet. Heinz gibt sofort Weisung, ihn vorzuführen. „Sie gestatten doch, Colonel!"

„Aber natürlich, lieber Kollege!"

Heinz muß seine ganze Kraft zusammennehmen, um dem Verbrecher mit scheinbarer Gelassenheit entgegentreten zu können. „Sie haben eine Chance, mein Lieber!" beginnt er. „Wenn Sie uns die Wohnung von Otto Czibulka angeben, dann will ich mich dafür einsetzen, daß man Ihnen diese Mitteilung günstig anrechnet."

(Fortsetzung folgt.)

Siegel, Wappen und Farben der Stadt Herne

Das neue Stadtsiegel

Durch einen Runderlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 20. 3. 1937 (MBlV. 1937 S. 447 ff.) sind neue Bestimmungen über die Dienstsiegel der Gemeinden und Gemeindeverbände getroffen worden, die in Herne die Beschaffung eines neuen Siegels erforderlich machten. Aus diesem Anlaß sei im folgenden ein kurzer Ueberblick über die Geschichte der Herner Siegel sowie des Herner Wappens und der Herner Farben gegeben.

Herner Siegel vor 1897.

Das alte Dorf Herne hat weder ein Wappen noch ein eigenes Siegel gehabt. Urkunden, die das Dorf und seine Bewohner betrafen, wurden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts durch das Gericht zu Strünkede ausgestellt und mit dem Siegel der Gerichtsherren oder des jeweiligen Richters beglaubigt. Die Gerichtsherren, die Herren von Strünkede, führten im Siegel ihr Wappen. Dieses zeigte in einem gelb über grün quergeteilten Schilde oben einen wachsenden roten Löwen, unten drei weiße Rosen (2:1).

Zur Zeit der französischen Fremdherrschaft 1807 bis 1813 war Herne der Sitz eines französischen Verwaltungsbezirks. Die „Mairie Herne" führte während dieser Zeit ein Dienstsiegel, dessen Stempel sich noch heute im Stadtarchiv befindet. In der Mitte des Siegelfeldes sehen wir einen Schild mit einem großen lateinischen N., dem Namenszug Napoleons. Der Schild ist von einem Lorbeer- und einem Eichenzweig umgeben; darüber schwebt eine Krone. Die Inschrift des Siegels lautet:

GROSSHERZOGTUM BERG — RUHR — MAIRIE HERNE.

Dieser Siegel ist bis zum Abzug der Franzosen in Gebrauch gewesen.

Nach der Rückkehr unter preußische Herrschaft wurde Herne der Sitz eines Amtes, das zunächst 11, später 6 Gemeinden umfaßte. Das Amt Herne war eine preußische Behörde und siegelte deshalb mit dem preußischen Adler.

Neben diesen weltlichen Behörden führte auch die Kirchengemeinde Herne ein Siegel, das jedoch fast nur in kirchlichen Angelegenheiten benutzt wurde. Bereits die katholische Pfarrei Herne hatte ein eigenes Siegel, von dem uns ein Abdruck aus dem Jahre 1508 erhalten ist. Auf dem Siegel ist das Bild des Kirchenpatrons, des heiligen Dionysius, zu erkennen. Die Umschrift läßt sich leider nicht mehr entziffern. Nach der Reformation behielt die evangelische Kirchengemeinde Herne in ihrem Siegel das Bild des Kirchenpatrons bei. Die Umschrift des neuen Siegels, dessen figürliche Darstellung anscheinend aus dem 17. Jahrhundert stammt, lautet:



SIGILL. ECCLES. EVANGEL. HERNENSIS.

Eine Abbildung des Siegels von 1508 ist in der kürzlich erschienenen Festschrift „Aus Hernes kirchlicher Vergangenheit" 1937 auf Seite 21 veröffentlicht.

Das Stadtwappen und die Stadtfarben.

Am 1. 4. 1897 wurde die seitherige Landgemeinde Herne zur Stadt erhoben. Damit erhielt sie das Recht zur Führung eines eigenen Wappens. Unmittelbar darauf setzten dann auch die Bemühungen zur Schaffung eines Stadtwappens ein. Die treibende Kraft dabei war der verstorbene Oberbürgermeister Schaefer. Sein Wunsch war es, das Wappen möglichst beziehungsreich zu gestalten. So kam das heutige Stadtwappen zustande, dessen Entwurf vor dem Berliner Heraldiker Professor Hildebrand stammt. Das Wappen zeigt auf silbernem Grunde einen roten Hügel (einen sogenannten Dreiberg), auf dem eine grüne Eiche wächst. Auf dem Dreiberg liegt ein silbernes Schildchen, in dem sich Schlägel und Eisen in Schwarz, belegt mit einem grünen dreiblättrigen Kleeblatt befinden. Der rote Hügel soll auf Westfalen, das Land der roten Erde, hinweisen; die Eiche wurde gewählt als Sinnbild westfälischer Kraft und Bodenständigkeit; Schlägel und Eisen sind die Wahrzeichen des Bergbaues, während das dreiblättrige Kleeblatt mit Rücksicht auf die erste in Herne abgeteufte Zeche Shamrock (=Kleeblatt) gewählt wurde. In dieser Form wurde das Wappen durch Allerhöchsten Erlaß vom 30. 7. 1900 genehmigt.

Gleichzeitig wurden durch einen Magistratsbeschluß vom 15. 2. 1900 die Stadtfarben rot-weiß-grün festgesetzt. Die Reihenfolge der Stadtfarben wurde später durch einen Beschluß des Magistrats vom 15. 2. 1915 und der Stadtverordnetenversammlung vom 24. 3. 1915 in grün-weiß-rot geändert.

Das Stadtsiegel.

In den ersten drei Jahren ihres Bestehens siegelte die Stadt Herne in Ermangelung eines eigenen Wappens mit dem preußischen Adler. Nach der Verleihung des Stadtwappens wurde auch unverzüglich ein neues Siegel geschaffen. Dieses zeigte im Siegelfeld das Stadtwappen. Die Umschrift lautet: „SIEGEL DER STADT HERNE". Außerdem ist das Datum „1. 4. 1897", das Datum der Stadtwerdung beigefügt. In dieser Form ist das Siegel unverändert bis zum heutigen Tage geführt worden. Nach dem oben erwähnten Ministerialerlaß darf es jedoch in Zukunft nicht mehr geführt werden, weil der Wortlaut und die Form der Umschrift den neuen Vorschriften nicht mehr entsprechen. Die Stadt Herne hat daher den bekannten Heraldiker Professor Otto Hupp, Schleißheim b. München, mit der Schaffung eines neuen Stadtsiegels beauftragt. Das neue Siegel enthält außer dem Stadtwappen nur noch die Worte „Stadt Herne". Das Wappen selbst ist in einer sehr glücklichen Form neu stilisiert worden. Vor allem ist der kleine Schild mit Schlägel und Eisen und dem Kleeblatt etwas vergrößert. Das Wappen hat dadurch an Klarheit gewonnen, ohne daß es in seinen wesentlichen Bestandteilen geändert wurde. Als besondere Verbesserung darf es noch gelten, daß die unschöne Mauerkrone, die bisher auf dem Schild ruhte, fortgefallen ist. Mauerkronen sind der alten deutschen Heraldik fremd. Sie sind eine französische Erfindung, die erst zur Zeit Napoleons in Deutschland eingeführt wurde. Das ehemalige preußische Heroldsamt forderte sie jedoch grundsätzlich für alle preußischen Städtewappen. So war auch die Stadt Herne zur Führung der Mauerkrone gezwungen. Mit der Auflösung des preußischen Heroldsamtes ist diese Bindung gefallen.

Die Stadt Herne erhält damit ein Siegel, das allen Anforderungen in sachlicher und künstlerischer Hinsicht gerecht wird. Die Einfügung des Hoheitsabzeichens oder des Hakenkreuzes, die mancher erwartet haben dürfte, ist nicht erfolgt, da dies gesetzlich unzulässig ist.

Magistratsrat Horstmann.

Siegel erzählen Stadtgeschichte



Links das Siegel der „Matrie Herne" zu Napoleons Zeiten, rechts das seit 1900 bestehende bisherige Stadtsiegel, in der Mitte der Entwurf des neuen Siegels.

Ausbauzustand der westfälischen Straßen

Fortschritte bei allen Straßenarten.

Der Bau der Reichsautobahnen hat uns allgemein die Bedeutung guter Straßen für die Entwicklung des Verkehrs und des Kraftfahrzeugbestandes ins Bewußtsein gebracht. Diese Bedeutung nimmt naturgemäß auch bei den Landstraßen zu, die im Laufe der Zeit in immer steigendem Umfange dem Kraftwagenverkehr zu dienen haben. Deshalb hat der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Ende 1936 in einem Runderlaß die Reichstraßen als eine weiträumige und die Landstraßen I. Ordnung als eine bezirkliche

Ergänzung der Reichsautobahnen

bezeichnet und ihren möglichst raschen und systematischen Ausbau angeordnet. Dabei soll durch die allmähliche Anpassung der Straßen an die steigende Verkehrsbeanspruchung mit den vorhandenen Mitteln das Beste erreicht werden. Nachdem die Provinz nach der Neuordnung des deutschen Straßenwesens einerseits ihre gut ausgebauten Straßen als Reichsstraßen abgetreten, die Schulden dafür aber größtenteils noch zu bezahlen hat, und nachdem sie andrerseits viele ausbaubedürftige Kreisstraßen übernommen hat, sind

die Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Provinz außerordentlich gestiegen.

Es konnten daher bei weitem nicht alle dringlichen Bauaufgaben erledigt werden. Trotzdem hat, wie aus den soeben über den Ausbau der westfälischen Straßen bekanntgewordenen Zahlen hervorgeht, im letzten Baujahr 1936/37 der Ausbau der Landstraßen aller Art wieder beachtliche Fortschritte gemacht. Von den am schwersten belasteten Reichsstraßen Westfalens einschließlich Lippe-Detmold sind heute nur noch 25 km oder 1 Prozent mit sandgebunden Schotterdecken befestigt. Diese für den Kraftwagenverkehr ungenügenden Decken liegen jedoch noch auf 3 Zehntel der Landstraßen I. Ordnung und 3 Fünftel der Landstraßen II. Ordnung, die allerdings auch im allgemeinen leichteren Verkehr aufweisen. Auch Schotterdecken mit Oberflächenschutzschichten, die nur für täglichen Verkehr bis zu 1000 Tonnen ausreichen, sind auf den Reichsstraßen etwas weniger als auf den Landstraßen I. Ordnung vertreten. Die Reichsstraßen Westfalens sind weit überwiegend mit mittelschweren und schweren Decken versehen worden.

Im abgelaufenen Baujahr wurden weitaus am meisten mittelschwere Decken gebaut,

auch die Landstraßen I. und II. Ordnung wurden vorzugsweise damit versehen. Man bevorzugt in Westfalen die sogen. Tränkdecken, die unter Verwendung von Teer gebaut werden, und wovon Ende März 1936 fast 1100 km vorhanden waren. Es liegt nahe, daß man in Westfalen, dem Lande der Kokereien und Eisenhütten, für den Straßenbau die zwangläufig anfallenden Produkte Teer und Hochofenschlacke verwendet, nachdem beide heimischen Stoffe seit über einem Jahrzehnt sich bewährt haben. Infolge verstärkter Verhüttung eisenarmer deutscher Erze, die auch in großem Umfang im Ruhrgebiet verarbeitet werden müssen, ist mit einem stark erhöhten Schlackenanfall zu rechnen, dessen Verwendung in frachtnahem Gebiet wichtig ist. Auch der Rohteeranfall steigt noch ständig an.

Am 31. 3. 37 waren die Straßen von Westfalen einschließlich Lippe-Detmold wie folgt ausgebaut:

	Reichsstr.		Landstraßen I. Ord.		II. Ord.	
	km	%	km	%	km	%
Einfache Schotterdecken	25,6	1	1395	30	3393	60
Schotterdecken mit Oberflächenschutzschichten	638,4	27	1548	34	1098	20
Mittelschwere Decken	945,8	40	936	20	858	15
Kleinpflaster	410,6	17	400	9	120	2
Sonstige schwere Decken	342,9	15	340	7	149	3

Vergleicht man den Ausbauzustand der westfälischen Straßen mit dem Reichsdurchschnitt, so kommt man zu der erfreulichen Feststellung, daß

in Westfalen der Ausbau aller Straßengattungen über dem Reichsdurchschnitt liegt.

Die für den Kraftwagenverkehr ungenügenden einfachen Schotterdecken sind nur noch schwach vertreten, so daß ein hoher Prozentsatz aller Straßen schon neuzeitlich ausgebaut ist, sondern darüber hinaus fällt der hohe Anteil der mittelschweren Decken auf, die bei den Landstraßen II. Ordnung den Reichsdurchschnitt um das Dreifache übertreffen und bei den Landstraßen I. Ordnung noch um mehr als 100 Prozent. Trotz der schwierigen Finanzierung geht es also vorwärts.

Hm.

Merksätze für den Berufswettkampf

NSG. Alle schaffenden Deutschen können sich am Berufswettkampf beteiligen. Eine Altersbegrenzung ist nicht festgelegt. Voraussetzung für die Zulassung zum Berufswettkampf aller Schaffenden ist die arische Abstammung. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Die Aufgaben gliedern sich:

1. in eine praktische berufliche Arbeit, für die bis zu 4 Stunden zur Verfügung stehen,
2. in theoretische Arbeiten auf den Gebieten: Berufskunde, Fachrechnen, Aufsatz.

Darüber hinaus erfaßt der Wettkampf aller schaffenden Deutschen als totaler Wettkampf das Gebiet der Weltanschauung.

Die Leistungsklassen sind folgendermaßen gegliedert:

1. Für Angehörige gelernter Berufe.

Leistungsklasse 1.
Teilnehmerkreis: Jugendliche im 1. Lehrjahr.
Leistungsklasse 2.
Teilnehmerkreis: Jugendliche im 2. Lehrjahr.
Leistungsklasse 3.
Teilnehmerkreis: Jugendliche im 3. Lehrjahr.
Leistungsklasse 4.
Teilnehmerkreis: Jugendliche im 4. Lehrjahr.
Leistungsklasse 5.
Teilnehmerkreis: Facharbeiter und Gesellen, die bis 5 Berufsjahre nach der vollendeten Lehre erfüllt haben. (Arbeitsdienst und Wehrdienst zählen als Berufsjahre.)
Leistungsklasse 6.
Teilnehmerkreis: Facharbeiter und Gesellen vom 6. Berufsjahr an aufwärts.

2. Für Angelernte und Ungelernte.

Leistungsklasse 7.
Teilnehmerkreis: Jugendliche — an- und ungelernt — mit einem Mindestalter von 15 Jahren und mindestens ¼jähriger Arbeitspraxis.
Leistungsklasse 8.
Teilnehmerkreis: Jugendliche — an- und ungelernt — mit einem Mindestalter von 16 Jahren und mindestens einjähriger Arbeitspraxis.
Leistungsklasse 9.
Angelernte Facharbeiter über 18 Jahre.
Leistungsklasse 10.
Ungelernte Arbeiter über 18 Jahre.

Für den Bergbau gelten folgende Leistungsklassen:

1. Steinkohlenbergbau.

Leistungsklasse 1: Bergjungmänner im 1. und 2. Berufsjahr, bis zum vollendeten 16. Lebensjahr.
Leistungsklasse 2: Bergjungmänner im 3. und 4. Berufsjahr, bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
Leistungsklasse 3: Bergjungmänner im 5., 6. und 7. Berufsjahr, bis zum vollendeten 20. Lebensjahr.



Enttäuschung

Das kann geschehen, daß uns Menschen und Dinge enttäuschen. Darum müssen sie noch nicht gering sein. Sie sind nur weniger, als wir in ihnen gesehen haben, sind anders, als wir angenommen haben. Die Schuld an einer Enttäuschung liegt aber bei uns selbst.

Wir haben einen Erholungsort aufgesucht und uns vorher ein Idealbild davon gemacht. Und dann finden wir, daß die Wirklichkeit diesem Bilde gar nicht entspricht. Der Gasthof ist einfacher, das Essen ist nicht so schmackhaft, wie wir angenommen hatten, der Wald ist nicht so nahe, wie wir auf Grund der Abbildungen glaubten, und schließlich sind die Gäste bei weitem nicht so angenehm, wie wir es uns ausgemalt hatten.

Nehmen wir an, wir hätten das Gegenteil von dem getan, was wir getan haben, nämlich wir wären mit Befürchtungen in den Ort gegangen. Wahrscheinlich, ja sicher wären wir von sehr vielem recht angenehm berührt gewesen. — Natürlich ist das nicht möglich. Man geht in keinen Erholungsort mit Befürchtungen, denn dann bliebe man besser zu Hause. Man begibt sich nicht in Gesellschaft, wenn man im voraus weiß, daß man sich langweilt oder gar unangenehme Stunden erlebt.

Und man knüpft erst recht nicht mit Menschen Verbindungen an, wenn man weiß, daß man Verdruß oder noch Unangenehmeres durch sie erlebt. Man muß mit Hoffnungen und Erwartungen an alles herantreten, weil man es sonst ohne weiteres ablehnte. Und je inniger wir uns einem Menschen verbinden, desto größer wird das Maß der Erwartungen sein, die wir hegen. Wir legen in ihn eine Fülle guter, bester Eigenschaften hinein und erwarten, daß er gerade das besitzt, was uns fehlt.

Wir freuen uns an dem, mit dem sich dieser Mensch bekundet. So viele Züge, die uns vielleicht an einen andern stören würden, rechnen wir ihm als Bekenntnis seiner Persönlichkeit an. Und so entschuldigen wir, wo wir verurteilen würden, sind erfreut von dem, was uns sonst nicht zur Freude wäre — bis uns an irgend einem Tage die Augen aufgehen. Ist erst einmal eine kleine Ernüchterung eingetreten, so geht es meist lawinenhaft weiter und wir stehen in kurzem vor einer entgötterten Welt.

Entgöttert? Nein, es ist nur eine götzenlose Welt, denn das waren keine Götter, zu denen wir aufgesehen haben, sondern wir haben uns ein Götzenbild gemacht, das die Züge unserer Phantasie trug. Eine Vollkommenheit haben wir uns erdacht, die es nirgends gibt. Früher oder später müssen wir dessen gewahr werden, und wir nennen es dann in der Ernüchterung: Der andere hat uns enttäuscht. Enttäuscht hat uns nur das Idealbild, das wir uns geschaffen hatten.

Auch der Arzt darf Rücksicht verlangen

Es ist eine bis zum Ueberdruß wiederholte Wahrheit, daß im Gemeinschaftsleben der Menschen manche schmerzhafte Reibung unterbleiben würde, wenn einer auf den anderen die nötige Rücksicht nehmen würde.

Gemeingefährlich wird die Rücksichtslosigkeit, wenn sie Personen gegenüber geübt wird, deren Tätigkeit für das Wohlergehen der Einzelnen wie des Volksganzen von besonderer Bedeutung ist.

In einer Zeit, die sich die körperliche Wiederaufrichtung des deutschen Menschen als Voraussetzung für eine aufrechte geistig-seelische Haltung als Ziel gesetzt hat, ist dem Arzt eine noch größere Verantwortung auferlegt. Und dennoch gibt es Volksgenossen genug, die weniger aus beschränktem Sinn als aus kaltschnäuziger Selbstsucht gerade am Arzt ihre Rücksichtslosigkeit sich austoben lassen. Jeder Arzt könnte die folgenden von einem Nichtarzt zusammengestellten Beispiele um zahllose andere und schlimmere vermehren.

Nach schwerem Tagesdienst und in steter Einsatzbereitschaft ist die Bettruhe auch für den Arzt die erste Kraftquelle für immer neuen Dienst an der Volksgesundheit. Um 3 Uhr nachts schrillt das Telephon am Bett. Ein schwerer Fall? Eine junge Mutter in Nöten? Ein Mensch vom Tode bedroht? Nein. Frau B. macht dem Arzt die freundliche Mitteilung, daß sie am vergangenen Abend ihre Tochter, die vor einem halben Jahre mal bei ihm in Behandlung war, ins Krankenhaus eingeliefert hat. Der Arzt: „Besten Dank für Ihre zarte Rücksichtnahme; die Mitteilung wäre auch am Tage möglich gewesen."

Ein Mann geht morgens um 5 Uhr zur Arbeitsstätte, kommt an des Arztes Haus vorüber und erinnert sich, daß er ein Attest benötigt. „Kannst du ja gleich erledigen, brauchst denn nicht nochmal herzugehen." An die Tür. Alarm geläutet. Der Doktor erscheint im Nachtgewand, war zweimal in derselben Nacht am Krankenbett Schwerleidender und ist todmüde. Er hört das Anliegen des Mannes, schnauzt wütend: „Sie sind wohl verrückt geworden!" und haut dem mit offenem Munde Stehenden die Tür vor der Nase zu.

Gegen Ende der Sprechstunde kommt ein junges Mädchen: „Herr Doktor, Sie möchten doch sofort zu meiner Schwester kommen; wir wohnen ganz in der Nähe." „Was fehlt ihr denn?" „Nasenbluten." „Aber ich bitte Sie, Ihre Schwester läuft doch nicht auf der Nase, sie kann doch hierher kommen." Und sie kam, und der Schaden ward behoben.

Um 4 Uhr morgens schrillt die Nachtglocke. Ein Mann bittet den Arzt um sofortigen Besuch. Aus dem Bericht erkennt er drohende Gefahr. Wagen heraus, los. Auf grundlosen Wegen landet er an einem im freien Felde liegenden Kotten. Die Kranke liegt mit schweren Blutungen im Bett. Obwohl noch andere Frauen im Hause sind, brennt kein Feuer, kein heißes Wasser steht bereit. Der Arzt muß selbst Feuer anmachen, rückt den Wasserkessel; kostbare Zeit geht verloren.

Meist sind solche rücksichtslosen Zeitgenossen von mimosenhafter Empfindsamkeit, wenn es das eigene Ich angeht, und sie fühlen, ohne Grund, sich dauernd auf die Zehen getreten. Nicht immer hilft bei ihnen die sachliche Belehrung über den wahren Sinn echter Volksgemeinschaft; man muß ihnen oft genug mit kräftigen Mitteln zu Leibe rücken.

Wie heißt die Hauptstadt von Westfalen?

Eine dumme Frage, nicht wahr, lieber Leser? Zuvor eine andere: Ist es Ihnen, sehr geehrter Herr Schulze, gleichgültig, ob man Sie auf Ihren Briefen mit „Schulz", „Schultz" oder „Schultze" bezeichnet? Oder ist es gleichgültig, ob ein Brief an Herr Sieker mit „Siker" oder „Sicker" oder „Siecker" beanschriftet ist? Hat die Hauptstadt der Provinz Westfalen nicht das gleiche Recht, mit ihrem vollständigen, das heißt ihrem amtlichen Namen genannt zu werden? Ganz gewiß! Die richtige und vollständige Ortsbezeichnung ist sogar unbedingt notwendig, da es viel Orte gleichen oder ähnlichen Namens gibt. So gibt es im deutschen Vaterlande nicht weniger als 23 verschiedene Orte, die den Namen „Münster" führen. Einer von diesen Orten ist nun unsere westfälische Provinzialhauptstadt, die infolgedessen die amtliche Bezeichnung „Münster (Westf.)" trägt, nicht „Münster/W." oder „Münster W." oder „Münster (i. W.)", sondern „Münster (Westf.)". Zwei von den oben erwähnten „Münster" liegen z. B. in Württemberg, außerdem gibt es noch ein „Münster im Wallis" (Schweiz), also Orte, auf die die Zusatzbezeichnung „i. W." auch zutrifft. Man sollte sich deshalb daran gewöhnen, unser schönes Münster ausschließlich mit dem amtlichen Namen „Münster (Westf.)" zu nennen. Nur dann ist die Gewähr gegeben, daß Briefe für unsere Provinzialhauptstadt richtig überkommen.

Ein kleines Beispiel, wie begründet diese Forderung ist:

Kürzlich hätte in Münster ein großes Konzert beinahe in letzter Stunde abgesagt werden müssen, weil ein Brief mit Noten für einen Solisten nicht pünktlich angekommen war. Der Brief war in Süddeutschland aufgeliefert und an Herrn „N. N. in Münster" gerichtet. Da der Aufgabepostanstalt das Münster a. Stein bekanntlich und auch im übertragenen Sinne näher lag, kam der Brief zuerst pünktlich nach Münster a. Stein. Hier wurde nach dem Empfänger — natürlich vergebens — gesforscht und der Brief dann „versuchsweise nach Münster (Westf.)" weitergesandt. Mit erheblicher Verspätung kam der Brief in Münster an und konnte — nachdem auch hier erst Nachforschungen nach der in der Sendung nicht angegebenen Wohnung angestellt worden waren — noch kurz vor dem allerletzten Zeitpunkt dem Empfänger zugestellt werden.

Das oben Gesagte gilt nicht nur für Münster, denn die Zahl der Orte mit gleichen oder ähnlich klingenden oder im Schriftbild ähnlichen Namen ist ungeheuer groß. Zudem wird der Bestimmungsort oft so undeutlich geschrieben, daß Verwechslungen mit anderen Ortsnamen und damit Fehlleitungen leicht möglich sind. So werden z. B. täglich Sendungen für Münster aufgeliefert, deren Bestimmungsort man auch als „Minden", „Minder", „Munster", „München" usw. lesen kann. Darum die erneute Mahnung: Schreibt die Ortsnamen klar und deutlich, also „Münster (Westf.)" usw. und das nicht nur in Anschriften, sondern auch bei jeder Gelegenheit, die einen Schriftwechsel verursachen kann, z. B. im Kopf von Briefbögen, in Rechnungen, Zeitungsanzeigen usw. Auch die amtlichen Stellen tun gut daran, grundsätzlich die vorgeschriebene Bezeichnung anzuwenden. Im weiteren Schriftsatz kann natürlich die Zusatzbezeichnung („Westf.") fehlen, wenn die vollständige Angabe schon einmal in dem gleichen Schriftstück angewandt worden ist.

So wollen wir die eingangs gestellte Frage beantworten: „Die Hauptstadt der Provinz Westfalen heißt: „Münster (Westf.)". Man möge doch dafür sorgen, daß die Volksgenossen grundsätzlich die Ortsnamen genau so angeben, wie sie im Aufgabenstempel der Postanstalten stehen, also: Rheine (Westf.), Laer (Bez. Münster), Blomberg (Lippe), Neubaus (Kr. Paderborn) usw.

Mit der zielbewußten Einbürgerung der richtigen und vollständigen Schreibweise der Ortsnamen dienen wir uns selbst am besten und sparen der Reichspost viel Arbeit.

Leistungsklasse 4:

a) Schlepper und Gedingeschlepper im Alter von über 20 Jahren,
b) Lehrhauer (ohne Altersbegrenzung),
c) Hauer (ohne Altersbegrenzung).

2. Erzbergbau.

Leistungsklasseneinteilung wie beim Steinkohlenbergbau.

Bergmänner, die das angegebene Alter überschritten haben, nehmen also ohne Rücksicht auf ihr Berufsjahr in der höheren Leistungsklasse teil.

Für die Anmeldung

zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen werden Flugblätter herausgegeben. Jedes Flugblatt enthält als Anhang ein Anmeldeformular.

Die Eingliederung erfolgt in allen Fällen in die feststehenden Leistungsklassen. Ein Uebergang zu höheren Leistungsklassen ist nicht statthaft.

Auf die Anmeldung selbst ist das größte Augenmerk zu legen. Die früheren Wettkämpfe haben gezeigt, daß gerade bei der Anmeldung die meisten Unstimmigkeiten entstehen. Die Anmeldeformulare waren so ungenau ausgefüllt, daß nicht zu ersehen war, welcher Fachschaft bzw. Sparte und Leistungsklasse der Teilnehmer angehört. Es genügt nicht allein die Angabe: Schlosser oder Textilarbeiter usw., es muß vielmehr

genau angegeben werden, welche Beschäftigung der Teilnehmer hat.

Also, nicht Schlosser, sondern: Maschinenschlosser, Bauschlosser usw., nicht Mechaniker, sondern: Feinmechaniker, Nähmaschinenmechaniker, Fahrradmechaniker usw., nicht Textilarbeiter oder Weber, sondern Baumwollweber, Tuchweber usw.

Bei den Kaufmannsberufen ist auf die Fachschaft (Geschäftszweig) und Sparte besonders zu achten, z. B.: Industrie, Eisen und Metall, Einzelhandel, Textil, Großhandel, Lebensmittel.

Die ungelernten Arbeitskräfte werden besonders erfaßt, hierzu zählen auch die Stenotypisten (innen) ohne kaufmännische Lehre. Weiter heißt es nicht Ungelernter oder Hilfsarbeiter, sondern Bote, Packer, Kistenmacher, Beifahrer usw.

Es muß von vornherein darauf geachtet werden, daß jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin ihrer Arbeit entsprechend in die richtigen Sparten eingegliedert werden.

Alle weiteren Auskünfte erteilen die DAF-Dienststellen.

Aus und für Herne

Westfalen-Süd am Tage der Nationalen Solidarität

NSG. **In Stadt und Land unseres Gaues werden die Vorbereitungen getroffen zur Durchführung des Tages der Nationalen Solidarität am Sonnabend, dem 4. Dezember, dem Tage, der auch in diesem Jahr wieder ganz Westfalen-Süd als geschlossene Opfergemeinschaft sehen wird, die sich im Bekenntnis der Tat zum großen sozialen Aufbauwerk des Führers verpflichtet fühlt. Wiederum werden sich überall sämtliche führenden Männer der Partei, des Staates und der Kommunalverwaltung wie auch Künstler und Künstlerinnen in den Dienst des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes stellen.**

Wir wissen, daß sich niemand aus der Gemeinschaft des Volkes ausschließen wird, denn jeder Volksgenosse hat erkannt, daß die immer hilfsbereite, selbstlose Tat des unbekannten Helfers im Angesicht der gesamten Nation als höchste Ehre gewertet wird. Und somit werden wir Südwestfalen gerade an diesem Tag unsere ganz besondere Ehre darin sehen, wieder mit an der Spitze der deutschen Gaue zu marschieren, wenn es gilt, Opfer und Einsatzbereitschaft unser Beweis zu stellen.

* * *

Weihnachtsreisen mit der Reichsbahn

Einschränkende Bestimmungen.

Im Hinblick auf den zu erwartenden starken Weihnachtsverkehr treten in der Beförderung von Angehörigen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, von SA, SS, NSKK und NSFK bei der Reichsbahn auch in diesem Jahre gewisse Einschränkungen ein, die das Reichs- und preußische Verkehrsministerium soeben in einer zusammenfassenden Verfügung bekanntgegeben hat. Es handelt sich um folgende Bestimmungen:

Angehörige der Wehrmacht dürfen D- und Eilzüge bei Urlaubsreisen mit Militärfahrkarte auf Entfernungen bis 300 Kilometer in der Zeit vom 21. bis 22. und 27. bis 30. Dezember sowie am 3. und 4. Januar, jeweils vom erstgenannten Tage, 0 Uhr, bis zum letztgenannten, 24 Uhr, nicht benutzen. Für den Ostpreußenverkehr durch nichtdeutsches Gebiet gilt dieselbe Sperre in beiden Richtungen vom 2. bis 4. Januar, wiederum jeweils von 0 bis 24 Uhr. Ausnahmen sind nur gegen Bescheinigung auf dem Urlaubsschein bei Reisen schwerer Erkrankung oder Todesfall in der Familie zulässig, oder wenn dringende dienstliche Gründe eine andere Urlaubseinteilung einzelner notwendig machen. Für Urlaubsreisen von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes gelten dieselben Beschränkungen und Ausnahmen.

Die Fahrpreisermäßigung von SA, SS, NSKK und NSFK (SA-Tarif) wird ausgeschlossen vom 23. bis 31. Dezember 0 Uhr bis 26. Dezember bzw. 2. Januar 24 Uhr. Dienstreisen dürfen ausgeführt werden. Dasselbe gilt für die bestehende besondere Fahrpreisermäßigung für die SS-Verfügungstruppe und die SS-Totenkopfverbände; für sie sind außer Dienstreisen Urlaubsreisen wegen Krankheit oder Tod in der Familie und Urlaubsreisen bis 100 Kilometer Gesamtentfernung in Personenzügen ausgenommen. Die Benutzung von D- und Eilzügen kann auch mit Zuschlag nicht gestattet werden.

Für Schul- und Jugendpflegefahrten treten keine Beschränkungen ein.

* * *

„Henker, Frauen und Soldaten"

Filmvormittag der Gaufilmstelle.

Diesen Großtonfilm mit Hans Albers und Charlotte Susa in den Hauptrollen zeigt die Gaufilmstelle in Verbindung mit der Kreisleitung der NSDAP am kommenden Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, in der Lichtburg. Im Beiprogramm der NS-Film „Schiff in Not". Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Vorverkauf: WLZ — Rote Erde, Bahnhofstraße 10b, Ortsgruppen der NSDAP und bei den Politischen Leitern.

* * *

„Presse und Schule"

Tagung des Kreisabschnitts Herne des NSLB, Fachschaft 2.

Am Dienstag fand im Hotel Schlenkhoff eine Tagung der Fachschaft 2 (höheren Schulen) des NS-Lehrerbundes, Kreisabschnitt Herne, statt. Zuerst sprach Pg. Woebing, Dortmund, über „Presse und Schule". Der Redner ging von den Presseverhältnissen der Systemzeit aus und schilderte die Neuordnung des deutschen Pressewesens durch Schriftleitergesetz und Anordnungen des Werberates. Die deutsche Presse sei jetzt Mittlerin zwischen dem Führer und dem Volke. Nun müßten sich auch die höheren Schulen der Zeitung als Unterrichtsstoff bedienen. In geschickter Weise zeigte der Redner, wie der Inhalt der Zeitung den Schülern näher gebracht werden kann. — Danach sprach Pg. Professor Dr. Hoffmeister, Dortmund, über die Bedeutung der Leibeserziehung und der Leibesertüchtigung für die Schule und ging auf das Verhältnis von Seele, Geist und Körper im Zusammenhang mit den Leibesübungen näher ein. Nachdem Stadtschulrat Pg. Lutz die Ausführungen noch ergänzt hatte, dankte der Tagungsleiter, Oberstudienrat Kracht, den Rednern für ihre Ausführungen und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Sportplätze in Herne eine Vermehrung erfahren würden. Die nächste Tagung der Fachschaft werde in Castrop-Rauxel stattfinden. — Die Vorträge waren umrahmt von Konzertstücken sowie sportlichen Vorführungen von höheren Schülern und Schülerinnen.

* * *

Neue Geschäftsräume der SA-Standarte

Seit dem 1. Dezember 1937 befinden sich die Geschäftsräume der SA-Standarte 457 im Sparkassengebäude, Adolf-Hitler-Platz 4.

* * *

Schulung der KdF-Betriebswanderwarte

in der Jugendherberge Oer bei Sinsen.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag versammelten sich die Betriebswanderwarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Herne—Castrop-Rauxel, in der Jugendherberge Oer zu ihrer ersten Arbeitstagung im Winterhalbjahr 1937/38. Der Tagung ging am Sonnabend eine weltanschauliche und sozialpolitische Schulung voraus. Am Sonntagmorgen wurden die Aufgaben des Betriebswanderwartes dargelegt und in einer anschließenden ausführlichen Aussprache geklärt. Gauwanderwart Parteigenosse Braumann, Bochum, der zu der Tagung erschienen war, gab aus seiner Erfahrung im vergangenen Sommer den Betriebswanderwarten Rat und Anregung für ihre künftige Arbeit. Da die Betriebswanderwarte auch als Wandergruppenführer eingesetzt werden, erfolgte eine Unterweisung im Gebrauch von Karte und Kompaß beim Wandern. Das Gelernte wurde nachmittags auf einer Wanderung durch die Haard angewandt. Auf der Heimfahrt verlebten alle Teilnehmer noch einige frohe Stunden in Castrop-Rauxel. Die begonnene Winterarbeit soll fortgesetzt werden. Alle Betriebswanderwarte, die an dieser Arbeitstagung nicht teilnehmen konnten, werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß die nächste Zusammenkunft am 18. Dezember in der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Herne, Schulstraße 28, stattfindet.

* * *

1000 RM. höhere Darlehen für Werkswohnungen

NSG. **Nach einer dritten Durchführungsverordnung sind vom Reichs- und Preußischen Arbeitsminister bei Werkswohnungen die Darlehen der Landesrentenbank um 1000 M., bei Eigenheimen um 500 M.** gegenüber den Sätzen der ersten Durchführungsverordnung erhöht worden. Dadurch werden die bisherigen Schwierigkeiten der Restfinanzierung behoben. Das Reich gewährt einen verlorenen Zuschuß von durchschnittlich 600 Mark je Stelle. Hinzu kommt, daß ein Steuernachlaß von 100 Mark gewährt wird. Die Landesrentenbank gewährt neuerdings auch Darlehen für die Schaffung selbständiger Wohnungen durch Umbauten.

* * *

Regiments-Appell 1940 in Herne

Die ehem. Hindenburger aus dem Ruhrbezirk trafen sich.

Die Kameradschaft „Ruhrbezirk" mit dem Sitz in Herne des ehem. Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg (2. Masurisches) Nr. 147 und des Tochterregiments 372 hatte die Kameradschaft Dortmund, Bochum, Herne, Düsseldorf und Gladbeck-Buer nach Dortmund in das Restaurant „Drei Kronen" zu einem wichtigen Appell zusammengerufen. Der Führer der Dortmunder Kameradschaft, Kroes aus Werne-Lippe (die Dortmunder Kameradschaft umfaßt das Gebiet von Lüdinghausen-Seppenrade im Norden, bis Altena im Sauerland im Süden) hieß die Kameraden, insbesondere aber den Bundesgruppenführer Henke aus Herne mit dem Bundesgruppenvorstand herzlich willkommen und gab nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten einen anschaulichen Bericht über den letzten Regimentsappell in Königsberg und Lötzen. Es wurde dort beschlossen, im Jahre 1940 den Regimentsappell im Westen abzuhalten, und zwar am Sitz der Bundgruppe Ruhrbezirk, in Herne. Bundesgruppenschriftführer Kam. Topp berichtete dann, wie man diesen Regimentsappell geplant habe. Um den Ostpreußen, Berlinern und Hamburgern einen herzlichen Empfang bereiten zu können, bedürfe man aber reichlicher Mittel, deshalb solle die Umlage bis 1940 von 25 auf 50 Pf. monatlich erhöht werden. Schließlich wurde noch beschlossen, am 5. Februar n. J. in Bochum ein Winterfest zu veranstalten. Alle ehem. 147er und 372er aus dem Ruhrbezirk, die der Kameradschaft noch nicht angehören, werden gebeten, ihre Anschriften an den Bundesgruppenführer August Henke, Herne, Siepenstraße, zu senden.

* * *

* **Polizei opfert fürs Winterhilfswerk.**

Im Monat November 1937 sind von den Angehörigen der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum 1705,03 Mark für das Winterhilfswerk geopfert und überwiesen worden. Seit dem 1. 10. 1937 wurden somit 3367,98 Mark geopfert.

* **Eine Ehrengabe überreicht.**

Den Eheleuten Johann Czychy und Marie, geb. Wischniak, in Herne, Bödestraße 8, wurde anläßlich ihres 50jährigen Ehejubiläums durch den Beauftragten des Polizeipräsidenten in Bochum im Namen der Preußischen Staatsregierung ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe überreicht.

* **Silbernes Arbeitsjubiläum.**

Heute begeht der Kauenwärter Franz Merklin, Holsterhauser Str. 153, das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im Dienste der Zeche Shamrock 1/2. Er begann am 2. Dezember 1912 als Lehrhauer, nachdem er schon auf verschiedenen Zechen gearbeitet hatte. Im Jahre 1914 Hauer geworden, wurde er infolge einer Krankheit später invalidisiert, blieb aber als Kauenwärter weiter im Dienste der Zeche, wo ihn die ganze Gefolgschaft kennt. Auch wir gratulieren ihm zu seinem Arbeitsjubiläum.

* **Weihnachtsfeiertage werden herausgeholt.**

In dem Lohn unserer Kumpels bedeuten Festtage einen Lohnausfall. Anderseits läßt der starke Absatz unserer Kohle, bedingt durch den Vierjahresplan, keine Verringerung der Förderziffer zu. Aus diesen Gründen werden die Weihnachtsfeiertage jetzt schon herausgeholt. Bereits am letzten Sonntag drehten sich auf mehreren Herner Schächten die Förderräder.

* **Vortrag Dr. Bertling verlegt.**

Der im Rahmen der Herner Vortragsreihe der Verwaltungsakademie Bochum für Montag, den 6. Dezember 1937, angesetzte Vortrag „Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika" von dem Direktor des Amerika-Instituts, Dr. Bertling, Berlin, findet infolge Verhinderung des Redners erst im Januar 1938 statt. Näheres wird an dieser Stelle noch bekanntgegeben.

* **Hat er die 60 Uhren gestohlen?**

Wegen dringenden Verdachts des Diebstahls wurde ein Mann aus Herne festgenommen. Er soll in der Nacht zum 28. 9. auf der Bahnhofstraße in Herne einen Schaukasten mit 60 Kromuhren gestohlen haben. Der Wert der Uhren beträgt 300 Mark. Personen, denen von diesen Uhren zum Kauf angeboten wurde, oder solche gekauft haben, wollen sich bei der Kriminalpolizei in Herne melden. — Weiter wurde ein Mann aus Herne wegen Verdacht des Fahrraddiebstahls festgenommen.

* **Nachschlüsseldiebstahl.**

Mit einem Nachschlüssel wurden am 28. 11. 37 aus einer Wohnung auf dem Grenzweg in Herne folgende Sachen gestohlen: 1 schwarzgestreifter Herrenanzug, 1 Marengomantel, 1 beigefarbener Velourhut und eine kleine rote Weckuhr.

* **Kaninchen aus einer Laube verschwunden.**

In der Nacht zum 28. November wurden aus einer Laube an der Jean-Vogel-Straße ein weißes und ein blaues Wiener Kaninchen gestohlen. Das weiße Tier hat am rechten Ohr die Zahl 100 tätowiert. Wer kann über den Verbleib der Tiere oder über den Dieb Auskunft geben?

* **Kabel gestohlen.**

In der Nacht zum 25. v. M. wurde einem Schausteller ein 35 cm langes und 4 mm dickes Kabel von seinem Wohnwagen Cranger Straße 1 gestohlen.

Den ersten Mann vergiftet, mit dem zweiten gestohlen

Ein Ehepaar, das zwei Jahre lang die Warenhäuser in Herne und Recklinghausen bestahl. Die Aufmerksamkeit einer Käuferin brachte die Diebe zu Fall. — Ein Warenlager in Stuckenbusch.

Das Herner Schöffengericht hatte sich mit einem interessanten Fall zu beschäftigen, der durch das tatkräftige Eingreifen des Herner Dezernates für Ladendiebstähle ein gemeingefährliches Ehepaar für eineinhalb Jahre hinter Schloß und Riegel brachte. Im Oktober dieses Jahres bemerkte in einem Herner Einheitspreisgeschäft eine Käuferin das eigentümliche Gebahren eines Ehepaares. Während die Frau die Verkäuferin hinhielt, entwendete deren Ehemann eine Packung Wolle und ein Stück Seife. Die Gegenstände mochten einen Wert von 2,40 Mark haben. Die Beobachterin machte die Verkäuferin auf das Ehepaar aufmerksam, die dann sofort die Glocke in Bewegung setzte und damit die Aufsicht herbeirief. Man ging dem Ehepaar nach, forderte es auf, sich untersuchen zu lassen, und vereitelte einen Fluchtversuch wie auch das Fortwerfen der gestohlenen Sachen. Dem Herner Dezernat für Ladendiebstähle kam dieser einfache Ladendiebstahl nicht ganz alltäglich vor, zumal es sich um ein Ehepaar Alfred und Barbara B. aus Stuckenbusch handelte. Das Ehepaar wurde sofort inhaftiert. Als die Kriminalpolizei nun in der Wohnung des Ehepaars in Stuckenbusch eine Haussuchung abhielt, fand sie ein ganzes Warenlager von gestohlenen Sachen in den Schränken und der Kommode vor. Es waren Gegenstände, für die das Ehepaar eigentlich keine Verwendung haben konnte. Alle möglichen Sachen, kleine Haushaltsgegenstände, Wäscheteile usw. waren hier vorhanden. Die Nachforschungen ergaben, daß die Kaufhäuser in Recklinghausen und Herne bestohlen worden waren. Was als Eigentum von den Geschäften wiedererkannt wurde, gab man ab, alles andere wurde der NSV gegeben. Das Warenlager hatte einen Wert von etwa 350 Mark.

Diese gemeinsamen, d. h. Bandendiebstähle des Ehepaares hatten sich über zwei Jahre hingezogen. Der Ehemann hatte damit angefangen. Als seine Ehefrau dahinter kam, machte sie dieses Treiben mit. Der Ehemann will mit der Zeit eine krankhafte Lust an diesem leichten Arbeiten gefunden haben. Trotz seiner 57 Jahre war er bisher unbestraft. Anders verhielt es sich mit seiner 51jährigen Ehefrau Barbara. Diese war im Jahre 1922 vom Schwurgericht in Allenstein wegen Vergiftung ihres ersten Mannes zum Tode verurteilt worden. Nachträglich wurde die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt, um nach sieben Jahre Strafverbüßung auf 12 Jahre Zuchthaus ermäßigt zu werden. Im Jahre 1934 hatte die Frau diese Zuchthausstrafe verbüßt. Noch im gleichen Jahre heiratete sie ihr jetziger Ehemann. Vor Gericht suchte er sie zu decken und sich als den Verführer hinzustellen. Kinder hat das Ehepaar anscheinend nicht. Der Staatsanwalt hielt für den Bandendiebstahl, den beide Eheleute zwei Jahre lang systematisch wie Berufsverbrecher betrieben hatten, eine Zuchthausstrafe von je eineinhalb Jahren für angebracht. Das Schöffengericht erkannte auf je eineinhalb Jahre Gefängnis, wobei die bisherige Unbescholtenheit des Ehemannes berücksichtigt wurde. Die Frau bat jedoch, die Gefängnisstrafe in Zuchthaus umzuwandeln. Scheinbar hoffte sie, auf diese Weise nicht so lange der Freiheit beraubt zu werden.

Sorgen des Kartoffelhandels

Ein Kartoffelgroßhändler war des Betruges zum Nachteil des Lieferanten, eines Landwirtes aus Lüneburg, angeklagt. Nach seiner — auch von der als Zeugin eigens nach Herne gekommenen Landwirtschaftsfrau aus Lüneburg nicht beanstandeten — Einlassung hatte er Mitte September vergangenen Jahres einen Waggon Einkellerungskartoffeln bestellt. Als die Ladung in Herne ankam, sollen es aber Frühkartoffeln gewesen sein, die sich trotz aller Bemühungen nicht verkaufen ließen, da sie sich den Winter über nicht hielten. Dem Lieferanten hatte der Großhändler zwei Schecks in Höhe von 500 Mark ausgestellt, aber gebeten, die Schecks vorläufig nicht in den Verkehr zu bringen, da er finanziell nicht in der Lage sei, vor dem völligen Verkauf der Waggonladung die Schecks einzulösen. Eine Konkursgeschichte brachte den Angeklagten in noch schwierigere Verhältnisse. Schließlich wurden ihm die Schecks präsentiert, da der Landwirt sie mittlerweile doch in den Verkehr gebracht hatte. Er konnte sie nicht einlösen. Das brachte ihm ein Strafverfahren ein. In der Verhandlung schilderte der Angeklagte, wie schwer es der Kartoffelhandel habe. Man wisse nie, was für eine Ladung man erhalte, und hinterher habe man immer mit soviel schlechten Kartoffeln zu rechnen, daß das Verlustgeschäft unabwendbar sei. Und wenn man nicht täglich einen Waggon Kartoffeln verkaufe, dann sei es mit dem „über Wasser halten" übel bestellt.

Die schlechte Finanzlage des Angeklagten wurde von keiner Seite bestritten. Die Landwirtsfrau aus Lünburg hatte an der Bestrafung des Angeklagten kein Interesse, wenn er ihr, nachdem die Schecks eingelöst worden sind, den Restbetrag von 250 Mark herausrücke. Es wurde darauf eine Ratenzahlung vereinbart, mit der sich die Zeugin zufrieden gab. Das Gericht beschloßen, den Fall für drei Monate auszusetzen, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Stadt Wanne-Eickel.

Flugzeugweihe beim NSFK

Das deutsche Volk muß ein Volk der Flieger werden! Unter dieser Parole stand die Flugzeugweihe des Trupps 1 des NSFK.-Sturms 4/57, die ein Propagandamarsch durch Wanne-Eickel einleitete, an dem die Sturmkameraden aus den Nachbarstädten Herne und Castrop-Rauxel, Hitler-Jugend und Jungvolk und alle Wanne-Eickeler Modellbauschüler teilnahmen. Am Grabe des bei einem Fluge verunglückten Junggenossen Willi Bollenbacher wurde ein Kranz niedergelegt. Den Höhepunkt des Tages bildete dann die Weihe von 2 neuen Segelflugzeugen durch Oberbannführer Strube und Bergassessor Wilberg, zu der ein Musikzug, der Fanfarenzug des Jungvolks und der Wanne-Eickeler Kinderchor einen würdigen Rahmen schufen. Mit besonderem Interesse wurden auch die grundsätzlichen Ausführungen über den Wert flugsportlicher Erziehung aufgenommen, die NSFK.-Gruppenführer Major a. D. Sieler machte, ferner die Ansprachen des Kreisleiters Bönnebruch-Althoff und des NSFK.-Sturmführers Hase. Zum Weiheakt, wie zum Kameradschaftsabend im Kurhaus, der ernste Darlegungen über die Aufgaben des NSFK. in Wanne-Eickel und eine Filmvorführung mit allerlei Fliegerhumor im zweiten Teil verband, hatten sich zahlreiche Volksgenossen eingefunden, sodaß der Tag gleichzeitig einen erfolgreichen Einsatz in der Werbung bedeutete.

Noch etwas zur Weihnachtswerbung.

Wir haben mit Freude und Genugtuung feststellen können, daß die Straßen, insbesondere aber die Geschäftsstraßen, unserer Stadt im schönen Weihnachtslichterglanz stehen. Fast ausnahmslos alle Schaufensterausagen zeigen den von geschickten Händen angeordneten Festschmuck und laden dadurch mehr als bisher zum Kauf und damit zur Erhöhung der Festesfreude ein. An so manchen Fenstern aber fehlt noch das insbesondere der Gemeinschaftswerbung dienende gut ansprechende farbige Werbeplakat „Wanne-Eickel wirbt im Weihnachtslicht". Die Anbringung des Plakates bedeutet zweifellos eine vorteilhafte Ergänzung und Abrundung der Schaufenster-Festdekoration.

Die Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel", Josef-Wagner-Straße 5, und die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft, Amtmann-Winter-Straße 5, haben diese Werbeplakate noch vorrätig. Es liegt im Sinne der Gemeinschaftswerbung, daß jeder Einzelhändler bei Vornahme einer neuen Fensterdekoration dieses Plakat verwendet oder es nachträglich an der linken oder rechten oberen Ecke des Schaufensters befestigt.

Wem gehört das Fahrrad? Bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25, ist ein Herrenfahrrad sichergestellt, das vermutlich aus einem Diebstahl herrührt und dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Das Rad wurde am 20. November vor dem Hause Richard-Wagner-Straße 3, gefunden.

Fahrräder sichergestellt. Bei der Kriminalpolizei in Bochum sind folgende Räder, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren, sichergestellt. 1. Ein Herrenfahrrad, Marke Ideal, Nr. 98 965, 2. Ein Damenfahrrad ohne Marke, Nr. 27 469.

Viehmarkt in Eickel. Am Freitag, dem 3. Dezember, findet im Stadtteil Eickel auf dem Wilhelmplatz ein Viehmarkt, vorwiegend Schweinemarkt, statt.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

NSV-Büchsen in den Wirtschaften

NSG. Die NSV hat auch in diesem Jahr wie früher in den Gastwirtschaften Büchsen aufgestellt. Mögen alle Volksgenossen bei dem Betreten der Gaststätte daran denken, daß es noch Volksgenossen gibt, die zur Zeit nicht nur nicht in der Lage sind, sich ein Glas Bier oder sonst etwas zu erlauben, sondern denen wir Brot und Kohlen spenden müssen, damit sie nicht hungern und frieren. Aus diesem Grund wollen wir überall dort, wo wir die von der NSV aufgestellten Büchsen sehen, gern und freudig eine Münze einwerfen.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 1. Dez.: Auftrieb: 247 Stück Großvieh, 76 Fersel, 6 Läufer- und ältere Futterschweine, 13 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten je nach Qualität 300—485 RM. Rinder 270—380 RM. Der Handel in Großvieh war langsam. Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. Es kosteten (Durchschnittspreise und Durchschnittsqualität): a) Ferkel im Alter von 5 bis 6 Wochen 10 RM., von 6 bis 8 Wochen 11—14 RM., von 8 bis 10 Wochen 16—20 RM., von 10 bis 12 Wochen 23 bis 27 RM.; b) Läuferschweine über 3 bis 4 Monate alt kosteten 35—45 RM., über 4 bis 5 Monate 46—60 RM., über 5 Monate 61—75 RM. Der nächste Markt findet am 8. Dezember statt.

Die Handschrift
Kurzschrift von H. A. Berger.
ZUM RATEN UND LACHEN

Die Handschrift

Kurzgeschichte von H. A. Berger.

Wieder und wieder mußte er das seltsame Bewerbungsschreiben lesen, das ihm da unter hundert anderen auf den Tisch geflogen kam. Seltsam nicht wegen des Inhalts — der war fast immer der gleiche: die und die Schulbildung, die und die in der Zeit von da bis da innegehabten Stellungen, und zum Schluß die Bitte, dem ergebenst Unterzeichneten doch vor etwaigen Mitbewerbern den Vorzug zu geben. Meist fehlte auch nicht der Hinweis auf die lange Arbeitslosigkeit.

Noch weniger war es allerdings die stilistische Formulierung, die den Fabrikanten Reinhold Brenzinger veranlaßte, nun schon eine geschlagene Viertelstunde Wort für Wort, ja Buchstabe für Buchstabe gerade dieses einen Briefes zu entziffern. Wegen schlechter Lesbarkeit vielleicht? Aber auch davon konnte keine Rede sein. Kurz und gut, die Schriftzüge glichen haarscharf seinen eigenen, obwohl er bis dahin geglaubt hatte, die seien einmalig und der Ausdruck seines ganz persönlichen Wesens. Wie die besondere Klangfarbe der Stimme, wie sein Gesicht mit dem Muttermal am rechten Nasenflügel eindeutig zu ihm, Reinhold Brenzinger, gehörten.

Auf diese seine Handschrift bildete er sich, weiß Gott, nichts ein. Sie war alles andere als „schön". Aber weil sie sein Innerstes, seine gerade Gesinnung und sein männliches Handeln, wie ein klarer Spiegel wiedergegeben schien, eben darum war er ein wenig in sie verliebt. Leute, die vorgaben, sich auf Schriftdeutung zu verstehen, behaupteten sogar, eine ausgesprochen künstlerische Begabung aus ihr lesen zu können. Und da kam nun ein unbekannter junger Mann daher, um den dokumentarischen Beweis zu erbringen, daß es nichts war mit der „einmaligen Persönlichkeit", daß, auf den Charakter besehen, ein und derselbe Mensch auf zwei oder drei oder wer weiß auf wieviele Namen hört!

Immer hatte er sich danach gesehnt, diesem Doppelgänger seiner Wesensart zu begegnen: Das müßte eine Freundschaft fürs Leben werden, war er felsenfest überzeugt. So eine richtige Freundschaft unter Männern, die wie Stahl und Eisen zusammenhält, bis heute hatte er darauf verzichten müssen, so viele sich auch seine „Freunde" nannten. Da zudem die beigefügten Zeugnisse recht günstig lauteten, stand sein Entschluß fest: der und kein anderer bekommt die Stelle! Und er gab Anweisung, Herrn Richard Wohlgemut telegraphisch um eine persönliche Vorstellung zu ersuchen.

Am Abend nahm er das Schreiben mit nach Hause, um mit seiner Frau den merkwürdigen Fall zu besprechen. Hatte sie ihm nicht, bald nach der Hochzeit vor 23 Jahren gestanden, daß er als einer unter vielen Bewerbern eigentlich nur durch seine Briefe den Sieg über ihr Herz davontrug? Und mehr als um ihres Inhalts willen wegen der ausgeprägt persönlichen Handschrift, die den Charakter des Schreibenden mit allen schätzenswerten Eigenschaften enthüllte? Kein Lehrbuch und noch keine Wissenschaft hatten sie dabei beraten. Aber sie könnte zweifellos heute nicht anders, als das gefühlsmäßig richtige Urteil von damals bestätigen. Eine ungetrübt glückliche Ehe, dazu geschäftliche Erfolge hatte ihr jedenfalls Recht gegeben.

Spät nach Tisch brachte Frau Luise einen Stoß fast vergilbter Briefe herbei, die mit anderen Erinnerungen an ihre Mädchenzeit wohlverwahrt in einer altmodischen Truhe ganz zuunterst lagen. Die bunten, kreuzweise verschlungenen Seidenbänder lösten sich und gaben die Geheimnisse ihrer Liebe preis.

Der Briefschreiber von damals mußte die Empfängerin von damals sachte zur Ordnung rufen, als sie jetzt mit einer Vorlesung beginnen wollte. Aber dann saßen sie mit fiebernden Augen, die hin- und hergingen zwischen dem Schreiben des unbekannten Stellenbewerbers und einer Anzahl ausgebreiteter Briefe des damaligen Freiers. Und beider Erstaunen war groß, wie Zug um Zug, Buchstabe für Buchstabe und damit der Gesamteindruck der einen wie der anderen Handschrift sich deckten.

„Wie ein Originalgemälde mit einer Kopie, wobei aber du das Original bist", scherzte Frau Luise mit lustigem Augenwinkern.

Ein artiger Handkuß war der Dank für das Kompliment.

„Du meinst also auch, daß ich es daraufhin mit dem jungen Mann versuchen sollte?"

„Ich denke, ein Versuch kann nicht schaden. Bei diesem jungen Mann hier" — und sie tippte ihm mit dem Finger auf die Brust — „hat der Versuch auf bloße Schriftproben hin ja auch keinen allzu großen Schaden gestiftet."

Frau Luise war im besten Zuge, ihrem Manne allerlei liebenswürdige Bosheiten zu sagen. Es war indessen nur der Auftakt, nun doch einen Teil der Briefe zur Verlesung zu bringen, wobei ein verliebtes Wort das andere gab.

*

Herr Richard Wohlgemut bekam natürlich die Stelle, vorläufig ohne Prokura. Aber sie wurde ihm bei Bewährung in sichere Aussicht gestellt.

Nun, die Erwartungen wurden eher übertroffen als enttäuscht. Nicht nur in geschäftlicher Hinsicht. Trotz eines Altersunterschiedes von 20 Jahren entwickelte sich zwischen Chef und Angestelltem eine richtige Männerfreundschaft und bald auch, daß Richard viel in der Familie verkehrte, eine Freundschaft zwischen ihm und der ältesten Tochter. Einen Sohn, der einmal hätte sein Nachfolger werden können, besaß Herr Brenzinger nicht. Aber dieser Herr Wohlgemut war mehr als ein Ersatz.

Und zum zweiten Male entschied sich Frau Luise für den handschriftlichen Bewerber — diesmal stellvertretend für ihre Tochter. Nur daß jetzt drei ihr Jawort sprachen: Der Vater, die Tochter, der Schwiegersohn.

ZUM RATEN UND LACHEN

Berechtigte Frage

Elschen beobachtet ein Schwalbennest und fragt: „Was machen denn die Tiere jetzt?"

„Sie füttern ihre Jungen", lautet die Antwort.

„Ach, ist denn gar kein Mädel dabei?"

*

Fatale Bereitwilligkeit



„Sie sind Zeuge, daß mich der Herr da ein Rindvieh genannt hat!"

„Jawohl, das werde ich vor Gericht mit Freuden bestätigen!"

*

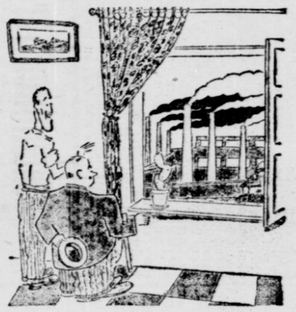
Der Beweis.

„Mary, mein Mann ist gestern abend sehr spät nach Hause gekommen. Können Sie mir vielleicht sagen, wieviel Uhr es da war?"

„Hm, gnä' Frau, genau kann ich es nicht sagen, aber als ich heute morgen aufstand, da wackelte der Hut vom gnädigen Herrn am Hutständer noch hin und her!"

*

Auf Wohnungssuche



„Die Luft hier kann aber doch nicht gut sein bei all dem Qualm aus den Schornsteinen!"

„Im Gegenteil! Das ist ja eine Fabrik, die Medikamente herstellt!"

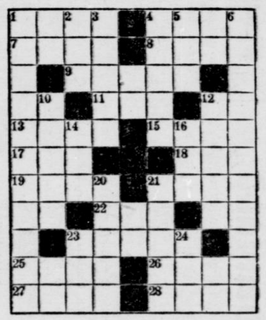
Strafe

Kunkel sitzt bei Tisch und sein Jagdhund neben ihm. Da läutet das Telephon und Kunkel hört eine empörte Stimme im Apparat:

„Herr Kunkel, soeben hat Ihr Hund zwei von meinen Zuchtkaninchen aufgefressen!"

„Gut, daß Sie mir das sagen, er bekommt heute nun natürlich nicht mehr das geringste zu fressen."

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 1 arabische Landschaft, 4 Körnerfrucht, 7 Nebenfluß der Elbe, 8 Wasserpflanze, 9 alte lateinische Bibelübersetzung, 11 Gestalt aus der Nibelungensage, 13 griechischer Gott, 15 Erholungspause, 17 Waldtier, 18 norwegischer Schriftsteller, 19 Berg in Tirol, 21 europäische Hauptstadt, 22 Laufvogel, 23 Möbelstück, 25 Schwung, 26 Kopfschmuck, 27 Tonzeichen, 28 Nebenfluß des Rheins;

b) von oben nach unten: 1 Stadt an der Donau in Hohenzollern, 2 alter türkischer Titel, 3 sagenhafter mittelalterlicher König, 4 Handwerker, 5 Stadt an der Elbe, 6 Stadt in der Niederlausitz, 10 französische Hafenstadt, 12 Erdteil, 14 Bund, 16 morgenländischer männlicher Vorname, 20 starke Schnur, 21 Gestalt, 23 vollbrachte Handlung, 24 Fisch.

*

Bilderrätsel



*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 139:

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Archimedes, 7 Banane, 9 Geiz, 11 Ire, 13 Ara, 14 Biß, 15 Edam, 16 Ilse, 17 Leba, 18 Ale, 21 Ren, 22 Ball, 24 Messer, 25 Sanitäter; — b) 1 Alcibiades, 2 Hag, 3 Ines, 4 Main, 5 Enz, 6 Salamander, 8 Brille, 10 Araber, 12 Esse, 13 Aber, 19 Bast, 20 Elsa, 22 Bei, 23 Lee.

Auflösung des Bilderrätsels: Glück und Glas, wie leicht bricht das!



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 142 — 1937

Dreimal Maria

ROMAN VON HANNA PASSER

NACHDRUCK VERBOTEN

Reinhardt muß noch eine ganze Weile auf Franks Heimkehr warten. Franks Beisammensein mit Mister Macpherson hat sich ziemlich in die Länge gezogen.

Mit warmem Interesse nimmt er nun des Freundes Eröffnungen entgegen.

Ihr beide zieht das große Los aneinander, du und deine Ria, mein lieber Joe", sagt er herzlich. „Wie sehr freue ich mich mit euch und auf eine schöne Kameradschaft zu dritt drüben in eurer neuen Heimat."

„Und du selbst, Frank?"

„Was meinst du mit mir selbst?"

„Du hast mir damals gesagt, daß deine Reise nach Deutschland eine Freiersfahrt sein sollte."

„Ach so . . . Das läßt sich doch aber nicht so programmäßig erledigen, wie zum Beispiel der Maschinenkauf."

„Und deine ursprüngliche Absicht, um Ria zu werben?"

„Das war allerdings ein Gedanke — ein Gedanke, mit dem ich mich wohl beschäftigt habe . . ."

„Und der mir arg viel zu schaffen gab, Frank."

„Ach Joe, wie tief bedauere ich das! Laß dir sagen, daß ich mir immer durchaus klar darüber war, Ria, deren menschlichen Wert ich so hoch achte, niemals als Frau zu lieben. Ja, ich war nicht einmal verliebt in sie."

Durch diese Wendung im Gespräch kommt Reinhardt nicht mehr dazu, Frank darauf aufmerksam zu machen, daß Mister Macpherson in ihm seinen Schwiegersohn zu erblicken glaubt.

Und am nächsten Tag bittet Ria den Verlobten, nichts von diesen Aeußerungen Mister Macphersons Frank gegenüber zu erwähnen. Es ist Peters Wunsch so, der der Schwester auch das Versprechen abgenommen hat, Harriet ebenfalls nichts davon zu sagen. Man muß ihm den Willen tun, für den er, wie er mit finsterem Nachdruck versichert, seine guten Gründe hat.

*

Das Kösserchen, das ihre bescheidenen Habseligkeiten enthält, hat Manja bereits ins „Adlon" schicken lassen. Bevor sie nun selbst auch hingeht, um ihren Posten bei Miß Macpherson anzutreten, macht sie noch rasch einen Sprung ins Blumengeschäft „Flora". Sie hat Glück. Emmy ist allein.

„Ich muß Ihnen noch einmal danken, liebes Fräulein Schmidt, allerherzlichst danken!"

„Keine Ursache, Frau Mierowska. Ich habe es furchtbar gern getan und freue mich riesig, daß es klappte."

„Mir kommt alles noch wie ein ganz unwahrscheinlicher Traum vor. Solch eine Stellung! Abgesehen von dem fürstlichen Gehalt, wird es kaum einen richtigen Dienst bedeuten, Miß Macpherson Gesellschaft zu leisten."

Während Emmy sich bereits Einzelheiten des romantischen Schicksals ausmalt, das nach ihrer Ansicht Manja durch ihre Verbindung mit einer Dollarprinzessin bevorsteht, wird Frau Mierowska im „Adlon" von Mister Macpherson empfangen.

Kopfschüttelnd betrachtet er ihre feine Zierlichkeit und den sanften Hauch von Trauer, der wie ein zarter Schleier über ihrer Jugendfrische liegt. Er hat sich selbst eine sehr junge Witwe schließlich doch anders vorgestellt. Dieses schmale, edle Jungmädchengesicht mit den großen, kindhaft leuchtenden Augen von Veilchenfarbe bedeutet für ihn eine Ueberraschung. Allein, jeder Einwand gegen Harriets Wahl wäre ja doch vergeblich. Besonders angesichts der Begeisterung, mit der sie ihm von der neuen Gesellschafterin gesprochen hat.

„Sie selbst müssen finden, wie Sie am besten stehen mit meiner Tochter. Denn Sie werden hier auch kommen in company mit Harriets german friends, mit ihren Freunden, was Ihnen wird leicht sein und erfreulich, wie überhaupt Sie nicht werden haben schwere Dienst . . ."

„Das habe ich mir bereits gesagt, Mister Macpherson, und ich weiß auch alle die großen Vorzüge meiner Stellung bei Ihrem so sehr liebenswürdigen Fräulein Tochter vollauf zu würdigen."

„Well, Mißtreß Mierowska. Ich Sie nur noch will aufmerksam machen speziell auf Mister Howard aus Chikago, der auch gehört zu Harriets Freunde, und zwar zuerst, wie ich Ihnen will verraten. Und das ist eine Hauptsache. Weil Harriet sich wird mit ihm verloben. Sie wünscht so . . ."

„Oh, ich verstehe", murmelt Manja wiederum, ihr besonderes Amt begreifend, indes Mister Macpherson bedächtig fortsetzt:

„Und ich wünschen auch. Mister Howard ist erste Erzeugung von Kondensmilch und ich von Fleischkonserven. Howard ist beste Chikagoer Familie und Frank ein sehr feiner Boy."

„Oh, ich verstehe", versichert Manja zum dritten Male und überzeugt Macpherson von ihrer großen Verständigkeit.

Fest davon durchdrungen, seinerseits alles bestens in die Wege geleitet zu haben, verabschiedet er sich, ihr nunmehr den Weg zu Harriet freigebend.

Hier wird Manja sehr herzlich willkommen geheißen, Harriet hat ihrer neuen Gesellschafterin in deren sehr schönem Zimmer ein paar Kleinigkeiten zum Empfang aufgebaut.

Kleinigkeiten für Harriet Macpherson sind überwältigende Geschenke für Manja Mierowska. Und diese müßte kein weibliches junges Wesen sein, um nicht in Entzücken zu geraten von den reizenden Modesachen, die ein sicherer Geschmack, von liebevoller Absicht geleitet, mittels einer gut gefüllten Börse hier für sie zusammengetragen hat: Kleider, Wäsche, Strümpfe, Schuhe, Handschuhe, Schirm, Täschchen, Parfüm . . . An alles hat Harriet gedacht.

„Es hat mir ja so ungeheuer viel Freude gemacht, das alles für Sie zu besorgen", versichert sie in ihrer eigenen, taktvollen Art.

„Ich weiß gar nicht, womit ich so viel Güte verdiene, Miß Macpherson", erwidert Manja mit einem scheuen Lächeln.

„Verdienen ist ein scheußliches Wort. So streng und hart. Das mag ich nicht hören. Ebenso wenig wie „Miß Macpherson". Sagen Sie doch, bitte, Harriet zu mir, wie alle meine Freunde. Und sich selbst lassen Sie Manja nennen von mir, die ich wohl gleichaltrig mit Ihnen bin. Ja? Und da Manja mit großer Ueberzeugung nickt, fährt sie rasch fort, ohne ihr zu einer ausdrücklichen Zustimmung Zeit zu lassen:

„Im übrigen hüten Sie sich davor, mich zu überschätzen, indem Sie mir besondere Güte zuschreiben. Sie würden bei näherer Bekanntschaft dann nur enttäuscht sein. Machen Sie sich lieber gleich darauf gefaßt, daß ich ein Karnickel sein kann, wie man so widerborstige Geschöpfe hierzulande zu bezeichnen pflegt."

„Dann sind Sie jedenfalls ein ganz bezauberndes Karnickel, Harriet!" Die zwanglose Art der Amerikanerin hat Manja von Benommenheit und Druck befreit und hebt sie in eine beschwingte Leichtigkeit, die ihr fremd geworden ist während all der Jahre schweren Erlebens.

„Keine übereilten Schlüsse", droht Harriet lächelnd; froh über das plötzliche Aufatmen der jungen Frau. „Sie könnten sich als Trugschlüsse erweisen. Und merken Sie sich auch ein für allemal, daß ich immer nur das tue, was mir Spaß macht. Es bereitet mir nun eben mehr als nur Spaß, Sie froh werden zu sehen, mein kleines Vögelchen und sogenannte Gesellschaftsdame."

Harriets sonst so energisch zupackende Hand streicht sehr sanft über Manjas Schultern.

*

„Das ist aber nett, Herr . . ." begrüßt Frau Hede Lehmann den Ankömmling jenseits des Gartenzauns. „. . . Howard", setzt Frank mit einer leichten Verbeugung hinzu, wobei er die ihm entgegengestreckte Rechte ergreift. „Entschuldigen Sie, wenn ich damals in dem Wirrwarr ganz vergessen habe, meinen Namen zu nennen."

„I, der tut doch nichts zur Sache, mein Herr. Viel wichtiger ist, wie geht es der jungen Dame?"

„So ausgezeichnet, wie es nach der großartigen Behandlung durch eine gewisse Frau Lehmann gar nicht anders sein kann."

„Das freut mich. Kommen Sie ein wenig näher, Herr Howard?"

„Natürlich . . . ich hätte nämlich gern wieder einen Strauß Ihrer Nelken. Sie sind so ganz besonders schön."

„Ja, ein kleiner Schlager", lacht die Gärtnersfrau erfreut. „Wollen Sie mit zu den Beeten?"

„Darum wollte ich Sie gerade bitten. Die würde ich zu gern sehen."

Damit sagt Frank keine Unwahrheit. Wenngleich es mehr der Weg durch die Jasminhecke und jenseits derselben ist, den er so gern gehen möchte und nun auch tatsächlich geführt wird.

Eifrig hält er Ausschau nach jenem Mädchen Mieze, welche eine Aehnlichkeit mit Manja Mierowska hat. An sie muß er mehr denn je denken; eben ob dieser Aehnlichkeit.

Allein von der Patin der Nelken ist weit und breit nichts zu erspähen. Nur ein Gärtnerbursche arbeitet zwischen den Gemüsebatten. Und zwei fener Flachsköpfe aus der Laube sortieren Sommeräpfel. Frau Lehmann stellt sie als Max und Willy vor; zeigt dann auch noch stolz auf Klaus und Gustav, die beiden andern, die Gießkannen ins Gewächshaus schleppen.

„Ja, die Jungens müssen 'rangehalten werden", erklärt sie.

Inzwischen ist man bei den Nelkenbeeten angelangt, deren Anblick Frank ein bewunderndes „Ah!" entlockt.

„Ist schon 'ne feine Zucht", schmunzelt die Gärtnersfrau und beginnt ein paar Stengel abzuschneiden.

„Wundervoll", lobt Frank. Dann, nach einer kleinen Pause:

„Wo ist eigentlich die Züchterin?"

„Ach, die Mieze. Die hat uns verlassen. Ganz plötzlich."

„Oh . . ." kommt es in so ehrlichem Bedauern von Frank, daß Frau Lehmann voll Eifer erklärt:

„Ach ja, mir geht sie freilich sehr ab. Aber für das Mädel selbst ist es ein Glück. Sie hat eine feine Stelle bekommen, die richtig für sie taugt. Bei uns hier . . . das war ja nur eine Zwischenbeschäftigung . . . ein Unterschlupf. So lange, bis sich was Rechtes bot für das Kind. Leicht ist das eben heutzutage nicht."

„Gewiß nicht", pflichtet Frank bei.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Rundschau

Auf dem Wege nach Paris . . .

Der Stand im Kampfe um die Weltmeisterschaft.

Ihren Höhepunkt wird die internationale Fußballsaison 1937/38 sicherlich in den Tagen vom 4. bis 19. Juni finden, in der Zeit, da die FIFA als Fußball-Weltverband ihre dritte Weltmeisterschaft zur Durchführung bringt. In Montevideo war es 1930, als sich unter nur 13 Nationen der zweifache Olympiasieger Uruguay den stolzen Titel durch einen 4:2-Sieg über Argentinien holte. Vier Jahre später erhielt Italien die Durchführung der zweiten Weltmeisterschaft. Etwas glücklich, aber nicht unverdient fiel der Endsieg an die harte und kampfesfrohe, durch südamerikanisches Blut verstärkte Elf der „Azzurri" — wieder blieb der Titel also im Lande des Veranstalters. Deutschlands junge Amateure errangen nach prächtigem Kampfe hinter der Tschechoslowakei den dritten Platz und begründeten durch ihren 3:1-Sieg über Oesterreich ihren Ruf als Weltmacht im Fußball.

Sieben Nationen von 16 ermittelt.

Das Meldeergebnis zur dritten Weltmeisterschaft stellt selbst das „italienische" in den Schatten. Genau läßt es sich noch nicht übersehen, da immer noch die Möglichkeit einer größeren südamerikanischen Beteiligung offen ist. Auf jeden Fall aber sind es schon 35 Nationen, die bisher ihre Meldungen abgegeben haben. Nur 16 von ihnen werden zu den Schlußrundenkämpfen auf französischem Boden zugelassen. In drei Zonen (Europa, Amerika und Asien) sind die teilnehmenden Nationen unterteilt. Ausscheidungskämpfe untereinander sollen die 14 stärksten ermitteln, die dann zusammen mit dem Titelverteidiger Italien und dem Veranstalter Frankreich die Schlußrundenspiele bestreiten.

Am 30. November, rund ein halbes Jahr vor Beginn der Endkämpfe, stehen sieben Nationen bereits für Paris fest. Deutschland, Schweden, Norwegen, Oesterreich, Brasilien, Frankreich und Italien sind in der glücklichen Lage, sich in aller Ruhe auf die schweren Schlußrunden vorzubereiten. Was Deutschland betrifft, so geschieht das überaus gründlich. Allein fünf Länderkämpfe mit der Schweiz, Portugal, Luxemburg, Ungarn und England stellen unsere Nationalen vor Aufgaben, wie sie auch in Frankreich kaum schwerer sein können.

Blick in die einzelnen Gruppen.

In den acht Gruppen der Europazone wurden bisher 14 Länderspiele zur Ermittlung der Besten ausgetragen. Noch neun Ausscheidungskämpfe stehen aus. Polen, Rumänien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Holland, Belgien und die Schweiz oder Portugal sollten sich in ihnen für die Endrunden qualifizieren. — Eine Uebersicht in den einzelnen Gruppen am 30. November gibt folgendes Bild:

Europa-Zone.

Gruppe 1: Deutschland und Schweden nehmen an den Endspielen teil. Ausgeschieden sind Estland und Finnland.

Gruppe 2: Norwegen bisher teilnahmeberechtigt. Hinzu kommt der Sieger aus dem Hin- und Rückspiel zwischen Polen und Jugoslawien. Polen hat das erste Treffen 4:0 gewonnen, benötigt also aus dem Rückspiel am 3. April 1938 in Belgrad nur einen Punkt.

Gruppe 3: Rumänien und Aegypten ermitteln den Sieger am 12. Dezember in Kairo und am 3. April 1938 in Bukarest.

Gruppe 4: Portugal und die Schweiz ermitteln den Sieger am 22. Mai in Mailand oder auf Schweizer Boden. Es findet nur ein Kampf statt.

Gruppe 5: Ungarn, Palästina und Griechenland stellen eine Mannschaft für Paris. Ungarn trifft auf den Sieger aus Palästina gegen Griechenland. Die Treffen werden am 23. Januar in Palästina und 15. Februar in Athen ausgetragen.

Gruppe 6: Bulgarien und die Tschechoslowakei ermitteln den Sieger im Hin- und Rückspiel. Der erste Kampf fand in Sofia statt, und endete 1:1. Die Tschechoslowakei muß also am dritten April in Prag gewinnen, will sie ihren zweiten Platz von Rom 1934 verteidigen.

Gruppe 7: Oesterreich nimmt an den Endspielen teil. Ausgeschieden sind Lettland und Litauen.

Gruppe 8: Belgien, Holland und Luxemburg stellen zwei Nationen für die Schlußrunden. Die Ausscheidungsspiele sind: Holland — Luxemburg 4:0, Luxemburg — Belgien am 13. März in Luxemburg, Belgien — Holland am 3. April in Antwerpen.

Amerika-Zone.

Hier herrscht etwas Durcheinander in den drei Gruppen. Fest steht bisher, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Zentralamerika und Südamerika je eine Gruppe bilden, daß USA mit dem Sieger von Zentralamerika, der unter Kolumbien, Costa Rica, Kuba, San Salvador, Holländisch-Guyana und Mexiko ermittelt wird, auf französischem Boden einen Teilnehmer an den Schlußrunden erspielen. Die Gruppe Südamerika hat jetzt schon Brasilien als stärkste Waffe im Feuer. Durch die Nachmeldung Argentiniens besteht aber durchaus die Möglichkeit daß sich eine zweite südamerikanische Mannschaft für die Pariser Endkämpfe qualifiziert. Die FIFA ist sich allerdings noch nicht einig, wie Argentinien unter die letzten sechszehn gelangen soll. Der einfachste Weg wäre sicherlich, die Argentinier mit Niederländisch-Indien als Vertreter der

Asien-Zone

auf französischem Boden in einem Ausscheidungskampfe zusammenzubringen, dessen Sieger dann in die Schlußrunden eingreifen kann. Diese Möglichkeit ist deshalb besonders günstig, weil Holländisch-Indien sonst durch den Verzicht Japans ohne Qualifikation, die aber durchaus am Platze wäre, unter die besten sechszehn Fußballnationen der Welt käme. Die letzte Entscheidung aber wird in der Argentinienfrage erst auf einer FIFA-Tagung in San Remo fallen, die für Mitte Januar anberaumt ist.

Das erste Treffen mit Finnland

48. Länderkampf im Amateurboxen in Stettin.

Die deutschen Amateurboxer stehen am Freitag in Stettin vor ihrem 48. Länderkampf, der sie zum ersten Male mit den Finnen zusammenführt. Die neue Wintersaison, die unseren Vertretern so schwere Aufgaben stellt, wurde am 7. November in Köln mit dem 14:2-Erfolg über Ungarn verheißungsvoll eingeleitet. Nun geht es am 3. Dezember gegen Finnland und dann folgen noch Irland, England, Schweden und Polen als Gegner. Wir werden es nicht leicht haben, die bisher so gute Bilanz weiter auszubauen. Diese Bilanz zeigt 37 Siege, vier unentschiedene Begegnungen und nur sechs Niederlagen.

Wie schon erwähnt, kämpfen wir zum ersten Male gegen Finnland. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß das Gefecht gewonnen wird, denn einmal stellen wir in Stettin eine sehr starke Mannschaft, zum anderen zählen die finnischen Amateurboxer nicht zu den führenden Mannschaften Europas. Am Vorsonntag erlitten die Nordländer in Odense durch Dänemark eine 2:5-Niederlage. Die Mannschaft wurde daraufhin etwas umgestellt, vor allem verjüngt. Man darf den Nachwuchs nicht leicht nehmen, er wird von der ersten bis zur letzten Minute zu kämpfen verstehen, aber technisch und taktisch doch so sehr unterlegen sein, daß ein neuer deutscher Erfolg zu erwarten ist.

Die Mannschaften stehen wie folgt:

Fliegengewicht: Kaiser (Gladbeck) — Lehtinen
Bantamgewicht: Wilke (Hannover) — Huuskonen
Federgewicht: Miner (Breslau) — Siponen
Leichtgewicht: Krage (Berlin) — Peltonen
Weltergewicht: Fluß (Köln) — Rossi
Mittelgewicht: Murach (Schalke) — Sukonen
Halbschwergewicht: Pietsch (Leipzig) — Sahlström
Schwergewicht: Runge (Wuppertal) — Haavisto.

Leichtathletische Rückschau im Kreis Bochum

Werfer und Springer bedeutend verbessert. — Weitere Leistungssteigerung möglich.

Auch gute Leistungen der Herner

Vor etwa acht Tagen brachten wir an dieser Stelle eine Betrachtung über die Leistungen, die in der vergangenen Saison von unseren Läufern innerhalb des Kreises Bochum erzielt worden sind. Zu unserem heutigen Aufsatz möchten wir uns mit den in den technischen Uebungen der Männer erzielten Leistungen beschäftigen. Fast durchweg sind in den Wurf-, Stoß- und Sprungdisziplinen von unseren Aktiven bessere Leistungen als in den Vorjahren erzielt worden. Eine Ausnahme bilden der Hochsprung und der Dreisprung. Besonders bei der letzten Uebung haben wir keine überragenden Könner. Nur die Hochsprungleistung des Jugendlichen Henkemeier aus Werne hat in diesem Jahre mit der Höhe von 1,73 m, die er bei den NS-Kampfspielen in Nürnberg erreichte, und womit er Zweiter wurde, aufhorchen lassen. Eine Leistungssteigerung ist im kommenden Jahre zweifellos von ihm zu erwarten. Die nächstbeste Leistung im Hochsprung erreichte Ehrlich, TuS Bochum, mit 1,67 m. Im Weitsprung war in diesem Jahre allgemein eine Leistungsbesserung festzustellen. So erzielte der Bochumer SS-Mann Gölzenleuchter die beachtliche Weite von 6.75 m. Man darf also von ihm die 7-Meter-Grenze im nächsten Jahr erhoffen. Mit guten Leistungen folgen Schürbusch (Dahlhausen) und Göttmann (Reichsbahn Bochum), die 6,63 m bzw. 6,47 m weit sprangen. Im Dreisprung haperte es auch in diesem Wettkampfjahr. Hier liegen die Leistungen besonders stark unter dem Durchschnitt. Ehrlich, TuS Bochum, der schon einer unserer besten 110-Meter-Hürdenläufer ist, erreichte bei einer Essener Sportveranstaltung die Weite von 12,68 m. Knapp dahinter liegt der Bochumer Göttmann mit 12,55 m. Der Stabhochsprung ist im Kreis Bochum die Sache eines Mannes, und zwar schaffte der Bochumer Dzwiza 3,80 m. Mit dieser Leistung war er im ganzen Gau Westfalen nicht zu schlagen. An zweiter Stelle folgt der Herner Rochol mit der Höhe von rund 3,00 m. Im Kugel, Speer und Diskus steht der Bochumer Burschei (SS-Sportgemeinschaft) klar an der Spitze. Seine Leistungen im Diskuswerfen waren in der vergangenen Saison ganz bervorragend, so daß er heute mit zur deutschen Extraklasse gehört. Im Kampf Deutschland gegen Belgien kam er sogar zu internationalen Ehren. Durch die Leistung von 13,99 m im Kugelstoßen sicherte er sich ebenfalls in der Spitzengruppe der Gaubesten einen guten Platz. Auch im Speerwerfen ist sein Wurf von 54,40 m, den er bei den diesjährigen Gaumeisterschaften in Hörde tat, beachtlich. Osterman (Ehrenfeld) ist mit der Leistung von 50,00 m der Zweitbeste im Kreis Bochum. Das Hammerwerfen war gegenüber den Vorjahren in diesem Jahre besonders heiß umstritten. Die gute Beteiligung in dieser Disziplin läßt erkennen, daß auch hier eine Hebung des Leistungsstandes für die nächste Wettkampfsaison zu erwarten ist. Buhr, Turnverein 48 Bochum, erreichte 37,50 m. Ziehofer, TuS Bochum, schaffte 37,01 m und der Herner Reinert (Westfalia) 35,18 m. Bei den Sprungübungen, bis auf den Stabhochsprung, sind in diesem Jahre durchweg neue Leute in Erscheinung getreten. Dagegen ließen sich bei den Wurfübungen Burschei und Buhr in diesem Jahr nicht verdrängen, sondern hier wird der Nachwuchs alle Mühe haben, in die vorderste Front eindringen zu können. Der Name Burschei wird auch im nächsten Jahre führend sein.

Die Bestenliste der technischen Uebungen

Hochsprung:
1,67 m Ehrlich, TuS Bochum (am 18. 7. Iserlohn)
1,65 m Grothen, Postsp. Bochum (am 15. 8. Bochum)
1,65 m Gölzenleuchter, SS Bochum (am 15. 8. Bochum)

Weitsprung:
6,75 m Gölzenleuchter, SS Bochum (am 15. 8. Bochum)
6,53 m Schürenbusch, SC Dahlhausen (am 13. 6. Watt.)
6,47 m Göttmann, Reichsb. Bochum (am 13. 6. Watt.)
6,41 m Graf I, Westfalia Herne (am 13. 6. Wattensch.)
6,28 m Ehrlich, TuS Bochum (am 18. 7. Iserlohn)
6,25 m Strathmann, SS Bochum (am 15. 8. Bochum)

Dreisprung:
12,68 m Ehrlich, TuS Bochum (am 8. 8. Essen)
12,55 m Göttmann, Reichsb. Bochum (am 13. 6. Watt.)
12,50 m Graf II, Westfalia Herne (am 13. 6. Watt.)
12,10 m Wiekelmann, Herner TC. (am 15. 8. Bochum)

Stabhochsprung:
3,80 m Dzwiza, TuS Bochum (am 13. 6. Wattenscheid)
3,00 m Rochol, Herner TC. (am 15. 8. Bochum)
2,80 m Gietzen, TuS Bochum (am 17. 6. Bochum)
2,80 m Diederichs, TuS Bochum (am 17. 7. Iserlohn)
2,80 m Caspelherr II, Herner TC. (am 15. 8. Boch.)
2,80 m Krug, TV. Bochum 1848 (am 26. 9. Bochum)

Kugelstoßen:
13,99 m Buschei, SS Bochum (am 10. 10. Bochum)
12,15 m Bergmann, SS Bochum (am 15. 8. Bochum)
12,00 m Buske, TuS Bochum (am 12. 5. Bochum)
11,92 m Wiekelmann, Herner TC. (am 13. 6. Watt.)
11,90 m Gölzenleuchter, SS Bochum (am 15. 8. Bochum)

Diskuswerfen:
47,44 m Buschei, SS Bochum (am 25. 7. Berlin)
33,36 m Berner, TV Bochum 1848 (am 13. 6. Watt.)
32,66 m Hobel, SS Bochum (am 12. 9. Bochum)
32,52 m Gölzenleuchter, SS Bochum (am 13. 6. Watt.)
31,95 m Gravert, TV Bochum 1848 (am 26. 9. Bochum)
31,90 m Ostermann, Tg. B.-Ehrenfeld (am 12. 9. Boch.)

Speerwerfen:
54,40 m Buschei, SS Bochum (am 4. 7. Hörde)
50,00 m Ostermann, Tg. B.-Ehrenfeld (am 13. 6. Watt.)
47,44 Sindermann, TuS Bochum (am 12. 9. Bochum)
45,18 m Hobel, SS Bochum (am 12. 9. Bochum)

Hammerwerfen:
37,50 m Buhr, TV. Bochum 1848 (am 15. 8. Bochum)
31,01 m Ziehofer, TuS Bochum (am 3. 7. Hörde)
35,18 m Reinert, Westfalia Herne (am 12. 9. Boch.)
32,66 m Gravert, TV. Bochum 1848 (am 12. 9. Bochum)

Rekorde auf dem Scheibenstand

Meisterleistungen deutscher Schützen. — Wettbewerb mit Grenzen. — Erstklassiges Waffenmaterial.

Nachdem die früheren drei Schützenverbände sich im Deutschen Schützen-Verband im DRL. zusammengeschlossen haben, wird jetzt zum ersten Male eine deutsche Rekordliste veröffentlicht. Zwar hat das damalige Kartell für Jagd- und Sportschießen seit 1926 jährlich Rekordlisten für das Kleinkaliberschießen aufgestellt, jedoch wurde hier nur ein wesentlich kleinerer Kreis von Schützen erfaßt, während sich in der neuen Liste der deutschen Bestleistungen das Können des deutschen Schießsportes in sämtlichen Waffenarten spiegelt.

Bestleistungen mit Grenzen! Schließlich hat jeder Rekord im menschlichen Leistungsvermögen seine Grenze, doch bei den Schützen sieht es anders aus. Die höchste Schußziffer ist die Zwölf und bei vorgeschriebenen 15 Schuß kann man eben nicht mehr als 180 Ringe oder 15 mal in die „12" schießen. Das nur zum Beispiel. Wenn also bei 15 Schuß auch eine Entfernung von 50 Meter von 180 möglichen Ringen im Kleinkaliber mit offener Visierung in 3 Anschlagsarten 176 Ringe geschossen wurden (W. Gehmann-Grötzingen), so ist das eine außerordentliche Leistung. Die „Zwölf" ist ja nur ein Kreis von 2 Zentimeter Durchmesser, hat also die Größe eines Zehn-Pfennig-Stückes. Der Schütze hat demnach bei 176 Ringen 11 mal ins „Schwarze" getroffen und 4 mal einen Ring weniger — eine 11 — geschossen. Später-Zella erzielte mit Diopter-Visierung von 180 möglichen Ringen sogar 177. Mit diesen Zahlen kann man sich ungefähr ein Bild von den deutschen Spitzenleistungen im Schießen machen. Aus der veröffentlichten Rekordliste ist allerdings kein Vergleich zu internationalen Leistungen oder Weltbestleistungen zu ziehen, da also lediglich eine Bilanz des deutschen Könnens.

Man darf aber aus dieser ersten deutschen Rekordliste einen erfreulichen Schluß auf die Güte der deutschen Waffen ziehen. Unsere Kleinkaliberbüchse kann geradezu als vollendet betrachtet werden, da die Fabriken eine Waffe von höchster Präzision liefern. Diese Tatsache ist natürlich auch für die Leistungen ausschlaggebend, ebenso wie die Munition. Es war schon zu beobachten, daß die Leistungen eines Schützen sofort absanken, sobald er andere als die gewohnte Munition bekam. So hat das sportliche Schießen die Waffen auf Grund der Erfahrungen zu höchster Vollkommenheit entwickelt und damit auch während auf der anderen Seite moderne militärische Erkenntnisse und die sich daraus ergebende Forderung der genauen Schußleistung unserer Soldaten durch das sportliche Schießen eine Unterstützung erfahren. Die moderne Kriegstechnik stellt an den Soldaten die Forderung genauester Schußleistungen.

Und noch etwas ist zu den Rekorden der Schützen zu sagen, was ihren Wert besonders unterstreicht. Alle Bestleistungen sind im Wettkampf aufgestellt worden. Sie geben somit einen eindeutigen Beweis der Kampfhärte, und das ist ja das Entscheidende. Es kommt nicht darauf an, daß sich ein Schütze in guter Laune fühlt, auf den Schießstand geht und Rekorde schießt, sondern daß er im Ablauf eines Wettkampfes, also in der wirklichen Kraftprobe seines Könnens, seine Bestleistung erreicht.

Vergleichsmöglichkeiten gegen frühere Leistungen bestehen nur im Kleinkaliberschießen mit offener Visierung. Der heutigen Bestleistung von 176 Ringen bei 15 Schuß mit 3 beliebigen Anschlagsarten auf 50 Meter stehen aus der früheren Kartell-Liste 171 Ringe gegenüber, während in der gleichen Waffenart im Mannschaftsschießen die frühere Bestleistung von 344 Ringen auf 351 Ringe von 440 möglichen erhöht wurde.

Geführt wird die Rekordliste in allen von den Sportschützen gepflegten Waffenarten: Wehrmannsgewehr, Kleinkalibergewehr, Scheibenpistole, sowie im gebrauchsmäßigen Pistolenschießen, im Olympischen Mann-, Scheiben-, KK.-Gewehr und Scheibenpistole). Es ist an sich bedauerlich, daß die Wettkämpfe der Schützen keine Gelegenheit bieten, um größeren Zuschauermengen die Anteilnahme zu ermöglichen. Gegenwärtig wird geprüft, in welcher Weise die Schützen beim Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau ihre Sportart eindrucksvoll zur Geltung bringen können.

Richtlinien für das Motorsportjahr 1938

Stärkere Beschickung der Auslandsveranstaltungen — Keine Seitenwagenrennen mehr — Förderung des Geländefahrsports.

Vor den Kraftfahrt-Fachschriftleitern entwickelte Korpsführer Hühnlein bei einer Besprechung im Hause der ONS. zu Berlin in großen Zügen die Richtlinien für den deutschen Kraftfahrsport im kommenden Jahr. Wieder steht im Vordergrund, das in vielen Ländern erkämpfte Ansehen zu behaupten und es weiter zu festigen. Daher ist der deutsche Terminkalender so zusammengestellt, daß die bedeutendsten Veranstaltungen des Auslandes noch mehr als bisher mit einem starken Aufgebot beschickt werden können. Bei diesen Gelegenheiten tragen die deutschen Fahrer, um auch äußerlich ihre Geschlossenheit zum Ausdruck zu bringen, ein einheitliches Sportkleid, das Kleid des NSKK.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Heranbildung des Nachwuchses an Spitzenfahrern aus den Reihen der Privat- und Ausweisfahrer. Diese Männer üben ihren Sport mit finanziellen Opfern aus, die in keinem Verhältnis zu den Erfolgsmöglichkeiten stehen. Darum sind für sie von nun an auch Geldpreise vorgesehen, die als Beitrag zur Deckung der riesigen Unkosten gedacht sind. Der Industrie legt es der Korpsführer sehr ans Herz, einen rassigen, schnellen Sportwagen zu entwickeln, zu dem BMW bereits den Grundstein gelegt hat.

Ueberraschend kommt die Streichung der Seitenwagenläufe aus dem Rennsport. Der Grund für diese Maßnahme liegt nicht etwa in der zur vielfach angefeindeten „Akrobatik" gewordenen Fahrtechnik; das Fahren eines Gespannes in hohem Tempo erfordert ja eine ständige Gewichtsverlagerung. Die Ueberlegungen, aus denen heraus der Korpsführer sich wirklich schweren Herzens zur Abschaffung des Seitenwagenrennsportes entschlossen hat — zumal Deutschland hier eine unangefochtene Vormachtstellung besitzt — fußen auf der richtigen Erkenntnis, daß die Basis der Besetzung doch sehr klein ist, daß die Sicherheit, besonders auf den oft schmalen Strecken, mehr in den Vordergrund gerückt werden muß, und daß das Gespann im Gelände weit mehr auszunützen ist als in reinen Geschwindigkeitsprüfungen. Nicht zuletzt gibt aber auch ein Blick auf die Verlustliste den Ausschlag.

Eine starke Förderung erfährt der Geländefahrsport, dieser „männlichste Sport und das absolute Gewissen für die Industrie", wie ihn der Korpsführer bezeichnet. Klar unterscheidet der Führer des deutschen Kraftfahrsports zwischen den eigentlichen Gelände-„Fahrten", in denen das fahrerische Können und die Güte der Maschinen auf schweren und schwersten, genau markierten Geländestrecken allein den Ausschlag geben, und solchen Veranstaltungen, bei denen noch andere Momente, wie Orientierungsvermögen, Kartenlesen eine wichtige Rolle spielen, und die durch die Streckenführung auf guten Straßen, sowie durch das Bestreben, Zeitverluste aufzuholen, den Charakter von Gelände-„Rennen" annehmen. Die Spitzenveranstaltungen sollen daher künftig wirkliche Gelände-„Fahrten" sein, die übrigen mit Orientierungscharakter bleiben den Breitenveranstaltungen der Gliederungen vorbehalten.



Rekordsegelflug über die Nordsee

Der deutsche Segelflieger Jachtmann, der Lehrer an der Reichsschule für Segelflug auf der Insel Sylt, führte bei Windstärke 7 einen Weltrekordflug von Sylt aus über die Nordsee durch, bei dem er im doppelsitzigen Segelflugzeug 14 Stunden und 8 Minuten erreichte. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Deutschlands Tennisvertreter gegen Schweden

Deutschland Tennis-Vertretung zum Kampf um den Königspokal von Schweden am 10.—12. Dezember in Hamburg gegen Schweden ist jetzt bestimmt worden. In Abwesenheit von Gottfried von Cramm und Henner Henkel werden die Einzel Dr. Dessart-Hamburg und Göpfert-Berlin bestreiten und Beuthner/Bartkowiak das Doppel. Ersatzmann ist Wulff-Hamburg.

G. Eder Anwärter auf den Weltmeistertitel

Nachdem die FBU den Weltmeistertitel im Weltergewicht dem Amerikaner Barney Roß abgesprochen hat wurde von ihr eine Neuausschreibung des Meisterschaftswettbewerbs vorgenommen, der bis zum 27. Januar offen ist. Schon jetzt steht fest, daß sich der Italiener Cleto Locatelli und der belgische Europameister Woukers um den Titelkampf bemühen. Außerdem dürften sich noch der französische Leichtgewichts-Europameister Gustave Humery und der Deutsche Meister, Gustav Eder, um Anerkennung bemühen. In Paris rechnet man schon heute mit einem Ausscheidungswettbewerb zwischen diesen Boxern.

G. Richards ritt 214 Sieger

In England wurde am Samstag die Flachrennzeit 1937 mit dem Manchester November-Handicap beendet. Mit diesem Rennen trat auch der berühmte Jockey Steve Donoghue endgültig vom aktiven Rennsport zurück. Erfolgreichster Reiter war auch in diesem Jahre der Rekordhalter Gordon Richards, der von 987 Ritten 214 zu Siegen gestalten konnte und außerdem 141 zweite und 116 dritte Plätze belegte. R. Nevett war mit 110 Siegen vor H. Wragg (102) zweitbester Reiter des Jahres.

Die Liste der erfolgreichen Besitzer und Züchter wird wieder einmal von Agha Khan angeführt. Als Besitzer konnte der indische Kirchenfürst sich einen Gewinn von 30 655 Pfund, als Züchter sogar eine Summe von 46 095 Pfund sichern. Gewinnreichstes Pferd war der Derbysieger Middac-Sun, der 15 273 Pfund seinem Besitzer einbrachte.

Unsere Voraussagen

Auteuil. 1. R.: Halbblut — Jagdrennen; 2. R.: Toledo — El Syba; 3. R.: Premier April — Arbois; 4. R.: Le Regent II — Le Sirocco; 5. R.: Kaba Kaba — Ensoceleur II; 6. R.: Clitandre — Blue Bell III.

Wintersportverkehr der Reichsbahn

Benutzung der Sportsonderzüge. — Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten. — Sportgeräte im Zuge.

Die Reichsbahn hat, wie ihr Pressedienst mitteilt, zur Erleichterung des Wintersportverkehrs 1937/38 folgende Anordnungen getroffen:

In der Wintersportzeit 1937/38 wird die Entscheidung, ob und welche Züge gefahren werden, stets Freitag und Samstag vormittags mit den Meldungen über die Schneelage in den Sportgebieten bekanntgegeben, da die Wintersportzüge nur bei guter Schneelage gefahren werden. Die Bekanntgabe erfolgt durch den Rundfunk, durch die Tageszeitungen und durch Aushang auf den Bahnhöfen. Außerdem werden beim Verkehren der Sonderzüge im hiesigen Bezirk stets schwarz-weiß gewürfelte Fahnen auf den Bahnhöfen der Sonderzugstrecken gehißt.

Falls plötzlicher Witterungsumschlag in den Sportgebieten nachträgliche Einlegung oder nachträglichen Ausfall der Züge veranlaßt, wird dies sofort durch Aushang auf den Bahnhöfen bekanntgegeben und, soweit noch möglich, auch durch Presse und Rundfunk. Es wird daher bei unbestimmter Witterung empfohlen, in jedem Falle vor Antritt der Fahrt diese letzten Meldungen um 22½ Uhr, die an vielen Stellen der Einsteigebahnhöfe ausgehängt werden, einzusehen.

Die Wintersportzüge können nur mit Wintersport-Sonderzugrückfahrkarten oder Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden. Die Sonderzugkarte gilt auf der Sonderzugstrecke nur zu den Wintersportzügen und auf den Anschlußstrecken nur zu dem nächsten Anschlußzuge; für andere Züge gilt sie nicht, auch nicht bei Lösung eines Zuschlags. Es sei hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten der Uebergangsbrücken zwischen den Wagen der Sonderzüge, die während der Fahrt häufig vereisen, wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht gestattet ist.

Zur Förderung des Wintersports wird in der Zeit bis 31. März 1938 die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten nach den Wintersportgebieten (Hochsauerland und Ebbegebirge) wie folgt verlängert: Hingabe der Hinfahrt) 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt), und die Rückfahrt von Samstag 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt). Bei besonderen Wintersportveranstaltungen, die rechtzeitig vorher bekanntgegeben werden, wird die Geltungsdauer auf Freitag, 12 Uhr, vorverlegt.

Schneeschuhe und Rodelschlitten dürfen in die Wagen der Wintersportsonderzüge mitgenommen werden. Ferner ist die Mitnahme dieser Sportgeräte gestattet in der 3. Klasse aller Züge und in die 2. Klasse der Personenzüge. Die Mitnahme in die 1. und 2. Klasse der Schnellzüge und in die 2. Klasse der Eilzüge ist nur gestattet, wenn in den Seitengängen oder Vorräumen dieser Wagen besondere Einrichtungen für die Unterbringung der Schneeschuhe geschaffen sind. Bei Benutzung der Schlaf- und Liegewagen müssen die Sportgeräte aufgegeben werden. Die vorerwähnte Einrichtung zur besonderen Unterbringung der Schneeschuhe ist in bestimmten Wagen der im Bezirk Essen verkehrenden D-Züge 58/57 270/269, 308/307 und 364/363 geschaffen worden, die alle zwischen Dortmund und München oder Basel verkehren.

Die Fahrplanheftchen für den Wintersport sind bei den Fahrkartenausgaben erhältlich.

Der „Tag der nationalen Solidarität"

muß auch jetzt wieder im Weihnachtsmonat ein freudiges Bekenntnis zur Volksgemeinschaft sein

Notizen

Der Führer und Reichskanzler empfing den von Berlin scheidenden Kaiserlich-Japanischen Botschafter Graf Mushakoji zur persönlichen Verabschiedung.

•

Im Befinden General Ludendorffs ist keine Veränderung eingetreten.

•

Der Präsident der Deutsch-Englischen Gesellschaft, der Herzog von Sachsen-Coburg und-Gotha stattete der Königinmutter Mary einen Besuch ab.

•

Die polnischen Studenten haben gedroht, die Hörsäle zu besetzen, wenn die Juden nicht abgesondert würden.

•

Prag hat das Verbot der Abhaltung politischer Versammlungen aufgehoben.

•

Durch einen Erlaß hat der brasilianische Bundespräsident den Staatsbeamten und Angestellten das Doppelverdienen verboten. Angeblich steht eine Auflösung sämtlicher bisheriger politischer Parteien bevor.

Eine umwälzende Neuerung auf dem Gebiete der Eiweißproduktion

Der Geist der Hansa auch im Vierjahresplan voran.

Hamburg, 1. Dez. Eine in der Kunsthalle aufgestellte Sonderschau gibt eine aufschlußreiche Uebersicht über die bisherigen Leistungen Groß-Hamburgs im Rahmen des Vierjahresplanes und über Aufgaben und Ziele, die die Hansestadt auf Grund ihrer Tradition und ihrer Bedeutung als Stadt der Schiffahrt, des Hafenbetriebs, des Welthandels und des Schiffbaues auch in Zukunft zu erfüllen hat. Die Schaffung Groß-Hamburgs versetzt die hamburgische Wirtschaft in die Lage, mit größerer Tatkraft und erhöhtem Mut an die Lösung der großen Aufgaben heranzugehen, die ihr der Vierjahresplan stellt. Dank dem Wagemut hamburgischer Kaufleute und dank der besonderen Unterstützung, die Reichsstatthalter Kaufmann allen Zweigen der Wirtschaft zuwendet, kann Hamburg bereits heute mit einer Reihe neuer und grundsätzlicher Leistungen aufwarten, die im Zuge ihrer Weiterverfolgung für die Ernährungs- und Wirtschaftslage des ganzen deutschen Volkes von entscheidender Bedeutung sein werden. Die Hamburger Vierjahresplan-Sonderschau gibt ein treffliches Bild dieser Bestrebungen und Planungen.

Bei Hamburgs jahrhundertelanger Blickrichtung auf das Meer nimmt es nicht wunder, wenn auch heute wieder der Hamburger Wirtschaftler seine Hauptaktivität in der Beschaffung neuer Rohstoffe und der Erschließung neuer Hilfsquellen den Schätzen zuwendet, die das Meer in so reichem Maße bietet. Ausgangspunkt der sechs deutschen Walfanggruppen ist Hamburg, das gleichzeitig Sitz der deutschen Walindustrie und der wissenschaftlichen und ernährungschemischen Walforschung geworden ist. Wurden in der letzten Fangsaison von nur drei deutschen Fanggruppen bereits mehr als 30 000 Tonnen erstklassigen Walöls in die Heimat geschafft, dazu rund 2500 Tonnen Walmehl gewonnen, so werden diesmal im Frühjahr 1938 etwa 100 000 Tonnen Walöl und etwa 10 000 Tonnen Walmehl die Ausbeute sein. Die Gewinnung von Walmehl, das dem Fischmehl im Futterwert keineswegs nachsteht, ist für Deutschlands Ernährungswirtschaft in Anbetracht der erheblichen deutschen Fischmehleinfuhr sehr zu begrüßen.

In der Hochseefischerei entfallen von dem Gesamtfang der europäischen Flotten von 2856 Mill. Klg. auf Deutschland mit 349 Mill. Klg. bisher nur etwa 12 v. H. Hier liegen große und bedeutsame Möglichkeiten für deutsche Schiffe und deutsche Arbeit. Die Bedeutung des Fisches für die Ernährung geht schon daraus hervor, daß in England der Verbrauch je Kopf jährlich 25 Klg. und in Japan sogar 45 Klg. beträgt, in Deutschland dagegen nur 12 Klg.; dabei liegt Hamburg mit 24 Klg. an der Spitze. Es ist nur natürlich, wenn die Pläne zum erhöhten Ausbau der deutschen Hochseefischerei kraftvoll weiter getrieben werden. Die großen und reichen Fanggründe bei Neufundland sind von Deutschland bisher noch nicht in die Fanggebiete seiner Flotten einbezogen worden. Es gilt, größere und schnellere Fischdampfer des sogenannten Neufundlandtyps zu bauen.

Eine umwälzende Neuerung ist Hamburger Wirtschaftlern auf dem Gebiete der Eiweißproduktion gelungen.

Fischeiweiß,

ein vollkommen neuer Rohstoff von hervorragenden Eigenschaften, ist sowohl für Nahrungsmittel- als auch für technische Zwecke gleich gut zu gebrauchen, zumal es mit 94 Prozent einen außerordentlich hohen Gehalt an Protein aufweist. Wenn man bedenkt, daß jährlich etwa 800 Mill. Eier verbacken werden, so werden bei einer 50prozentigen Verwendung des hochwertigen, völlig geruchlosen Fischeiweißes nicht weniger als 400 Mill. Hühnereier für den Verbrauch in den Haushaltungen frei. In der technischen Industrie hat sich das neue Fischeiweiß für Fettungen, Glanzappreturen und Imprägnierungen bereits als vorzüglich erwiesen.

Ein moderner Werkstoff ist Fischleder.

Die in der Sonderschau ausgestellten Ledergegenstände, wie Schuhe, Taschen, Bucheinbände, Handschuhe usw. zeigen die hochwertige Qualität dieses Leders. Wenn man in der Ausstellung die tadellose Qualität und robuste Haltbarkeit von Schuhen aus Haifischleder bewundern kann, so kann man nur hoffen, daß auch diese Bemühungen von vollem Erfolg begleitet sein mögen. In diesem Zusammenhang ist auf die Gründung der Versuchsgesellschaft für Haifischfang in Hamburg hinzuweisen. Nicht nur Haifische, sondern auch Großfische und Seeschildkröten gilt es zu fangen. Leder und Oel sind die Haupterzeugnisse, Haifischflossen und Schildpatt, in Ostasien viel gebraucht, werden zusätzliche deutsche Exportwaren darstellen.

Amateursender in Deutschland

475 zugelassen. — Androhung von Zuchthaus gegen Schwarzsender.

Berlin, 1. Dez. Die Reichsregierung hat ein „Gesetz gegen die Schwarzsender" erlassen, das die bisherigen Bestimmungen gegen den unerlaubten Betrieb von privaten Sendeanlagen zusammenfaßt und die Strafvorschriften verschärft. Während bisher Gefängnis- oder Geldstrafen vorgesehen waren, wird nach dem neuen Gesetz der Schwarzsender mit Zuchthaus bestraft. In minderschweren Fällen ist die Strafe Gefängnis. Schwarzsender ist, wer ohne vorherige Verleihung der Deutschen Reichspost eine Funksendeanlage errichtet oder betreibt und wer zwar die Verleihung hat, die Anlage aber zu Uebermittlungen benutzt, die in der Verleihung nicht erlaubt sind. Wie ein Schwarzsender wird auch bestraft, wer ohne Verleihung oder Erlaubnis Funksendeanlagen herstellt, vertreibt oder in Besitz oder Gewahrsam nimmt. Für diese letzteren Fälle sieht die gleichzeitig ergangene Durchführungsverordnung eine Uebergangsfrist bis spätestens 15. Januar 1938 zum Antrag für die Verleihung oder zur Ablieferung der Anlagen an die Reichspost vor. Augenblicklich gibt es, wie das NdZ. noch meldet, rund 475 zugelassene Amateursender in Deutschland.

Leistungskampf im Rundfunk

Großkundgebung mit Reichsleiter Dr. Ley.

Sämtliche Reichssender übertragen am 10. Dezember von 18,45 Uhr bis 19,00 Uhr einen Ausschnitt aus der Großkundgebung anläßlich des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Reichsbeauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Dr. Hopfauer, sprechen werden.

Regelung des Fettbezuges 1938

Maßnahmen der Reichsregierung

In einem gemeinsamen Runderlaß der zuständigen Ministerien werden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Regelung des Fettbezuges ab Januar 1938 bekanntgegeben. Es heiß darin:

Haushaltsnachweise

Der immer noch verhältnismäßig hohe Anteil des Auslandsbezuges an Fetten läßt es notwendig erscheinen, die im Jahre 1937 zur Regelung des Fettbezugs getroffenen Maßnahmen auch im Jahre 1938 fortzuführen. Da es sich herausgestellt hat, daß die Eintragungen in die Kundenliste vielfach nicht mehr dem tatsächlichen Personenstand entsprechen, wird zur Kontrolle der Kundenlisten der Haushaltnachweis 1938 eingeführt, der im Gegensatz zu dem bisherigen Haushaltsnachweis aufgeteilt ist in einen Haushaltsnachweis A für Butter und einen Haushaltsnachweis B für Schmalz, Speck, Talg und Rohfett. Der Haushaltsnachweis A für Butter ist bei den Verkaufsstellen abzugeben, bei denen Butter bezogen wird, der Haushaltsnachweis B für Schmalz, Speck, Talg und Rohfett bei den Metzgereien oder Verkaufsstellen, bei denen diese Fette auf Kundenliste bezogen werden. Im Gegensatz zu dem bisherigen Verfahren behalten bei der Neuregelung die Verkaufsstellen und Metzgereien die Haushaltsnachweise und geben als Empfangsbescheinigung für jeden abgegebenen Haushaltsnachweis 1938 in der Regel einen neuen Kundennachweis oder bestätigen, sofern sich die Personenzahl auf den für 1937 ausgegebenen Kundenausweisen nicht geändert hat und eine Neuausstellung daher nicht erforderlich wird, auf diesen den Empfang des Haushaltsnachweises 1938.

Die Verkaufsstellen und Metzgereien sind gehalten, nach Ausstellung der neuen Haushaltsnachweise die genannten Fette nur noch für so viele Personen im Einzelfall abzugeben, als auf Grund des Haushaltsnachweises 1938 in ihre Kundenlisten eingetragen sind. Alle anderen Eintragungen in den Kundenlisten sind zu streichen. Die für 1937 ausgegebenen Haushaltsnachweise verlieren mit dem Zeitpunkt der Ausstellung der neuen Haushaltsnachweise ihre Gültigkeit.

Der Haushaltsvorstand hat daher für alle zu seinem Haushalt gehörenden und in seinem Haushalt in dauernde Verpflegung aufgenommenen Personen (Verpflegungsgemeinschaft) einen Antrag auszustellen. Wohnen mehrere Familien in einer Wohnung, so hat jede Familie, die einen eignen Haushalt führt, einen besonderen Antrag zu stellen. Dasselbe gilt für Untermieter, die nicht im Haushalt ihres Vermieters volle Kost erhalten. Für Personen, die voraussichtlich nur vorübergehend dem Haushalt angehören, und in ihm volle Verpflegung erhalten, werden zweckmäßig ebenfalls eigene Haushaltsnachweise beantragt. Der Antragsteller hat nicht nur den Antragsvordruck auszufüllen, sondern auch in den anhängenden Vordrucken für die Haushaltsnachweise A und B die Bezeichnung des Haushalts einzutragen.

Die erforderlichen Antragsvordrucke einschließlich der Merkblätter hat die Gemeinde zu beschaffen. Ihr obliegt es auch, wie im Vorjahr, die Antragsvordrucke zusammen mit dem Merkblatt zu verteilen und die ausgefüllten Anträge wieder einzusammeln. Bei Umzug in eine andere Gemeinde fertigt die Zuzugsgemeide bei Vorlage der Anmeldebescheinigungen neue Haushaltsnachweise aus, sobald die bisher ausgestellten Haushaltsnachweise abgegeben sind, aus denen hervorgehen muß, daß der Haushalt in den alten Kundenlisten gestrichen ist.

Für Gast- und Speisewirtschaften, Kantinen, Privatmittagstische und dergl. sowie Bäckereien und Konditoreien bleibt die bisherige Reglung des Fettbezugs auf Grund von Betriebsnachweisen unverändert. Die Ausstellung neuer Betriebsnachweise ist nicht vorgesehen.

Die Maßnahmen zur Fettverbilligung

Die von der Reichsregierung seit vier Jahren durchgeführte Fettverbilligung für die ärmeren Volksgenossen wird 1938 unverändert fortgeführt. Desgleichen wird die seit 1937 eingeführte ausschließliche Abgabe von Kunstmargarine gegen Verbilligungsscheine, besondere Margarinebezugsscheine und Zusatzscheine nach hierfür erlassenen Richtlinien an einen bestimmten Kreis minderbemittelter oder besonders zu betreuender Volksgenossen weiterhin erfolgen. Auch die Inhaber von Fettverbilligungsscheinen und Margarinebezugsscheinen haben sich zur Eintragung in die Kundenliste anzumelden, sofern sie die auf Kundenliste abzugebenden Fette beziehen wollen. Die Anzahl der Inhaber von Fettverbilligungsscheinen und Margarinebezugsscheinen und -zusatzscheinen muß auf dem Haushaltnachweis A vermerkt und zur Kundenliste angegeben werden. Spätere Aenderungen hierin sind den Verkaufsstellen jeweils mitzuteilen.

Bezug aus mehreren Geschäften.

Soweit beabsichtigt ist, Fette für einen Hausbalt von mehreren Geschäften zu beziehen (z. B. Butterbezug teils durch Postpakete, teils durch Einkauf am Ort), besteht die Möglichkeit, statt eines Haushaltnachweises mehrere Teilhaushaltnachweise zu beantragen. Entsprechend können für einzelne Personen, insbesondere für solche, die voraussichtlich nur vorübergehend der Verpflegungsgemeinschaft des Haushalts angehören, z. B. Besuch, Kostgänger, Lehrlinge, Hausangestellte oder die im Laufe des Jahres aus der Verpflegungsgemeinschaft ausscheiden, z. B. wegen Eintritts in den Militärdienst, den Arbeitsdienst, das Landjahr usw., eigene Haushaltnachweise beantragt werden. Von dieser Möglichkeit ist in allen Fällen Gebrauch zu machen, in denen mit einer Aenderung im Laufe des Jahres zu rechnen ist, um die sonst erforderlich werdende Neuausstellung des Haushaltnachweises für den Gesamthaushalt nach vorheriger Löschung in den betreffenden Kundenlisten zu vermeiden. Personen, die regelmäßig in mehreren Haushaltungen Teilbeköstigungen erhalten, beantragen einen eigenen Haushaltnachweis in dem Bezirk, in dem sie polizeilich gemeldet sind. Sie dürfen infolgedessen in den Haushaltnachweisen der Haushaltungen, in denen sie Teilverpflegung erhalten, nicht aufgeführt werden.

Selbstversorger und Teilselbstversorger.

Selbstversorger, d. h. Haushaltungen, die mehr als 80 v. H. ihres bisherigen Fettverbrauchs aus eigener Wirtschaft oder andern Quellen als bei Verkaufsstellen, die eine Kundenliste führen, beziehen, erhalten keine Haushaltnachweise und werden in die Kundenlisten nicht eingetragen. Teilselbstversorger, d. h. Haushaltungen, die weniger als 80 v. H., aber mehr als 20 v. H. ihres bisherigen Fettverbrauchs aus eigener Wirtschaft oder aus andern Quellen als bei Verkaufsstellen, die eine Kundenliste führen, beziehen, erhalten Haushaltnachweise mit dem Vermerk „Teilselbstversorger". Selbstversorger und Teilselbstversorger müssen sich in ihrem Fettverbrauch derselben Beschränkung unterwerfen wie die andern Volksgenossen.

Sowjetrussische „Aussiedlung"

200 000 Koreaner nach Sibirien und Sowjet-Turkestan verschleppt

Moskau, 1. Dez. Die japanische Botschaft in Moskau hatte, wie bereits berichtet, gegen die „Aussiedlung" von Koreanern im sowjetrussischen Fernostgebiet Protest erhoben. Wie dazu von japanischer Seite mitgeteilt wird, wurden im Laufe der letzten Wochen und Monate etwa 200 000 Koreaner, die im fernöstlichen Sowjetgebiet und zwar meist im Wladiwostoker Küstengebiet, ansässig waren, von den Sowjetbehörden ins innere Sibirien oder nach Sowjet-Turkestan verschleppt. Die Koreaner saßen meist seit Jahrzehnten, zum größten Teil schon vor der russischen Eroberung, in diesen Gebieten. Nur zu einem geringen Teil handelt es sich um Einwanderer. Da sich unter den vertriebenen Koreanern ungefähr tausend befinden, die auf japanische Staatsbürgerschaft Anspruch erheben können, hat die japanische Botschaft in Moskau beim Außenkommissariat Protest erhoben.

Das Vorgehen gegen die Koreaner im fernöstlichen Sowjetgebiet steht zweifellos im Zusammenhang mit der überall systematisch durchgeführten Vertreibung der alteingesessenen Bevölkerung aus den Grenzgebieten der Sowjetunion, wie z. B. in Karelien, in den Grenzgebieten Weißrußlands und der Ukraine.

Neun weitere Militärattaches wurden „abberufen"

Paris, 1. Dez. Der „Matin" will berichten können, daß unter dem Verdacht der „Spionage zugunsten faschistischer Mächte" und des „Attentatsplanes gegen Stalin" zahlreiche sowjetrussische Militärattaches unter verschiedenen Vorwänden nach Moskau zurückberufen worden seien, wo sie vor ein Militärgericht gestellt werden sollen. Als „abberufen" nennt der „Matin" den Militärattache der Sowjetbotschaft in Paris, General Semenoff, sowie die Militärattaches in Tokio, Nanking, Teheran, Kabul, Rom, Valencia, Athen und in Ankara.

Besetzung Nankings in zwei Wochen?

Die sechste Stellung zwischen Schanghai und Nanking von den Japanern genommen

Hankau, 1. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Nach der Einnahme der Kiangyin-Forts durch die japanischen Truppen ziehen sich die Chinesen weiter in Richtung auf Nanking zurück. Sie versuchen jetzt, eine neue von Tschinkiang über Tanyang in nordsüdlicher Richtung nach Kintan verlaufende Stellung zu [illegible]. Auch eine neue Flußsperre wird bei Tschinki[illegible]m nach Möglichkeit das Vordringen ja[illegible]ffe nach Nanking zu verhindern.

Die elf noch in Nanking [illegible] deutschen Staatsangehörigen sind an Bo[illegible] Yangtse liegenden Schiffes untergebrac[illegible]

Ein englisches Kanonenboo[illegible]agmittag Hankau verlassen, um sich nach Nanking zu begeben.

Tokio, 1. Dez. Die letzten Berichte von der Nanking-Front berechtigen, wie Domei meldet, zu der Annahme, daß mit der Einnahme Nankings in zwei bis drei Wochen gerechnet werden kann. Der rechte Flügel der japanischen Truppen, der südlich des Yangtse vorgeht, erreichte bereits mit Motoreneinheiten Tanyang an der Schanghai-Nanking-Bahn, 60 Klm. östlich von Nanking. Das westlich des Tai-See vorrückende japanische Zentrum nähert sich Liyang. — Die Einnahme Tanyangs und Liyangs bedeutet gleichzeitig den Fall der sechsten zwischen Schanghai und Nanking von den Chinesen angelegten befestigten Stellung. Die siebente und letzte Stellung vor Nanking in Linie Kueyung—Lishui liegt 35 Klm. östlich von Nanking.

Frau Chautemps dementiert Unterstellungen

Plädoyer im Prozeß de la Rocque.

Paris, 1. Dez. Die Dienstagsverhandlung in den von Oberst de la Rocque gegen 17 Journalisten angestrengten Beleidigungsprozessen war für die Reden der Rechtsanwälte de la Rocques bestimmt.

Zuvor erregte ein von der Frau des Ministerpräsidenten Chautemps an den Gerichtsvorsitzenden gerichtetes Schreiben einiges Aufsehen. Frau Chautemps erklärt, sie habe erst durch Zeitungen erfahren, daß sie angeblich der Frau des Generals Pallu gesagt haben solle, sie hätte von ihrem Gatten gehört, daß de la Rocque selbst die Liste der im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Geheimorganisation zu Verhaftenden überbracht habe. Frau Chautemps dementiert in ihrem Brief in aller Form diese Unterstellung, die im Prozeßverlauf von dem Belastungszeugen Herzog Pozzo di Borgo gemacht worden war.

Von der Gattin des Generals Pallu traf im Verlauf der Sitzung ebenfalls ein Telegramm ein, in dem sie erklärte, sie habe das letzte Mal Frau Chautemps im Mai dieses Jahres gesehen. Herzog di Borgo habe sie überhaupt nicht gesehen.

Die somit in aller Form widerlegten Beschuldigungen führten den Herzog Pozzo di Borgo zu einem Rückzieher. Er erklärte, er habe diese Mitteilungen von einem seiner Mitarbeiter erhalten.

Dann konnte Rechtsanwalt Ollivier sein Plädoyer beginnen. De la Rocque habe in Frankreich die Versöhnung aller Franzosen verwirklichen wollen. Dann geißelte der Rechtsanwalt die in manche Skandale verwickelte Persönlichkeit Tardieus, wobei er auch vor allem auf den Stavisky-Skandal hinwies. Tardieu habe über die Geheimfonds mehrmals seine Meinung geändert. Er erwähnte im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal einen gewissen Paul Levy. Dieser befand sich im Zuhörerraum und schrie plötzlich in die Verhandlung, er dulde nicht, daß man ihn verleumde. Darauf ließ der Gerichtspräsident Levy aus dem Saal fortbringen.

Abschließend gab der Hauptbelastungszeuge Herzog Pozzo di Borgo eine Erklärung an de la Rocque ab, in der er sagte: „Sie haben von der Vendetta gesprochen. Damit haben Sie an meine korsische Eigenliebe gerührt. Sie müssen wissen, daß man in Korsika, wenn man in seiner Ehre angegriffen wird, nicht die Gewohnheit hat, vor die Gerichte zu laufen."

Handel und Gewerbe

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 1. Dez. Die Grundstimmung war an der heutigen Börse etwas freundlicher, jedoch trat in dem stillen Geschäft keine Aenderung ein. Auf dem Montanmarkt wurden Rheinstahl 1⅜ und Erdöl ¾ Prozent höher gehandelt. Hoesch und Mannesmann gleichfalls eher etwas fester, dagegen büßten Harpener ⅜ und Klöckner ½ Prozent ein. Vereinzelt wurden Demag ¾ Prozent billiger abgegeben. Kaliwerte vernachlässigt. Am Rentenmarkt kam es verschiedentlich zu Anlagekäufen. Etwas billiger verkehrten Reichsbahnvorzüge.

An der Kurzenbörse stagnierte das Geschäft fast vollkommen. Von Kohlenkuxen wurden lediglich ein Diergardt auf 200 RM. niedrigerer Preisbasis gehandelt. Das gleiche gilt für die Kaliwerte, von denen nennenswerte Kursänderungen nicht zu berichten sind.

Auf dem Kassamarkt sind als fest zu erwähnen Küppersbusch plus 1¼ Prozent und Ver. Rumpus plus 2 Prozent. Versicherungen gut behauptet. Auf ungefähr letzter Basis wurden am Bankenmarkt Commerz und Dresdner Bank bezahlt.

Schluß leicht abgeschwächt.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Gewürze: Das Geschäft ist allgemein ruhig geworden. Doch blieben die Notierungen bei weiter stetiger Tendenz ohne Abweichung.

Reis: Das Inlandsgeschäft hielt sich im üblichen Rahmen. Von Zentralamerika kamen für die Mühlen einige kleine Aufträge herein. Von den fernöstlichen Ursprungsmärkten liegen Burma und Siam stetig, während aus Saigon der Markt als fester gemeldet wird und zwar auf Grund von Nachrichten, die von erneuten Käufen Chinas wissen wollen. Preise unverändert.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4.40, Fine Oomra 4.60 Dollar.

Hülsenfrüchte: In Schmalzbohnen, die für alte Ernte etwas schwächer im Preise liegen, erhält sich das übliche Bedarfsgeschäft. Desgleichen auch für Othenalbis sowie für Chile-Linsen, die aber wie auch alle übrigen Sorten unverändert notierten.

Oele und Fette: Am deutschen Markt ist der Handel weiter sehr ruhig, zumal in den meisten Oelen genügende Vorräte vorhanden sein dürften. Für Fettsäuren zeigt sich eine etwas regere Nachfrage bei gleichbleibenden Preisen. Die Auslandsmärkte liegen durchweg lustlos. Für Abladungsware in Leinöl hört man leicht rückgängige Preise, während Lokoware etwas fester tendiert.

Kaffee: Der Abzug nach dem Inlande ist rege, desgleichen auch der Durchfuhrhandel, der durchaus befriedigen kann. Das Geschäft am Platz ist weniger umfangreich. Die Preise lauten gegen die Vortage ohne Veränderung.

Schmalz: Stetig. American Steamlard 23½. — American Purelard 24—24¼ Dollar für 100 Klg. — Dänisches Schmalz nicht notiert.

Fettwaren: Speck hiesiger Schlachtung: a) mager geräuchert 93, b) fetter geräuchert 95, c) roher Speck über 7 Zentimeter 68, d) roher Speck unter 7 Zentimeter 68, Flomen 75, Nierentalg 45—50, Deutsches Bratenschmalz 95 Mk. für 50 Klg.

Kokakao: Bei weiter steigender Haltung des Weltmarktes zeigen die Preise für Edelkakao keine Abweichung gegen die Vortage. Die kuranten Sorten liegen dagegen leicht abgeschwächt. Am Inlandsmarkt ist man um Deckung des laufenden Bedarfs bemüht. Tendenz stetig.

Kakaohalbfabrikate sind nach wie vor gut gefragt, und das herauskommende Material findet ohne Schwierigkeit Unterkunft.

Zucker: Der Markt für greifbare Ware war durch einen ruhig-stetigen Grundton gekennzeichnet. Tschechen Kristalle (Feinkorn) Dez.-Jan. 7/4 = ⅛ lh. für 50 Klg. Britisk fine Granulated Dez.-Jan. 7/6 lh. für 1 ewt. — Der Terminmarkt wies keine wesentlichen Veränderungen auf.

Viehmärkte

Gelsenkirchener Viehmarkt.

Auftrieb: 405 Rinder, 273 Kälber, 22 Schafe, 1544 Schweine. Notierungen: Ochsen A 45, B 41, C 36, Bullen A 43, B 39, C 34, Kühe A 43, B 39, C 30—33, D 19—25, Färsen A 44, B 40, C 32—35, D 25—28, Kälber A 63, B 57, C 48, D 38, Schafe E 43—45, F 35—40, C 22—30, Schweine A 53½, B1 53½, B2 53½, C 52½, D 49½, Sauen G1 53½. Marktverlauf: Großvieh, Schweine, Kälber zugeteilt, Schafe langsam.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder, gesamt 1266, darunter: Ochsen 37, Bullen 180, Kühe 768, Färsen (Kalbinnen) 281, Kälber 936, Schafe, Lämmer und Hammel 113, Schweine 3126. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45, sonstige vollfleischige 39—41, fleischige 34—26, Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—39, fleischige 33—34, gering genährte 27, Kühe: Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 41—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 28—33, gering genährte 23—25, Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—44, vollfleischige 37 bis 40, fleischige 32—35, gering genährte 26—28, Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 58—63, mittlere Mast- und Saugkälber 51—57, geringere Saugkälber 39—48, geringe Kälber 29—38, Lämmer, Hammel und Schafe: Weidemasthammel, beste, jüngere 45—48, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 40—43, beste Schafe 35 bis 40, mittlere Schafe 28—32, geringe Schafe 20—27. Schweine: Fettschweine über rund 150 Klg. Lebendgewicht 53,5, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. 52,5, vollfleischige Schweine von ca. 80—100 Klg. 49,5, fette Specksauen 53,5, andere Sauen 51,5. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine zugeteilt.

Pferdesport

Rennen zu Strausberg.

1. **Aurelius-Rennen:** 1. Fürst Casimir (H. Müller), 2. Schwadroneur, 3. Sperling. Toto: Sieg 64:10, Platz 58, 29:10, EW. 256:10. Lg.: 1, 1, 3. Ferner liefen: Frechdachs, Arabba, Charlatan.

2. **Famulus-Jagdrennen:** 1. Isländer (Pastor), 2. Locomedes, 3. Palladio. Toto: Sieg 24:10, EW. 52:10. Lg.: 5, 3. Drei Pferde liefen.

3. **Wallenstein-Rennen:** 1. Imperator (Pastor), 2. Rücktritt, 3. Eitel. Toto: Sieg 32:10, Platz 12, 23, 13:10, EW. 280:10. Lg.: ½, 1½, 2. Ferner liefen: Parsem, Geige, Mein Geheimnis, Wolgalied, Immertreu.

Der-Mohr-Hürdenrennen: 1. Abendglocke (Männecke), 2. Scolaro, 3. Uferschwalbe. Toto: Sieg 251:10, Platz 36, 43, 19:10, EW.: 5744:10. Lg.: 3, 4, 1. Ferner liefen: Visier, Galeopsis, Balilla, Hagelschlag, Malve.

5. **Graf-Isolani-Jagdrennen:** 1. Verlstab (W. Hauler), 2. Perlmuschel, 3. Lobenswert. Toto: Sieg 18:10, Platz 10, 10:10, EW. 44:10. Lg.: 2, 4, 3. Ferner lief: Trompeter.

6. **Avanti-Ausgleich:** 1. Agrarier (Lacina), 2. Paramour, 3. Cornelia. Toto: Sieg 51:10, Platz 23, 23, 16:10, EW. 604:10. Lg.: 1, 1½, K. Ferner liefen: Inländer, Parheim, Lare, Altgesell, Juist, Walküre.

7. **Sturmvogel-Ausgleich:** 1. Linda (Jade), 2. Nonnenburg, 3. Waldhari. Toto: Sieg 52:10, Platz 16, 25, 15:10, EW. 56:10. Lg.: ½, 2, 1½. Ferner liefen: Clarice, Feuerwarte, Nautikus, Oswalda, Neandertal.

Rennen zu Enghien.

1. **Rennen:** 1. Exer Fit (Plaine), 2. Soumoulou, 3. Opulence. Toto: Sieg 227:10, Platz 62, 156, 28:10. Lg.: K. K., 3, 6. Ferner liefen 9 Pferde.

2. **Rennen:** 1. Mons (Francolon), 2. Kergos, 3. Helliot. Toto: Sieg 28:10, Platz 12, 12, 16:10. Lg.: H., 2, W. Ferner liefen 5 Pferde.

3. **Rennen:** 1. Snow Storm (Haes), 2. Rikitea, 3. Estafette. Toto: Sieg 31:10, Platz 12, 14, 13:10. Lg.: 2, 1, 3. Ferner liefen 5 Pferde.

4. **Rennen:** 1. Guillaume Tell (Bates), 2. El Signor, 3. Tarlatane. Toto: Sieg 19:10, Platz 14, 43:10. Lg.: 1½, H., k. K. Ferner liefen 4 Pferde.

5. **Rennen:** 1. Birdos (Maubert), 2. Osbor, 3. Cote Basque II. Toto: Sieg 52:10, Platz 21, 24, 33:10. Lg.: 1½, 2, 1½. Ferner liefen 9 Pferde.

Wie wird das Wetter?

Starkem Druckfall über dem Kontinent folgend, verlagert sich die Störungstätigkeit, deren Kern zur Zeit vor Irland und Skandinavien liegt, weiter in südöstlicher Richtung. Dadurch verbleiben wir in der feuchtmilden Luftströmung, die zu stärkerer Bewölkung und auch zu zeitweise stärkeren Niederschlägen führen wird.

Vorhersage für Donnerstag: Bei heftigen bis böigen Winden meist stärker bewölkt bis bedeckt, zeitweise Niederschläge bei Temperaturen bis 5 Grad, im Bergland meist trübe und regnerisch.

Für Freitag und Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung des unfreundlichen regnerischen Wetters.

Wetterbericht für die Wintersportler

vom 1. Dezember.

Sauerland. Winterberg: Temp. —1, Wetter bedeckt, Schneehöhe 11, Schneebeschaffenheit verharscht, Sportmöglichkeiten mäßig.

Alpen. Garmisch-Partenkirchen: Temp. +3, Wetter bedeckt, Schneehöhe 5, Schneebeschaffenheit gefirnt, Sportmöglichkeiten nur Ski; Bad Tölz: Temp. + 3, Wetter bedeckt, Schneehöhe 9, Sportmöglichkeiten keine; Oberstdorf: Temp. + 2, Wetter bedeckt, Schneehöhe 2, Schneebeschaffenheit Pulver, Sportmöglichkeiten nur Rodel; Schneefernerhaus (Zugsp.): Temp. —5, Wetter bed., Schneehöhe 230, Schneebeschaffenheit Pulver, Sportmöglichkeiten sehr gut.

Schafft Weihnachtsfreude durch Weihnachtszuwendungen

Ein Appell an die Unternehmer.

NSG. Der verantwortungsbewußte Unternehmer, der bestrebt ist, die betriebliche Sozialpolitik so zu gestalten, daß auch seine Gefolgschaft an den Leistungen und Erfolgen des Unternehmens teil hat, läßt es sich in der Weihnachtszeit nicht nehmen, seinen Gefolgschaftsmitgliedern durch eine zusätzliche Zuwendung eine besondere Freude zu machen.

Das ist bei einem großen Teil der deutschen Betriebsführer schon eine Selbstverständlichkeit geworden. Das von Jahr zu Jahr größer werdende Verständnis für die Sorgen und Anliegen der Gefolgschaftsmitglieder ist — das läßt sich nicht mehr leugnen — ein sprechendes Zeichen für das wachsende Gefühl der Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Es liegt eigentlich so nahe, die Gefolgschaft zu Weihnachten durch eine besondere Zuwendung zu belohnen. Um diese Zeit ist es dem Betriebsführer schon möglich, das Ergebnis der Jahresarbeit zu überblicken und es darf wohl gesagt werden, daß das diesjährige Ergebnis sich durchweg sehr gut sehen lassen kann. Denn die seit Jahren anhaltende günstige Wirtschaftsentwicklung hat in diesem Jahr einen außerordentlich hohen Grad erreicht. Die gesamte Wirtschaft läuft fast ausnahmslos auf vollen Touren. Dabei weiß jeder ehrliche Unternehmer, daß er dieses Jahresergebnis nur durch fleißige und treue Mitarbeit der Gefolgschaft hat erzielen können.

Es ist also mehr als eine gute Sitte, wenn der Unternehmer für das Weihnachtsfest eine sogenannte Weihnachtsgratifikation gewährt. Sie ist nichts anderes als ein Ausdruck der Dankbarkeit und der Anerkennung des Betriebsführers für die von seiner Gefolgschaft im Laufe des Jahres geleistete Arbeit und bewiesene Treue. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Betriebe, die sich eine Weihnachtszuwendung leisten können, noch gestiegen. Denn wir stehen vor dem Abschluß eines weiteren Jahres, in dem der Unternehmer ebenfalls ruhig und ungestört disponieren konnte. Es sollen sich daher alle die Betriebe, die heute noch abseits stehen, ein Beispiel nehmen an dem vorbildlichen Verhalten vieler anderer Betriebe. Nach ruhiger Ueberlegung müssen auch diese Betriebsführer zu der Auffassung kommen, daß die Weihnachtsgratifikation kein unbilliges Verlangen darstellt. Es wird ja nichts Unmögliches verlangt. Auch versteht sich von selbst, daß sich die Zuwendungen selbstverständlich im Rahmen der Leistungsfähigkeit des jeweiligen Betriebes halten. Der Unternehmer kann aber bei der Gratifikation noch ein weiteres tun: er kann bei der Verteilung so weit wie eben möglich den Familienstand der Gratifikationsempfänger berücksichtigen und er kann weiterhin die Auszahlung der Weihnachtsgelder so frühzeitig vornehmen, daß noch genügend Zeit für die Weihnachtseinkäufe bleibt.

Bessere Beleuchtung auch im Bergbau

Rückgang der Unfälle.

„Gutes Licht — gute Arbeit", dieses Leitwort gilt auch, wie die DAK. betont, für die Bergbaubetriebe. Die Entwicklung des Geleuchts im Untertagebetrieb geht von der Oelleuchte über die mit Benzol gespeiste Sicherheitslampe bis zur elektrischen Grubenlampe. Nachdem die Grenzen der Leistungsfähigkeit der elektrischen Handlampe erreicht waren, kamen die Lampenfirmen den Wünschen nach besserer Beleuchtung durch Herstellung von Preßluftlampen nach, die aber nur stationär verwendbar waren, weil sie ja von der Preßluftzufuhr abhängig blieben. Die Preßluftlampen, von denen gegenwärtig etwa 12 000 in bergmännischen Untertagebetrieben verwendet werden, sind wegen ihrer großen Lichtstärke sehr beliebt, zumal sie fast geräuschlos laufen und schlagwettersicher sind. Man verwendet ferner auch Preßluft-Accu-Verbundlampen und Gasglühlicht-Accu-Verbundlampen, die als Gemeinschaftslampen ausgebildet und von dem Bergmann nach Eintreffen an seiner Arbeitsstelle an die Preßluftleitung angeschlossen werden.

In verschiedenen Zechen sind auch Starkstrom-Beleuchtungsanlagen in Gebrauch. Von den Lampenfirmen muß gefordert werden, daß sie vor allem die Handlampe noch mehr vervollkommnen. Eine bessere Beleuchtung der Arbeitsstelle verbürgt nicht nur eine Leistungssteigerung, sondern auch einen Rückgang der Unfälle. Die Grenze des Möglichen ist auf diesem Gebiet noch längst nicht erreicht und daher muß von der einschlägigen Industrie ständig an der Verbesserung nicht nur der Handlampe, sondern auch der gebräuchlichen stationären Beleuchtungsanlagen im Untertagebetrieb gearbeitet werden. Im Uebertagebetrieb sind es vor allem die Leseländer, die noch vielfach schlechtes Licht haben. Hier, wo die Steine von der Kohle und das taube Gestein vom Erz geschieden wird, ist gutes Licht Vorbedingung einer einwandfreien Arbeit. Es gibt aber auch in dieser Beziehung schon vorbildliche Betriebe, die teilweise mit farbiger Beleuchtung arbeiten.

Währungsschutzklausel

unerwünschte Fremdkörper.

Vor der Machtübernahme und besonders nach der Inflation war es Brauch geworden, in wirtschaftlichen Verträgen verschiedener Art Währungsschutzklauseln unterzubringen, die auf Goldmark oder Feingoldmark oder auch auf ausländische Valuten abstellten.

In der juristischen Wochenschrift wirft nun Gerichtsreferendar Jürgensen-Berlin die Frage auf, ob solche Währungsschutzklauseln auch heute noch berechtigt seien. In Deutschland gebe es längst wieder eine feste deutsche Währung, und die deutsche Gesetzgebung sei im nationalsozialistischen Reich überall von dem Bestreben geleitet, in der deutschen Volkswirtschaft nach den Zerstörungen und Verwirrungen wieder feste und sichere Verhältnisse zu schaffen. **Sowohl der Führer wie Dr. Schacht hätten wiederholt öffentlich versichert, daß seitens der Reichsregierung alles geschieht, um die Reichswährung stabil zu halten.** Dieses Bestreben sei von Erfolg gekrönt gewesen, obgleich andere große und reiche Länder in derselben Zeit erhebliche Währungserschütterungen nicht vermeiden konnten. Wenn es auch weder ein ausdrückliches Gesetz noch eine entsprechende Verordnung gebe, die die Währungsschutzklauseln allgemein verbietet, so gäbe es doch nach den wirtschaftspolitischen Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates ein ungeschriebenes Gesetz, das die Zulassung der Währungsschutzklauseln im Interesse des Vertrauens in die Wertbeständigkeit der Reichswährung untersagt. Solche Klauseln seien unerwünschte Fremdkörper.

Neue Bücher

M. Amelie von Godin: Der Brennerwirt von Berchtesgaden. Roman. In Leinen 4,80 Mark. Verlag Kösel-Pustet, München.

A. von Godins neuer Roman ist wieder ein Beweis ihrer erzählerischen Fähigkeiten und ihrer hohen Kunst, bäuerliches Leben gut einzufangen und bäuerliche Lebensschicksale plastisch lebendig und überzeugend echt zu gestalten. Es ist ein besonderer Vorzug dieses Buches, daß die Verfasserin sich freihält von aller falschen Romantik und mit derbem Wirklichkeitssinn die derben und urwüchsigen Menschen des schönen Berchtesgadener Landes treffend zeichnet. Das Grundthema des Romans, dessen Hintergrund z. T. im Weltkrieg liegt, ist der drohende Zerfall einer jungen, glücklichen Ehe, der der Kindersegen versagt blieb. Diese unerfüllte Sehnsucht nach dem Kinde erweckt schwerste Prüfungen und öffnet vielen Mißverständnissen Tor und Weg. Aber beide Gatten halten sich aufrecht, wenn sie auch den dornigen Pfad unendlicher Opfer gehen und die Schwierigkeiten des gegenseitigen Verstehens sich häufen. Doch nach langem Warten in bitterem und ungebrochenem Entsagenmüssen wird ihnen Lohn für ihre tapfer Bewährung. Der Erbe wird geboren, und beide Ehegatten gehen einer neuen, strahlenden Lebenszeit entgegen.

Sepp Bacher: Die Kinder vom Dorfholz. Roman. In Leinen 4,80 Mark. Verlag Kösel & Pustet, München.

Bacher legt uns mit diesem Roman sein Erstlingswerk vor. Das Buch schließt eine kleine Welt in sich. Das bunte Bild einer salzburgischen Dorfgemeinschaft im Wandel der Jahreszeiten und im Fluß der Jahre rollt sich vor unseren Augen ab. Leben und Schicksal aller, die einst auf dem Dorfplatz spielten, und aller derer, die über ihn hinwegzogen, finden bildhafte und farbenreiche Schilderung und sind mit dichterischem Können und tiefem Einfühlungsvermögen lebenswahr dargestellt. Der Roman liest sich leicht und spannend. Man wundert sich, was der Dichter aus seinem einfachen Stoff gemacht hat und wie er die Form zu meistern versteht. Das Buch wird seinen Weg machen.

August van Cauvelaert: Der Gang auf den Hügel. Roman. Verdeutscht von Hanns Roland Floerke. In Leinen 4,20 Mark. Verlag Herder, Freiburg i. B.

Unter den bekannten flämischen Romanschriftstellern verdient A. van Cauvelaert besondere Beachtung. Sein Erstlingswerk spielt in Antwerpen und vermittelt uns ein dichterisches Bild von dem Flandern der Nachkriegszeit. Es geht hier um das Leben und Schicksal einer reichen Bauernfamilie, wobei das Einzelschicksal des Bauernsohns Harry in den Mittelpunkt gerückt wird. Dieser verläßt verbittert den heimatlichen Hof, weil er den harten Sinn des Vaters nicht länger ertragen will und ihn eine unbestimmte Sehnsucht in die Ferne zieht. Ein abenteuerliches Leben beginnt. In der Großstadt Antwerpen verliert er bald jeden sittlichen Halt, verstrickt sich in schwerste Schuld und wird schließlich wegen Totschlags ins Gefängnis gebracht. Hier setzt der Quell der Läuterung an und der Anfang zur inneren Befreiung. Er findet den Weg ins Elternhaus zurück, wo der Vater „den verlorenen Sohn" mit Liebe aufnimmt. All dies Geschehen ist in breitangelegter Darstellung niedergelegt, und doch ist die Darstellung niemals langweilig, sondern abwechslungsreich und spannend. Mit herber Realistik, die oft keine Zurückhaltung kennt, stellt der Dichter festumrissene Gestalten mit ihren menschlichen Schwächen und ihren starkbrausenden Leidenschaften vor uns hin, aber er weiß auch Menschen zu zeichnen, die in ihrer edlen Güte, ihrer großen Selbstlosigkeit und starken Opferbereitschaft uns Achtung abzwingen. Cauvelaert kennt von seinem Beruf her das Leben mit seinen Höhen und Tiefen, hat es gut beobachtet, hat tief in das Seelenleben der Menschen geschaut und bringt, das wollen wir nicht vergessen, ein warmes Verstehen für alle mit. „Der Gang auf den Hügel" ist kein Alltagsroman und hat reifen Lesern viel zu sagen.

Charlotte Ursina: Die seltsame Heimkehr. Roman. In Leinen 3,80 Mark. Verlag Kösel & Pustet, München.

In diesem Roman kehrt Ch. Ursina zurück zum Schauplatz ihres erfolgreichen Romans: „Die Liebe des Gärtners Erasmus", zum Niederrhein. Wieder umfängt uns der Zauber dieser stimmungsvollen und anheimelnden Landschaft und einer kleinen, sauberen niederrheinischen Stadt. Das liebenswerte Volk dieses Landstriches mit seiner kraftvollen Urwüchsigkeit und frohen Lebenslust zieht an unserem Auge vorbei. Im Mittelpunkt steht der Knecht Aegidius, um dessen Herkunft ein tiefes Dunkel liegt, und um ihn gruppieren sich unvergeßliche Gestalten wie der Bauer Jupp Janßen, die mütterliche Paulinke und der sympathische Kaufmann Thomas van Laaken usw. Kurz: Landschaft und Hauptpersonen sind treffend gezeichnet. Die Darstellung zieht sich hier und da etwas in die Breite und hält sich nicht ganz frei von sprachlichen Uebertreibungen.

Dr. Wilh. Schwarze.

Zum Nikolausfeste

den lieben Kindern ein schönes Geschenk, z. B.:

Bilderbücher
Erzählungsbücher
Märchenbücher
Advents- oder Nikolauskalender
Krippen-Modellierbogen
Sursum corda
Schultafeln
Schulbücher und -Hefte
Schul-Reißzeuge
Griffelkästen
Schreibzeuge
Füllhalter
Briefpapiere

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.



Zwangsversteigerung
Freitag, d. 3. 12., 10 Uhr, versteig. ich in der Wirtschaft Biermann, hier, Bahnhofstr. 136, öffentl. meistbietend:
1 Registrierkasse
1 Part. Schreibwaren, Schuhwichse, Gummiabsätze,
1 Anhänger,
daran anschl. an Ort und Stelle:
40 unfertige Böden für Bienenkörbe, 1 Karton Waffelbleche,
1 Karton Kartoffelmesser u. a. m.
Saager, Obergerichtsvollz.

In diesem Jahre wird Onkel Pfiffig seines Neffen Lieblingswunsch erfüllen: Ein Fahrrad von **Neumann, Von-der-Heydt-Str. 1,** wird jugendlichen Jubel auslösen! Bei **Neumann** findet der anspruchsvolle Käufer alle bekannten Markenräder zu erleichterten Zahlungsbedingungen.

Lies den Anzeiger.

Zu Nikolaus!

Haselnüsse	500 g 42 Pf.
Walnüsse	500 g 48, 46, 42 Pf.
Spekulatius	125 g 19, 14 Pf.
Schokoladen-Printen	125 g 28 Pf.
Braune Printen	125 g 15 Pf.
Pfeffernüsse	125 g 12 Pf.
Dominosteine	125 g 28 Pf.
Spitzkuchen	125 g 24 Pf.

Tafeläpfel zu billigstem Tagespreis.

Feigen	500 g 30 Pf.
Feigen in Paketen	170-g-Paket 13 Pf.
Weihnachts-Vollmilch-Schokolade	50 g 15 Pf.
Vollmilch-Schokolade	100 g 34 Pf.
Weihnachtsmänner	Stück 10 Pf.
Lebkuchenherzen mit Schokolade	Paket 50, 25 Pf.

Hill's Kaffee
stets frisch u. aromatisch, 125 g 75, 65, 60, 55, 50 Pf.

Zutaten für die Weihnachtsbäckerei in der bekannt guten und preiswerten Qualität.

Aus unserer Weinkellerei empfehlen wir:

1935er Partenheimer Weißwein, nt.,	Fl. o. Gl. 48 Pf.
1935er Niersteiner Domthal	Fl. o. Gl. 60 Pf.
1935er Lieserer Riesling	Fl. o. Gl. 70 Pf.
1935er Liebfraumilch, natur	Fl. o. Gl. 80 Pf.
1936er Nitteler Kleinberg	Fl. o. Gl. 70 Pf.
1936er Brauneberger Riesling	Fl. o. Gl. 75 Pf.

Hill
Herne — Sodingen.

Graue Haare
verschwinden unauffällig durch „Immer Jung" Haarfarbe-Wiederhersteller
Kleine Fl. einfach 1,74, extra stark 2,40, Große Fl. einfach 3,33, extra stark 4,50.
Salon Koks, Herne, Bahnhofstr. 34.

Uhren
aller Art aus Deutschlands Uhren- und Goldstadt Pforzheim.
Silber- u. Tagesbestecke. Porzellan.
Bequeme Ratenzahlung. Verlangen Sie unverbindl. Mustervorlage.
Ernst Störk, Uhrenversand, Pforzheim 6

Lichtburg
Nur noch heute Donnerstag 2.15 Uhr
der herrliche Ufa-Märchenfilm:
Reineke Fuchs

GLORIA-PALAST
Heute ein neues Programm!
Der spannende Film:
Frauenliebe - Frauenleid
mit Magda Schneider, Ivan Petrovich, Peter Bosse, Oskar Sima u. a.



GRETA GARBO
spielt die Rolle ihres Lebens
und das zeichnet in der Tat den Film vor allen bisherigen Garbo-Filmen aus, daß er den dunkelsten und zugleich vollsten Klang dieser zauberhaften Darstellerin enthält
schreibt wörtlich der „Völk. Beobachter" über den einzigen Garbo-Film, der in dieser Spielzeit erscheint!
Ab morgen, Freitag, in der
LICHTBURG
Heute Donnerstag „Letzter Tag" der Strauß'schen Operette:
„Die Fledermaus"

Kleine Inserate haben im Herner Anzeiger steten Erfolg!

1 Waggon Kali-Magnesia eingetroffen.
Dickehage
Sodingen, Fernruf 51238

Für Heizung von innen
gegen Grippe und Verschleimung sorgt bei diesem Wetter die gute Marke „Dehus".

Dehus-Jam.-Rum-Verschnitt ¼ Ltr. 0,80 1,10 1,30, ¾ Ltr.	2,25
Dehus-Weinbrand-Verschnitt ¼ Ltr. 0,70 0,90 . ¾ Ltr.	2,10
Dehus Klaren, rein . . Ltr.	1,90
Dehus Münsterländer . Ltr.	2,00
Dehus Nord-Alten, 38% Ltr.	2,70

Preise ohne Flaschen
Fachdrogerie
E. Husemann
Von-der-Heydt-Straße 25 Ecke Poststraße.

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Die Zeit lebt im Buch

Kranzdärme Mtr. 0,12, 0,15, 0,18
Naturin- und Schweinedärme
Pfeffer 125 g 0,32, 0,38
Klarer Ltr. 1,90
Eickelberger Ltr. 2,10
Wacholder Ltr. 2,10
Weinbrand-Versch. Ltr. 2,80
Rum-Verschn. Ltr. 3,00
Alle Sorten
Likör-Essenzen Flasche 0,35
Preise ohne Glas
Drogerien Dickehage
Herne, Bahnhofstr. 9c,
Sodingen, am Amtshaus.

Fast neues **Schaukelpferd** zu verkaufen.
Shamrockstr. 26, 1. Etage, rechts.

Nähmaschinen repariert gut u. billig
Langenscheidt, H.-Löns-Str. 22.

Garage
für 2½ t Lastwagen Nähe Rathaus für sofort gesucht.
Manss & Sohn, Großmarkt.

Jüngerer **Chauffeur** der auch etwas Repar. versteht, sof. gesucht.
Zu erfr. im H. Anzeiger. (4464a

Guterh., modern. **Kinderwagen** (Tiefbauwagen) zu verkaufen.
Wiescherstr. 103a

Dauernde Insertion erhöht den Umsatz!

Leeres Zimmer an ältere Frau ab 1. 12. zu vermieten.
Zu erfr. im H. Anzeiger. (4458a

Neubau Schöne 3-Zim.-Wohnung m. all. Bequemlichk. z. 1. 1. 38 zu verm. Zu erfragen: H.-Sodingen, Mont-Cenis-Straße 424.

Zu vermieten: Mod. 5-Zimmer-Wohnung m. gr. Diele u. 1—2 Bodenz., sofort oder später.
Pleßmann & Schrader, Oskarstr. 9.

3-Zimmer-Neubau-Wohnung sof. oder später zu vermieten.
W. vom Bruch, Forellstraße 4, 3. Stock.

Jg. Herr, 27 J., gr. Erscheinung, 1,70 gr., sucht die Bekanntsch. ein. jg. Dame v. 20—25 J. zw. spät. **Heirat.** Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild erb. u. H. K. 462 a. d. Herner Anzeig.

Feine Briefpapiere
in sehr schönen Kassetten und Packungen in vielen Neuheiten eingetroffen.
Jetzt gekaufte Papiere werden bis Weihnachten gern zurückgelegt.
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Die treffendsten Urteile über KAISER'S KAFFEE
werden mit 1000 Gewinnen im Gesamtwert von
RM 10.000.-
prämiiert. Beteiligen Sie sich an unserem
Preisausschreiben!
Bedingungen in allen unseren Verkaufsstellen erhältlich oder auf Anforderung portofrei von
Kaiser's Kaffee-Geschäft
Kennwort: Preisausschreiben
Viersen/Rheinland.
Einsendeschluß: 31. Dezember 1937.
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Wäsche, die mit Sil gespült, duftet frisch und angenehm!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne, z. Z. beurl. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne, z. Z. beurl., Stellvertreter für Sport Dr. Leo Reiners, Herne; für Anzeigen i. V. Willi Hülsmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 37 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.